



# TERRA

UTOPISCHE ROMANE  
*Science Fiction*

ALEXEJ TURBOJEW

# ANTARES I

**BAND 69 / 60 Pfg.**

Osterr. S. 1-M

MOEWIG  
VERLAG

DIESES E-BOOK IST NICHT ZUM VERKAUF BESTIMMT!

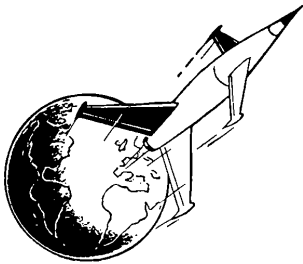
# Antares II



TERRA - Utopische Romane  
Band 69

---

von ALEXEJ TURBOJEV



Wir diskutieren ...

Die Seite für unsere TERRA Leser

---

**TERRA-Band 70:**  
**Das unmögliche Weltall**  
von KURT BRAND

GALAXIS, das ist der Name des größten Sternenschiffes der Erde, das am 21. September des Jahres 2407 zu einem Routineflug startet, wie man ihn immer und immer wieder erlebt hat. Der Kommandant dieses Schiffes ist Hol Perr. Ihm sind die Gefahren, die ein solcher Flug trotz aller Routine und allen technischen Errungenschaften und Vorsichtsmaßnahmen in sich birgt, nicht unbekannt. Aber auch dieser Hol Perr ahnt diesmal nichts von der Fülle phantastischer Abenteuer und der gefährlichen Machtprobe mit dem Unbekannten im Weltraum. Er ahnt nicht, daß er Schiff und Besatzung verlieren soll, und er ahnt auch nichts von den Verhältnissen in einer anderen Zeitdimension. Denn diese Fahrt wird zu einer sinnverwirrenden Angelegenheit, wie sie niemals ein Mensch zuvor erlebte. Und am Ende glaubt selbst ein Hol Perr, daß neun eine gerade Zahl und 2 mal 2 gleich 5 ist. Es ist nicht auszudenken, wie der Weg zurück aussehen wird. Da erst wird sich nämlich zeigen, ob der Mensch oder das Weltall das Maß aller Dinge ist. Kaum ein Zweifel besteht, daß das unvergleichlichere Weltall den Sieg davontragen wird...

Ein neuer spannender Science Fiction-Roman aus dem Moewig-Verlag. Wenn man bei Science Fiction mitreden will, muß man TERRA-Band 70 gelesen haben.

In der nächsten Woche überall im Zeitschriften- und Bahnhofsbuchhandel für 60 Pfennig erhältlich.





### 1. Kapitel

Über dem Kuakatschena-Gebirge, fast genau in der Mitte zwischen den beiden sibirischen Strömen Jenissej und Lena, zeigte die höher kletternde Junisonne die Mittagsstunde an.

Sie strahlte auf die Großstadt Tschalbangda am westlichen Ufer des Wiljuji nieder. Früher, in längst vergangenen Zeiten, sollte der Sitz der Akademie für galaktische Wissenschaften ein gänzlich unbedeutender Ort in der Mittleren Sibirischen Hochebene gewesen sein. Es hatte sich geändert, so wie sich das Gesicht der Welt geändert hatte.

Zwei Millionen Menschen blickten unzufrieden auf die Uhren. Die Arbeitszeiten waren schon wieder gekürzt worden, da die Produktion die errechnete Kapazität für das gängige Quartal erneut überschritten hatte. Die Erde erstickte in wertvollen Gebrauchsgütern aller Art. Acht Milliarden Menschen waren damit gesättigt und absolut befriedigt, und schon war die Gefahr eingetreten, die ‚Väterchen‘, das gigantische Elektronengehirn, längst vorausgesagt hatte.

Das Schreckgespenst der Langeweile gastierte in allen Bezirken der Erde. Man wollte arbeiten, aber man durfte nicht. Die 14-Stunden-Woche mußte wieder um 15 Minuten gekürzt werden. Dafür waren die Löhne erhöht worden, um den Menschen der Erde einen Ausgleich zu bieten.

Indessen die Administratoren der einzelnen Länderverwaltungen über ihren sozialen und ernährungstechnischen Problemen grübelten, indessen zwei Millionen Menschen in der sibirischen Großstadt Tschalbangda unwillig die Arbeitsplätze verließen, stand Dr. Stepan Teschkowa vor den fähigsten Wissenschaftlern und Militärs der Erde.

„Ich übernehme keine Verantwortung, Doktor“, meinte Admiralarzt Elsworth, Chef der planetarischen Gesundheitsbehörde im System Sol.

„Wir haben Ihnen bewiesen, daß der Junge untauglich ist, beziehungsweise untauglich geworden ist.“

„Er ist ein Auserwählter seit seiner Geburt“, erregte sich Teschkowa. „Lassen Sie sich sagen, daß er an der Nachricht zerbrechen wird. Ich halte es für psychologisch falsch, die Elitetruppe der Menschheit kurz vor dem Start ins Ungewisse durch die Ausschließung eines vertrauten Gefährten seelisch anzuschlagen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß diese Leute trotz ihrer Stärke ungemein empfindlich sind.“

„Die Medizin sagt Ihnen aber, daß wir den Jungen diesen Belastungen nicht aussetzen können. Die Expedition ist nur dann vertretbar, moralisch fundiert und als Großtat der Menschheit zu bewerten, solange wir Menschen auf die Reise schicken, die in jeder Hinsicht dafür geeignet sind. Apal Mgomar ist aber nicht geeignet.“

„Er war es immer.“

„Jetzt nicht mehr, es tut mir sehr leid. Es ist einwandfrei erwiesen, daß sein Lungenvolumen nicht

ausreichend ist, um den knapp bemessenen freien Sauerstoff der Atmosphäre in genügender Menge aufzunehmen. Ohne Atemmaske müßte er ersticken. Die Planung sieht vor, daß kein menschliches Wesen den Planeten betreten darf, wenn er nicht fähig ist, mit der zwangsläufig bedingten Umwelt auszukommen. Apal Mgomar ist zweifellos ein fähiger Techniker und hochspezialisierter Übermensch. Trotzdem können wir ihn nicht zulassen.“

Teschkowa blickte langsam in die Runde. Er bemerkte ernste Gesichter und verkniffene Lippen. Das wissenschaftliche Gremium der Akademie hatte endgültig verneint.

„Und... was sagen die Militärs?“ fragte er spröde. „Sind Sie daran interessiert, die Expedition um einen hervorragenden Mann zu schmälern? Sie sollten bedenken, daß rein militärische Gesichtspunkte den anwesenden Wissenschaftlern nebensächlich erscheinen. Antares II ist der Teufel unter allen jemals erreichten Planeten des Galaktischen Bundes. Er droht nicht nur mit seiner grausamen Gravitation, seiner unerträglichen atmosphärischen Gaszusammensetzung und mit seinem fürchterlichen Luftdruck, sondern auch mit extrem gefährlichen Lebewesen, über die wir so gut wie nichts wissen. Ich darf Sie daran erinnern, daß die sechs anderen Expeditionen verschollen sind.“

„Konstruktive Fehler in den Zellen der Raumschiffe und in deren Triebwerken“, warf Professor Dr. Ing. Jaschkowin sachlich und betäubend nüchtern ein.

„Ich bestreite das“, erregte sich der Psychologe. „Der Mensch war, ist und bleibt das schwächste Glied in der Raumfahrt. Seit 110 Jahren versuchen wir, den tückischsten aller Planeten für die solare Planwirtschaft nutzbar zu machen, und immer ist es mißlungen. Wir haben Spezialroboter gelandet und durch sie feststellen lassen, daß Antares II eine unschätzbare Rohstoffquelle darstellt. Er ist ernährungstechnisch und mineralogisch eminent wichtig. Roboter können nur ganz kurzfristig den Menschen ersetzen. Milliardenwerte an hervorragenden Maschinen zerfallen am Grund des Luftozeans, und wir hungern nach einem Rohstoff, den es nur auf Antares II gibt. Wir benötigen das Hyperium zur Herstellung hochbeanspruchter Impulskammern, Umformerbänken und Raumschiffzellen. Nur damit können wir Sprünge durch den übergeordneten Hyperraum wagen und Lichtjahre in Sekunden überbrücken. Ich stelle fest, daß der Mensch, nicht aber die Maschinen versagt haben.“

„Sie stellen fest?“ echote der Minister für außersolare Kolonisation. „Etwas gewagt, Doktor. ‚Väterchen‘ meint, daß die Landungsschiffe Fehlerquellen aufwiesen. Was meinen Sie dazu, Professor?“

Leon Kutznaw, weltberühmt durch seine Hypergleichung, sah sinnend auf seine Fingerspitzen.

„Ich möchte mich nicht festlegen“, murmelte der große Physiker. „Der Mensch ist keine Maschine. Seine Reaktionen können niemals genau errechnet,



kaum treffend erahnt werden. Noch gültiger ist dieser Grundsatz für die Auserwählten. Wir wissen nicht, wie sie nach der Landung reagieren werden; wie sie reagieren müssen. Es könnte durchaus möglich sein, daß die Mitglieder der verschollenen Kommandos weniger durch maschinelle als durch rein menschliche Schwächen versagt haben. Ich gebe nur zu bedenken, daß die letzte Expedition vor 27 Jahren gestartet wurde. Zu jener Zeit war die Impulskammer noch nicht hundertprozentig verwendungsreif. Sie wissen, daß bei einer Landung auf Antares II außerordentlich hohe Schubleistungen erforderlich sind.“

„Die Daten sind bekannt, Professor“, entgegnete Teschkowa müde.

„Mir geht es darum, den Jungen nicht ausgeschlossen zu sehen. Schon als Neugeborener wurde er nach sorgfältigster Auswahl unter 480 Millionen Säuglingen an Umweltsbedingungen gewöhnt, die zwar denen des teuflischen Planeten, nicht aber denen der Erde entsprechen. Er könnte hier weder richtig gehen noch atmen. Die irdische Schwerkraft ist für seinen Titanenkörper ein Nichts und der Sauerstoffgehalt viel zu hoch. Unter dem geringfügigen Druck unserer Atmosphäre müßte er ohne Druckkleidung zerplatzen. Was wollen Sie mit dem Mann anfangen? Für alle Zeiten in einer Tesolar-Station eingesperrt halten. Ich bin der Seelenarzt dieser Männer und Frauen. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß Apal Mgomar auf Antares II bessere Lebensbedingungen findet, als er sie hier jemals antreffen könnte. Lassen Sie ihn starten. Ich habe bereits die Militärs erfragt...!“

Er schwieg abrupt, und seine Blicke konzentrierten sich auf die Soldaten der galaktischen Raummarine und der solaren Raumpolizei.

Oberst Swojaskij und Raumadmiral Eibert wechselten einen kurzen Blick. Swojaskij schien zutiefst bedrückt zu sein, und der grauhaarige Flottenchef zerbiß seine Unterlippe. Nach einigen Augenblicken sagte er betont:

„Meine Herren... das galaktische Flottenkommando besteht unter allen Umständen auf eine vollständige Besatzung. Die ‚Krosnitow VII‘ ist als ausgesprochenes Spezialschiff zu bewerten, was vordringlich auf ihre Bewaffnung zutrifft. Verstümmelte Roboter-Funkmeldungen sprachen von extrem gefährlichen Lebewesen. Es geht nicht an, 49 Auserwählte in größte Gefahren zu bringen, nur weil der fünfzigste Mann fehlt. Wir geben erst dann die Starterlaubnis, wenn das Schiff voll bemannt ist.“

Der Raumadmiral drehte sich bedächtig um.

„Ähhh — Swojaskij...!“

Der breitschultrige Oberst der solaren Raumpolizei sah langsam auf.

„Admiral?“

„Werden wir nicht in Moskau erwartet? Sie sagten doch etwas von 16 Uhr, nicht wahr?“

„Genau“, schluckte der Offizier, und seine Augen begannen noch lebhafter zu funkeln.

„Wir bitten um Entschuldigung, meine Herren“, lächelte Eibert freundlich, und ein zuspringender Offizier reichte ihm den Funkhelm des Flottenkommandos.

Die hochgewachsene Gestalt bewegte sich mit gleitenden Schritten auf die Panzerpforte der Rohrbahn zu. Ehe das Druckschott aufschwang, sagte er im gleichen Tonfall:

„Vielleicht finden Sie einen Ersatzmann, meine Herren.“

„Sie wissen genau, daß das ganz und gar unmöglich ist“, schrie Elsworth. „Das medizinische Gutachten schließt Apal Mgomar aus.“

„Dagegen haben wir ja gar nichts“, warf der Flottenchef ein. „Ihre Sache, Herr Admiralarzt. Wir verbieten eben nur den Start, wenn die Besatzung nicht vollzählig ist, den kleinen Unterschied sollte man doch erkennen.“

Mit diesen Worten verließ er den Raum.

\*

Nach genau 58 Minuten hatte das Gremium der Akademie für galaktische Wissenschaften entschieden. Dem Auserwählten Apal Mgomar war die Starterlaubnis erteilt worden.

Dr. Teschkowa hatte den Sieg davongetragen.

## 2. Kapitel

Er reckte die Glieder mit der geschmeidigen und doch so unglaublich kraftvollen Bewegung einer venusianischen Dschungelechse. Seine Sinne waren überwacht. Er hörte die Schritte.

Das zarte Klirren verschiedenartiger Instrumente entlockte seinen schmalen Lippen ein verhaltenes Lächeln, und die angespannte Wachsamkeit seiner unterbewußten Triebe ließ nach.

Er ruhte in seiner großen Spezialkabine, die ihn bereits im Alter von vier Wochen aufgenommen hatte. Damals war es den Wissenschaftlern der Tesolar-Station noch möglich gewesen, ungefährdet seine Räume zu betreten. Jahrelang hatten sie sich direkt um ihn kümmern können, bis zu jenem Augenblick des Modifikations-Punktes.

Als er zehn Jahre alt geworden war, konnten die sorgsamsten Betreuer in seiner Atmosphäre schon nicht mehr atmen. Indessen sich sein Körper einwandfrei an die planmäßige Schwerkraft von 1,6 g gewöhnt hatte, waren die Wissenschaftler nicht mehr in der Lage gewesen, sich unbeschwert in seiner Nähe aufzuhalten.

Von da an begann eine große Einsamkeit. Siebzehn Jahre hatte man ihn Tag für Tag geschult. Woche für Woche war die Schwerkraft unerbittlich angestiegen, bis sie in einem Alter von 26 Jahren endlich den Wert



erreicht hatte, der für den Riesenplaneten Antares II typisch war.

Es war fast die fünffache Gravitation der Erde, genau gesagt 4,93546 g. Diese harte Schwere verwandelte kräftige Normalmenschen zu hilflosen, nach Luft schnappenden Geschöpfen mit versagenden Gehirnen, gestörten Kreisläufen und zur Bewegungslosigkeit verdammt Muskelsträngen.

Aber Pjotr Katrosow war unter ständigen und kaum merklichen Steigerungen der Schwerkraft aufgewachsen. Die Biochemie hatte sein Wachstum nach besten Kräften mit höchstwertigen Hormonen und Zellanregungsmitteln unterstützt. Die Volumenerweiterung der Lungenflügel und die Abhärtung der feinen Alvenolen gegen ätzende Ammoniakdämpfe hatte sich über einen Zeitraum von 27 Lebensjahren erstreckt. Die verkürzte Durchlaufzeit des Blutes hatte eine sehr erhebliche Vermehrung der Lungenbläschen erforderlich gemacht, zumal der lebensnotwendige Sauerstoff in der Atmosphäre des Antares II nur 9 Prozent ausmachte.

Alles in ihm hatte sich verändert und war durch chirurgische Eingriffe an den lebenswichtigen Organen verändert worden. Das Zellenwachstum in allen Gewebeteilen war dabei noch die einfachste Sache gewesen, die künstliche Aufwölbung seines Brustkorbes schon schwieriger.

Aus Pjotr Katrosow, der sich nach den Berechnungen des Elektronengehirns unter normalen Bedingungen zu einem kräftigen, 1,82 Meter großen Mann entwickelt hätte, war ein muskelbepackter, 2,05 Meter großer Herkules mit gewölbter Tonnenbrust und unaßlich wuchtigen Schultern geworden.

Vollkommen mühelos bewegte er sich unter der Einwirkung von 5 Gravitations-Einheiten. Sein Körper spielte mit Kräften, die jeden anderen Menschen auf den Boden gezwungen und hundertprozentig lahmgelegt hätten.

Die Muskulatur seiner Oberarme besaß die zweifache Stärke normaler Oberschenkel. Hart und kraftvoll wölbten sie sich auf, als er geschmeidig vom Lager glitt und erneut den Titanenkörper reckte.

Tief und gleichmäßig arbeiteten seine veränderten Lungen in einer Atmosphäre, in der ein Mann wie Teschkowa rettungslos erstickt wäre.

Innerhalb der Tesolar-Druckkammern herrschten genau die Bedingungen wie auf der Oberfläche von Antares II. Die Auserwählten hatten 27 bis 30 Jahre unter ständiger Kontrolle benötigt, um sich an diese künstlich erschaffene Umwelt zu gewöhnen.

So bestand die für sie atembare Atmosphäre aus Wasserdampf, Stickstoff, Ammoniak, Kohlendioxyd und geringen Teilen Sauerstoff im Wert von nur 9 Prozent. Dazu kamen noch geringfügige Verunreinigungen und Spuren von Edelgasen.

Allein der Ammoniakgehalt der hochverdichteten Gasmischung hätte die Atmungswege eines Normal-

menschen verätzt und ausgelaugt. Das giftige Kohlendioxyd im Wert von 0,3 Prozent war zehnmal stärker vertreten als in der Atmosphäre der Erde. Abgerundet wurden diese wahrhaft teuflischen Bedingungen durch eine mittlere, feuchtigkeitsgeschwängerte Temperatur von Plus 48 Grad Celsius.

An alle Gegebenheiten hatte sich der Körper gewöhnt. Teils war er dazu gezwungen worden, teils hatte er sich von Geburt an in unglaublicher Lebenskraft angepaßt.

Pjotr Katrosow schloß die Magnetverschlüsse seiner säure- und reißfesten Kunststoffkombination und blickte auf den Bildschirm neben der schweren Schiebetür. Die Schritte waren verklungen, doch dafür ertönte der Summer. Zugleich erschien auf dem Schirm das Brustbild einer jungen Frau, deren Muskulatur ebenso ungewöhnlich und herkulisch entwickelt war.

Ihre Stimme war tief und klangvoll. Die ungezügelte Mähne ihres blauschwarzen Haares schien auf dem farbigen 3-D-Bild zu irrlichtern.

„Ist es erlaubt, Gebieter?“ meinte sie mit spitzen Lippen. „Wenn ja, dann drücke endlich auf den Kontakt. Natürlich könnte ich dieses geringfügige Hindernis auch eindrücken oder einfach zerreißen. Da ich dich jedoch als ziemlich schreckhaft kenne, so...!“

Sie verstummte, und ihre dunklen Augen weiteten sich in unbestimmter Neugierde. Er war dichter vor die Fernbildaufnahme getreten, wonach sie ihn auf dem Außenschirm recht gut sehen konnte.

„Hast du etwas gesagt, Gebieter?“

„Ja. Werde nicht kindisch, hörst du“, grollte es aus seiner gewaltigen Brust.

„Werde nicht kindisch und komme endlich 'rein.“

„Aha. Tust du mir auch nichts?“

„Es könnte sein, daß ich deine mißratene Nase zerquetsche“, fauchte er. „Nenne mich gar nicht mehr Gebieter.“

Ihr dunkles Lachen klang aus dem Lautsprecher. Fast lautlos öffnete sich die Tür und die hochgewachsene Frau mit der unglaublichen Muskulatur betrat den Raum.

Ein lautlos schreitender Spezialroboter trug einen mit dem Roten Kreuz symbolisierten Kasten, den er behutsam auf einen kräftigen Metalltisch abstellte.

Katrosow stellte wieder einmal fest, daß er gegen die kleinen Tücken der Jugendgefährtin keine Chancen hatte. Er war mit ihr zusammen seit den ersten Tagen seines Lebens. Ihre Räume lagen dicht nebeneinander, und es gab nichts, was sie nicht gemeinsam besessen hätten.

„Wie war das eben mit meiner Nase?“ flötete sie, und ihre kraftvollen Finger spielten mit einem blitzenden Instrument, in dem er eine automatische Hochdruckspritze erkannte.

„Sagtest du etwas, das wie 'mißraten' klang?“





Er blinzelte mit verengten Augen, und die Hand mit dem Instrument kam näher.

„Aber Kleines, wie könnte ich!“ beteuerte er im vollen Brustton der Überzeugung.

„Feigheit vor dem Feind, mein Lieber! Du hast vor meiner Spritze bedingungslos kapituliert, Kommandant.“

„Was ist?“ brummte er, ohne auf ihre Worte weiter einzugehen.

„Doktor Teschkowa wird in 15 Minuten ankommen. Er hat ein Raumboot genommen.“

Er piffte so schrill durch die Zähne, daß sie erschreckt zurückfuhr.

„Man sollte es nicht für möglich halten, vor einem fähigen Wissenschaftler zu stehen“, zischte sie aufgebracht. „Mußt du mir immer in die Ohren heulen?“

„Deine Hygiene ist übertrieben. Wasche die Dinger nicht so oft, dann wirst du es vertragen. Du gehst mir auf die Nerven, Tatjana Petrowna!“

„Sehr schön. Demnach scheine ich eine ziemlich erfolgreiche Ärztin zu sein. Hinlegen und Kopf hoch.“

„Hä?“

„Hinlegen, habe ich gesagt. Deine Nasen- und Rachenschleimhäute gefallen mir nicht. Mir scheint, als wären sie von den Ammoniakdämpfen angegriffen worden, was ja auch nicht verwunderlich wäre. Danke den Biochemikern, daß es hervorragende Verödungsmittel gibt. Hinlegen.“

„Du wirst wirklich kindisch“, flüsterte er. „Hör zu, Tatja. Unser Start ist auf den 20. Juni festgesetzt worden. Fange nun nicht an und mach mir die Leute nervös. Meine Schleimhäute sind in Ordnung.“

„Hinlegen“, entgegnete sie sehr ernst und sehr ruhig. „Das weiß ich besser. Dein Rachen gefällt mir überhaupt nicht. Wenn erforderlich, bekommst du eine neue Zellkultur übertragen. Also!“

Wortlos setzte er sich in einen seiner Körpergröße angepaßten Schaumplastiksessel und lehnte den Kopf zurück.

Die lokale Anästhesie besorgte der medizinische Roboter. Anschließend begann sie mit der sorgfältig abgewogenen Verödung des empfindlichen Gewebes, das sich unter den Hochdruckeinspritzungen leicht zu verknorpeln schien.

Der Roboter führte das Tasterauge des elektronischen Mikroskopes ein.

„Reaktion“, quäkte die metallische Stimme, und auf dem kleinen Bildschirm des Gerätes erschien eine 200-tausendfach vergrößerte Zelle.

Katrosow gurgelte etwas, was sie nicht verstehen konnte.

„Schön ruhig bleiben. Sie verkapseln sich schon. Drei Minuten den Mund halten, auch wenn es dir schwerfällt.“

„Was ist mit Apal Mgomar“, röchelte Katrosow, als seine Stimme zurückkehrte.

Ihre plötzlich gefaltete Stirn sagte ihm genug. Tatjana Petrowna war nicht nur eine fähige Ärztin, sondern auch Biologin. Unter den Auserwählten gab es keinen einzigen, der nicht wenigstens zwei Fachgebiete einwandfrei beherrscht hätte.

„Apal? Wir haben ihm vorgestern einen Zipfel seines Lungengewebes mit der Robotsonde herausgeholt. Äußerlich vollkommen einwandfrei, unter millionenfacher Vergrößerung weniger schön. Es hängt an der inneren Atmung, der sogenannten Gewebeatmung. Der Gasaustausch zwischen Kapillarblut und Körperzellen gelingt nicht rasch genug. Die Durchlaufzeit seines Blutes ist zu schnell für die um etwa zwanzig Prozent zu klein gebliebene Oberflächenbedeckung der Alveolen. Demnach wird er sich immer recht ruhig verhalten müssen. Schwere Arbeit, große Anstrengungen und so weiter sind ausgeschlossen. Das sage ich dir in deiner Eigenschaft als Kommandant.“

„Weiß er es?“ flüsterte er abwesend.

„Natürlich. Er ist kein Dummkopf. Allerdings ist er der Meinung, er hätte seine Schwäche bisher verbergen können. Er wird jede erdenkliche Qual auf sich nehmen, nur um nicht ausgeschlossen zu werden. Ich hatte nebenbei das unbestimmte Gefühl, als wäre er durch die häufigen Untersuchungen in letzter Zeit etwas mißtrauisch geworden. Er fragte nach Dr. Teschkowa.“

Katrosow sah sie nur an.

„Ja“, bestätigte sie, „ich habe ihm gesagt, „daß er zur Akademie gereist ist. Apal erlebte einen seelischen Zusammenbruch, den er aber vorzüglich zu tarnen verstand. Wahrscheinlich...!“ „Was?“

„Nun, wahrscheinlich ist er doch nicht so hundertprozentig davon überzeugt, daß seine kleinen Vertuschungsmanöver gelungen sind. Er kennt Teschkowa als einen hervorragenden Psychologen. Schlechte Leute hat man halt nicht auf die Tesolar-Stationen geschickt.“

Katrosow blickte flüchtig auf die automatische Uhr und schritt dann mit wiegenden Schritten zur großen Bildfläche der Außenbordbeobachtung. Seine mächtigen Hände schalteten flink und erstaunlich zart.

„Ich habe das Raumboot schon gesehen“, murmelte Tatjana Petrowna. „Welche Nachrichten wird Teschkowa mitbringen?“

Er zuckte hilflos mit den Schultern, und sein Blick verdüsterte sich.

„Ich werde alles tun, um Apal durchzubringen. Wenn es aber gar nicht gehen sollte, so...!“

„Ja?“

Sein kantiges Gesicht schien zu einer steinernen Maske zu erstarren. „... so werden wir ohne ihn starten. Wir haben unsere Aufgabe; die gesamte Menschheit blickt auf uns.“



Sie nickte kurz, und ihre Lippen zeigten ein verhaltenes Lächeln.

„Als galaktischen Planungsingenieur mit Spezialkenntnissen über Antares II hätten wir Apal natürlich sehr gut gebrauchen können. Außerdem ist er ein fähiger Geologe. Zwei Fachgebiete fielen schon aus.“

„Ich habe so das Gefühl, als müßten noch mehr ausfallen“, flüsterte sie dunkel.

„Angst, Kleines?“

„Du wirst schon wieder unerträglich“, fuhr sie auf. „Wenn du allerdings auf meine schlechte Note in Wafenkunde anspielen willst, so laß dir gesagt sein, daß ich in den vergangenen drei Monaten nochmals einen Spezialkurs belegt habe. Es dürfte dir heute schwerfallen, mich über ein nukleares Mikro-Kerngeschoß zu belehren.“

„Oh, tüchtig, tüchtig, Kleines.“

„Ha, ich...“

„Oberst Katrosow...!“ knallte die Stimme aus dem Lautsprecher, und auf dem Schirm der Bildsprechverbindung erschien das Gesicht des Stationskommandanten.

„Admiral...?“

„Wollen Sie in den Kern der Station kommen? Teschkowa ist soeben gelandet worden. Er möchte Sie sehen. Ganz gute Nachrichten, soviel ich gehört habe. Er ist ziemlich mitgenommen, da er ausgerechnet diesen wilden Tuguruk als Piloten erwischt hat.“

Tatjana lachte schallend. Für ihre Begriffe waren es ganz normale Laute, doch der Tresolar-Chef schlug beide Hände gegen die Ohren. Sein anklagender Blick war trotz der Bildverbindung wirksam, und so meinte sie zerknirscht:

„Oh, verzeihen Sie. War es sehr laut?“

„Hmm... ich möchte nicht unhöflich sein, Tatjana Petrowna.“

„Seien Sie es ruhig. Mir ist bekannt, daß ich mich von den Frauen der Erde etwas unterscheide.“

„Etwas ist gut“, brummte Katrosow. „Schätzungsweise könnte sie zehn normale Männer auf einmal umbringen. Etwas ist gut, ho!“

Sie fuhr mit starken Händen durch die dunkle Mähne, ehe sich ihre fast zwei Meter hohe Titanengestalt zur Tür bewegte.

„Ich werde mich um Apal Mgomar kümmern“, warf sie über die Schulter zurück. „Ansonsten laß dir verraten, Kommandant, daß du noch immer der Lausejunge von früher bist. So etwas sagt man nicht zu einer Dame. Ich werde dich über die Bildanlage beobachten und mich an deinen komischen Sprüngen ergötzen, sobald du in die geringe Gravitation des Kerns kommst. Hu... vielleicht werde ich die anderen Auserwählten sogar darauf aufmerksam machen. Wer kann es wissen?“

Seufzend drückte Pjotr Katrosow auf den Knopf der Rufanlage, und sein Bedienungsroboter erwachte zum Leben.

Lautlos kam die menschenähnliche Maschine näher.

„Meinen Druckpanzer, alter Bursche. Da draußen herrschen ungesunde Verhältnisse.“

Das sagte ein Mann, den die Wissenschaft und der Wille zum Fortschritt zu einem menschlichen Giganten gemacht hatten.

### 3. Kapitel

Es waren Tage und Wochen höchster Anstrengung gewesen. Entgegen der Meinung von fünfzig auserwählten Menschen, war die Gesamtausrüstung der „Krosnitow VII“ nochmals genauestens überprüft und den Erfordernissen entsprechend ergänzt worden.

Flottenchef Eibert, als Leiter der gewagten Expedition, hatte allergrößten Wert darauf gelegt, die fünfzig sowohl mit dem Spezialschiff als auch mit dessen Einrichtungen hundertprozentig vertraut zu machen.

In dem 200 Meter langen, spitznasigen Raumer herrschten die gleichen Verhältnisse wie auf dem riesenhaften, rötlich leuchtenden Planeten.

Düster drohend, unwirklich in seiner Ausdehnung, Leuchtkraft und spürbaren Gravitation, hing der zweite Planet der Antares vor dem schwarzen Hintergrund des Alls.

Seine weite Umlaufbahn von etwas über 1,5 Milliarden Kilometern war ein deutliches Charakteristikum für die Größe seiner roten Sonne, die ihn trotz der großen Entfernung noch so ausreichend erwärmte und mit Licht versorgte, daß die mittleren Temperaturen beinahe unerträgliche Werte annahmen.

Zu allen schon vorhandenen Schwierigkeiten zählte noch die mathematisch komplizierte und größeren Schwankungen unterworfenen Kreisbahn des Planetengiganten, der von den Schwerefeldern der Antares und deren Begleitstern nachhaltig beeinflusst wurde. Gelegentlich wurde der blauleuchtende Begleiter der Riesen Sonne sichtbar, die damit als ausgesprochener Doppelstern bewertet werden muß.

Der erste Planet der roten Sonne war ein verschwindend kleiner, fast weißglühender Ball, der nur unter sehr günstigen Umständen gesehen werden konnte.

Die Planeten jenseits von Antares II waren trostlose Einöden ohne Atmosphäre und Meere. Eine Kolonisation durch irdische Auswanderer war dort nicht erfolgt.

Dafür waren zwei der großen Antares-II-Monde besiedelt worden. Beide glichen sie der Urheimat Erde; beide waren sie Sauerstoffwelten mit erträglichen Temperaturen.

Die „Krosnitow VII“, benannt mit dem Namen des Mannes, der als Kommandant der ersten Spezialexpedition fungiert hatte, und typisiert mit der Nummer der



7. Expedition, umlief den inneren Mond in einer weiten Kreisbahn, die das Schiff laufend um den Satelliten und mit ihm um den Riesenplaneten führte.

Seit 18 Tagen irdischer Zeitrechnung sahen fünfzig Männer und Frauen den leuchtenden Ball den sichtbaren Horizont ausfüllen. Wenn die rote Antares hinter ihrem mächtigen Planeten aufging, schien sich das dunkle All in ein leuchtendes, von Flammenspeeren durchzucktes Gebilde unendlicher Ausdehnung zu verwandeln. Vor dem hellen Schein des größten Sternes im Bild des Skorpion verblaßte sogar die flimmernde Pracht weitentfernter Himmelskörper und Sternanhäufungen.

Alles war von dem rötlichen Licht der beiden Riesen überhaucht und fast schien es, als wollte Antares II in der Art eines denkenden Wesens seinem gleichfarbenen Zentralgestirn nacheifern.

Die „Krosnitow VII“ blieb davon unberührt. Gleichmäßig umlief sie Toltar, den inneren Mond des Planeten, und es schien nichts zu geben, was das sorgfältig montierte Spezialschiff zu erschüttern schien.

In raschen Umdrehungen wirbelte es um seine Längsachse. Es gehörte zum Einsatzplan, die Ausgewählten grundsätzlich unter einem Schwereeinfluß von 5 Gravitations-Einheiten zu halten.

Pjotr Katrosow hatte seit drei Wochen nur noch seine Gefährten gesehen. Keiner der in der „Polux“ mitgereisten Wissenschaftler der Erde hatte die Landungsrakete betreten, deren stabile Zelle aus Hyperium-Verdichtungsstahl die atmosphärischen Bedingungen des Antares II aufwies.

Der Kommandant sah langsam auf, als die große Bildfläche der Kabine zu flimmern begann. Auf dem Schirm erschien Flottenchef Eibert. Dicht neben ihm, eben noch im Erfassungsbereich der Aufnahme, stand Dr. Teschkowa.

Eibert war sehr kurz und knapp in seinen Ausführungen. Es gab nicht mehr viel zu besprechen.

„Katrosow... Ihr Start wird um acht Stunden vorverlegt. Der Begleiter der Antares wird 14 Stunden später in den bekannten Wirbelfeld-Sektor eintreten. Ich möchte nicht, daß Sie bei den schwierigen Landungsmanövern in magnetische Stürme geraten, die Ihnen das Schiff zerreißen können. Sind Sie einverstanden?“

„Warum fragen Sie, Admiral?“ entgegnete der Hüne gelassen. „Uns kann es nur recht sein. Übrigens — am Zustand der robotgesteuerten Atommunition gibt es doch nichts zu bemängeln? Ich bin klar. Geben Sie mir die Koordinaten durch?“

„Erfolgt durch Automatspruch des elektronischen Gehirns auf Toltar. Ihre Leute?“

„In bester Verfassung. Liegen zur Zeit im Tiefschlaf. Schulung habe ich vor vier Stunden endgültig beendet. Ergebnisse sind über Robotfunk an Sie durchgegeben worden.“

Eibert schwieg einige lange Sekunden, in denen seine Blicke starr auf der Bildaufnahme hingen. Schwer und schleppend kamen seine abschließenden Worte:

„Das wäre alles, Junge. Über Ihre Aufgabe brauche ich Ihnen nichts mehr zu sagen. Stellen Sie vorrangig fest, was mit den sechs verschollenen Expeditionen geschehen ist. Funkverkehr wird wegen der erheblichen Störungen kaum möglich sein. Sollten Sie etwas finden, jagen Sie eine der Signalraketen in den Raum. Wir werden sie unter allen Umständen in die Funkmeßortung bekommen. Sprechen Sie Ihre Ergebnisse auf die Tonbildbänder. Klar?“

„Vollkommen. Wir werden tun, was in unserer Macht steht. Ich bin neugierig auf meine Heimat, Admiral.“

„Viel Glück“, flüsterte der Flottenchef, und seine Rechte tastete sich zum Schalter.

Katrosows Rechte knallte auf die linke Brustseite, und Eibert legte die Hand auf den Funkhelm.

„Viel Glück, Junge!“

#### 4. Kapitel

Er hatte sie! Er hatte sie in den zerrenden Titanenarmen seiner unerhörten Gravitation. Er hatte sie im zermürbenden Trommelfeuer seiner elektrischen Entladungen und im tobenden Orkan seiner magnetischen Wirbelfelder, die die abgestrahlten Energien der Sonne Antares gierig aufzusaugen, zu horten und im geeigneten Augenblick abzugeben schienen.

Sie waren eingetaucht in die Hölle der obersten Luftschichten, die bei der Masse und der Schwere dieses Planeten schon 4000 Kilometer über der Oberfläche begann. Damit waren sie in den turbulenten, von der Antares aufgeladenen, hochionisierten Gasschichten, die es schnellstens zu durchstoßen galt.

Eine knappe Minute nach dem ersten Eindringen hatte das positronische Kontrollgehirn schrille Warnzeichen gegeben. Der Selbststeuerautomat gab plötzlich unkontrollierbare Impulse, was zur Folge hatte, daß die Mischkammern Brennkammern abgaben.

Das war der Augenblick, in dem Pjotr Katrosow einen grausamen Fußtritt anbrachte.

Krachend schlug der Hauptschalter der elektronischen Steuereinrichtung nach oben, und das Jaulen des positronischen Gehirns verstummte schlagartig.

Er sah den klaffenden Mund des zweiten Astronauten. Keiler hing dicht vor dem Mikrofon zum Maschinenleitstand, aber es mochte fraglich sein, ob man seine Anweisungen in diesem lärmgefüllten Chaos verstand.

Mit dem stark verjüngten Heck voran, raste die „Krosnitow VII“ im steiler werdenden Fallwinkel in die Atmosphäre hinein. Hinter der gewaltigen Düse des Haupttriebwerkes stand eine lohende Gasflamme, und die sechs schwenkbaren Nebenaggregate arbeiteten ebenfalls mit vollster Schubleistung.

Nach den vorangegangenen Bremsperioden im freien Raum hatte das Schiff mit der Restfahrt von nur 10



Kilometern pro Sekunde die ersten Gasmoleküle berührt. :

Beim Versagen des Steuerautomaten war die bremsende Schubleistung auf den Höchstwert von einem km/sec hochgeschellt, wonach die „Krosnitow“, entgegen der Planung, in den überladenen Luftschichten beinahe angehalten hatte. Fast neun Sekunden lang hatten die Meiler georgelt, um den notwendig gewordenen Außenbord-Schutzschirm und das Beschleunigungs-Neutralisationsfeld erhalten zu können.

Keiler hatte selbständig auf Zentralebetrieb umgeschaltet, und von da an schoß der Raumer mit nur schwach flammenden Triebwerken nach unten.

„Gut so“, dröhnte die Stimme des Kommandanten. „Weiterhin direkt schalten nach meinen Werten.“

Ein grausamer Stoß traf den Körper des ächzenden Schiffes. Die Bildschirme, die seit Minuten nur noch verschwommene Eindrücke lieferten, tauchten ein in grelles Feuer schwerster Entladungen.

Katrosow schaltete mit der Präzision einer Maschine. Unter seinen huschenden Fingerspitzen liefen die Nervenzentren des Schiffes zusammen. Es war abgeschlossen, den normalen Weg der Befehlsübermittlung zu beschreiten und dringend erforderliche Korrekturen vom Chefingenieur des Leitstandes ausführen zu lassen.

Die Männer und Frauen in den anderen Abteilungen der „Krasnitow“ hatten Pause. Sie lagen angeschnallt auf den Plastiklagern und lauschten auf das grausige Inferno dicht vor den Bordwänden.

Unter Katrosows Schaltung erwachten die Stromreaktoren zu einem neuen, ungeahnt machtvollen Leben. In ihren Reaktionszonen hingen die künstlichen nuklearen Sonnen. Die Atome des schweren Wasserstoffes verschmolzen unter enormer Energiefreigabe zu Heliumkernen, und diese Energie wurde von den Konverterbänken aufgenommen und als Strom an die Feldpole abgeleitet. Die titanische Gewalt des hochgespannten Magnetschirmes kämpfte gegen Kräfte an, die schon jenseits des Vorstellungsvermögens lagen. Teilweise schlugen die krachenden Blitze bis zur Außenzelle des Schiffes durch, und zu diesen Einwirkungen kam noch der Reibungswiderstand der dichter werdenden Atmosphäre.

Die vollautomatische Anlage der Zellenkühlung arbeitete zufriedenstellend, was Goltar mit einem Blick feststellte.

Das wilde Toben außerhalb des Schiffes steigerte sich zu einem nicht mehr erfassbaren Chaos, in dem der schwere Raumer wie ein welkes Blatt geschüttelt wurde. Plötzlich wurde dem zweiten Astronauten klar, weshalb eine Expeditionsrakete mit anfälligen Tragflächen keine Chance haben konnte.

Zu dem unaufhörlichen Getöse im abwehrenden Feldschirm kam noch das irrsinnige Heulen hochbeanspruchter Kernmeiler, deren Energie von diesen unauffälligen Kräften nahezu absorbiert wurde.

Mit einem harten Faustschlag auf den Impulsschalter der Triebwerke tat Katrosow etwas, was den Männern der Zentralbesatzung unhörbare Schreie entlockte.

Leise jaulend liefen die Triebwerke aus, und das Schiff begann haltlos zu stürzen.

Keiler umklammerte krampfhaft die Armstützen seines Sessels, und sein mächtiges Organ versuchte, das höllische Dröhnen zu durchdringen.

„Bist du wahnsinnig“, drang es verzerrt in die Ohren des Kommandanten.

„Luftreibung — schon 980 Grad. Was...!“

Eine Titanenfaust schien die „Krosnitow“ zu erfassen. In dem Flimmern des Abweherschirmes hing plötzlich der blauweiße Schein durchschlagender Entladungen, und durch die Zelle der stürzenden Rakete lief ein irres Kreischen.

Die Bildschirme stellten die Tätigkeit ein, ein weiteres Elektronengehirn fiel aus, und in der Laderöhre entlang der schwerelosen Längsachse geschah etwas, womit noch nicht einmal die fähigsten Wissenschaftler der Erde gerechnet hatten.

Wuchtige Spezialroboter mit stählernen Gelenken und hochwertigen Bewaffnungen erwachten zum Leben, ohne daß jemand einen Schaltimpuls gegeben hatte.

Elektronische Mikrogehirne mit positronischen Kontrollschaltblocks nahmen eine Tätigkeit auf, die in keinem einzigen Kapazitron der Wissensgut-Speicherzentren festgehalten war. Schwere Strombänke in den Brustteilen der Kampfmaschinen schlossen kurz, versorgten die elektromagnetischen Bewegungsmechanismen mit Energie, und schon bewegten sie die Glieder.

Leichtstahl-Halteklammern zerbarsten unter dem nichtmenschlichen Druck zerrender Roboter. Sie schienen sich im Taumel mit dem höllischen Feuer der Feldentladungen zu wiegen, und schon krachten hier und da breitsohlige Gehmaschinen auf die bebenden Kunststoffplatten.

Sie stampften voran, unbeirrt von den harten Stößen und Schwankungen des Schiffes, durchmaßten die Lagerhallen, und Körper krachten gegen hermetisch verriegelte Sicherheitsschotts.

Unglaubliche Fäuste fuhren aus. Das harte Dröhnen erlosch im wilden Orgeln des magnetischen Sturmes, den die „Krasnitow“ nur im steilen Fall schnellstens verlassen konnte.

Ein Ingenieur in der Kontrollzentrale sah die huschenden Schatten über seine Bildflächen gleiten. Er gewährte sie nur undeutlich, da die Sicherungen der einzelnen Stromkreise immer wieder durchflogen. Es dauerte Sekunden, bis er die Gefahr entdeckt hatte, und dann gellte sein Ruf zur Zentrale, in der schweißüberströmte Männer die Notschaltungen betätigten.



Noch schriller wurde das Arbeitsgeräusch der Kraftwerke, die damit an den absoluten Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit angekommen waren. Steiler raste die „Krosnitow“ der noch nicht sichtbaren Oberfläche eines Planeten entgegen, den man den Teufel der Galaxis nannte.

Es kam ein erschreckend wildes Aufbäumen, das die angeschnallten Männer in die Rückenlehnen drückte und Spezialgurte tief in die muskulösen Körper einschneiden ließ.

Die urplötzlich eintretende Stille war noch erschreckender. Es dauerte Sekunden, bis die gequälten Ohren die schrillen Rufe eines Mannes aufnahmen, dessen nur konturhaftes Bild auf einer kleinen Kontrollfläche schwamm.

Automatsicherungen knallten wieder in die Fassung. Selbsttätig abgeschaltete Verteilerblocks klickten in Schalterstellung zurück, und plötzlich wurde das raue Krächzen verständlicher.

Katrosow brüllte seine Befehle an die Energiezentrale in die Mikrophone. Keiler, als Zweiter Astronaut, ließ die Kreiselstabilisatoren anlaufen und das Bugtriebwerk in kurzen Flammenstößen die Korrekturen unterstützen. Zögernd, gleich einem organischen Gebilde, nahm das elektronische Zentralehirn die Arbeit auf, und schon zuckten korrekte Impulse zur Verteilerstation der Schirmprojektoren.

Noch immer schrie ein Mann in wilder Verzweiflung. Ehe man ihn recht verstanden hatte, begannen die Energiekonverter erneut zu dröhnen. Die hochempfindliche Automatenkontrolle der Außenbordtemperatur plärrte mit unüberhörbarer Lautsprecherstimme dazwischen:

„Plus 15-6-8 — Hecktemperatur ansteigend. Warnung! Plus 15-6-3 Hecksektor. Umschalten Feldschirm. Erbitte Schaltgenehmigung. Plus 15-8-6 Hecksektor. Gefahrenzone 0-3. Übernehme Schaltung laut Absicherungsvorschrift.“

Die Automatenstimme verstummte abrupt. Mit unaufhörlicher Geschwindigkeit übernahm das E-Gehirn sämtliche Schaltungen über die Strommeiler und die Feldschirmprojektoren.

Rote Warnlampen leuchteten über plötzlich blockierten Handschaltern auf. „Übernommen“, zuckte es in fluoreszierenden Lichtzeichen über die Aggregate.

Dominierend in dieser Geräuschkulisse waren nach wie vor die dröhnenden Verschmelzungsreaktoren mit den gekuppelten Energie-Konvertern.

Die „Krosnitow“ stürzte mit anwachsender Fahrt im Winkel von fast 60 Grad. Die ständig nach oben kletternde Zellentemperatur infolge der Reibungswärme in der schon dichten Atmosphäre, konnte den Hyperium-Verdichtungsstahl noch nicht einmal zu einem schwachen Aufleuchten bringen. Verformungserscheinungen konnten erst ab Temperaturen von über 30 000 Grad Celsius eintreten. Trotzdem durfte die

Außenbordtemperatur nicht noch höher ansteigen, da die offenen Felddüsen der Hecktriebwerke nachgeben mußten.

Das hatte auch das elektronische Gehirn erfaßt, das nach der endlosen Durchquerung der magnetischen Sturmgebiete wieder einwandfrei arbeitete.

Alle verfügbare Energie der Meiler wurde auf den Feldschirm im Hecksektor geleitet. Er wirkte von da an als Puffer von ungeheuerlicher Gewalt. Die von den weniger dichten Ausläufern ionisierten Gaspartikel wurden im ständig stärker werdenden Heckschirm abgefangen und mit solcher brutalen Wucht abgestoßen, daß sich über den niederstürzenden Körper der „Krosnitow“ ein Vakuum von beängstigender Leere legte.

Vor dem nach unten weisenden Heck flammte der dunkelrote Himmel des Antares II in fürchterlicher Helle. Es waren die gewaltsam abgestoßenen, grausam hart komprimierten Gase, die in wilder Glut aufleuchtend zur Seite gerissen wurden, rechts und links des schlanken Körpers in geballter Masse auswichen und erst jenseits der langen Bugspitze wieder Gelegenheit zur Entspannung fanden.

Über dem stürzenden Schiff brodelte die Atmosphäre in verlöschender Rotglut.

Die Außenbordtemperatur fiel, obwohl die Fallgeschwindigkeit anstieg. Eben wollte Katrosow nach der elektronischen Entfernungsmessung fragen, als die unablässig brüllende Stimme endlich in sein Bewußtsein vordrang.

Mit mahelnden Kiefern wandte er sich dem Schirm zu und klappte den Empfangsschalter nach unten. Die Worte wurden klar und deutlich, nachdem bisher nur der Anmeldeteil der Anlage funktioniert hatte.

„Was ist“, schrie er wütend in das Toben der Elemente. „Können Sie nicht endlich...“

„Die Roboter, Kommandant“, schrie das Organ.

Nicht die Lautstärke war es, die Pjotr Katrosow alle anderen Probleme vergessen ließ. Er bemerkte auch nicht, daß sie die Wirbelzone der Höhenwinde anzapften. Man wußte ungefähr, daß diese vollkommen unberechenbaren Orkane 200 Kilometer über der Oberfläche Stundengeschwindigkeiten von 3000 Kilometer erreichten. Auf dieser Welt schien sich jeder Effekt ins wahrhaft Gigantische vergrößert zu haben.

„Meldung. Wer spricht“, knallte die tiefe Stimme ins Mikrophon.

„Leutnant Fen-Tiang, Kontrollzentrale Maschinen- und Laderäume“, schnappte die Stimme.

„Die Roboter spielen verrückt. Es geschah, als wir in das überstarke Feld gerieten. Sie haben sich losgerissen.“

„Was... ohne Befehl?“ schrie Katrosow außer sich. „Wieso?“

„Keine Ahnung, Kommandant. Sie handeln so unsinnig, als wären sämtliche Stromkreise verkehrt geschlossen. Manche machen nur Bewegungen mit den Gliedern, andere rasen im Laderaum herum und...“



„Was noch? Reden Sie schon, Mensch!“

„... und die ganz Verrückten rennen gegen die Schotten an. Seltsam... nur die schweren Kampfro- boter sind betroffen. Die Arbeitsmaschinen hängen leb- los in den Halterungen. Ich...“

Die Stimme verstummte für den Bruchteil einer Se- kunde und dann kam der gellende Schrei:

„Sie bringen die Energielader in Feuerstellung. Ich...!“

Tosendes Brausen klang im Mittelpunkt des Schiff- fes auf. Er war das tiefe Röhren schwerer Energiewaf- fen, und schon schrillte die Alarmanlage. Aus den Be- lüftern drangen stickige Qualmwolken. All das gesch- ah, indessen das Schiff von verheerenden Orkanen er- faßt und mit fürchterlicher Gewalt traktiert wurde.

Fen-Tiang hatte umgeschaltet. Die Bildergebnisse seiner Station erschienen auf den Schirmen der Zen- trale, und da sah Katrosow die glühende Hölle. Zi- schende Funkenschauer stoben davon. Aus den über- schweren Strahlern schossen immer wieder haardünne Impulsbündel, unter deren Glut selbst der Hyperium- Strahl nachgab, ehe er teilweise verdampfte.

Der Kommandant handelte mit unglaublicher Ruhe. Ein Mann erschien auf einem anderen Schirm.

„Rostani... geben Sie an alle Kampfro- boter Blockierungsimpuls. Tempo.“

„Schon geschehen“, gab der Robotingenieur zu- rück. „Sie reagieren nicht darauf.“

„Was?“ brüllte Katrosow in größter Erregung zu- rück. „Sie müssen reagieren. Die Schaltblocks sind in den E-Gehirnen eingebaut. Noch mal probieren.“

Er sah Rostani an die Funkanlage zur Roboter- kontrolle stürzen. Mit höchster Senderleistung gab er den Blockierungsbefehl. Normalerweise hätte jede Kampfmaschine sofort erstarren müssen. Es geschah nichts! Die ersten Roboter glitten auf die freigeschos- sene Öffnung zu, die noch in hellster Weißglut strahl- te.

„Nichts, Kommandant“, stöhnte der Ingenieur fas- sungslos. „Das ist doch unmöglich. Ich möchte wis- sen, was...“

„Quatschen Sie nicht, Mann“, tobte der Komman- dant, der sein Schiff in größter Gefahr sah. Ein einzi- ger Strahlschuß mit stärkerer Ladung konnte lebens- wichtige Teile in einen brodelnden und verdampfen- den Kessel verwandeln.

„Kapitän Tojama, Einsatz. Melden.“

Die unglaublich wuchtige Figur des untersetzten Mannes erschien auf dem Bildschirm. Tojama, Fach- gebiet Mathematik und Geologie, war kalt; beinahe zu kalt. Nicht umsonst hatte man ihm das Kommando über den zehn Mann starken Schiffssicherheitsdienst gegeben, von dessen Existenz bisher nur der Kom- mandant etwas gehört hatte.

„Greifen Sie an, Tojama. Keine Strahlwaffen, kei- ne atomaren Landungen. Nehmen Sie panzerbrechen- de Geschosse mit chemischen Wärmeladungen. Alles

abschießen, was Ihnen an gefährlich gewordenen Ro- botern über den Weg läuft. Klar?“

„Ganz klar, Kommandant“, lächelte der Kapitän.

„Passen Sie auf, daß Sie nicht erwischt werden. Normalerweise können die Maschinen keinen Men- schen angreifen, aber wir wissen nicht, welche Din- ge in den Gehirnen ablaufen. Ziehen Sie los. Meldung direkt an mich, Ende.“

Tojama verschwand. Weit hinten klang erneut das Dröhnen schwerer Strahlwaffen auf.

Verkrampfte Lippen preßten sich zusammen. Zur Untätigkeit verurteilte Männer ballten die Fäuste, und brennende Augen richteten sich auf die eben noch so lebensvollen Bildflächen der allgemeinen Vermitt- lungsanlage. Nun waren sie stumm.

Dafür hörten sie das schwache Heulen eines maß- losen Orkans, in dessen Gewalt der 200 Meter lan- ge Schiffskörper geraten war. Die berüchtigten, alles zerfetzenden Höhenstürme des Antares II störten sich nicht an dem enormen Gewicht der stürzenden Masse. Unter irdischen Schwereverhältnissen hatte die „Kros- nitow VII“ ein Startgewicht von 21000 Tonnen be- sessen. Auf der Oberfläche des Antares II mußte sie rund 105000 Tonnen wiegen. Ihre Sturzgeschwindig- keit war bereits auf knapp 20 km/sec angewachsen, nachdem sie in den äußersten Luftschichten beina- he zum Stillstand gekommen wäre. Immer wirksamer wurde die titanische Schwerkraft des Planeten, der mit allen Kräften den Körper an sich zu reißen schien.

Trotzdem wurde der Raumer von den Stürmen an- gegriffen und erneut aus dem Kurs gerissen.

Das Robotergehirn gab die Meldung durch, daß ei- ne Verlagerung des Schutzschirmes über die gesamte Außenhülle unmöglich wäre. Klare Zahlen über den konstant nach oben kletternden Temperaturwert jen- seits des am Heck verdichteten Schirmes besagten ein- wandfrei, daß „Krosnitow“ ohne diese Abwehr in we- nigen Augenblicken einer glühenden Fackel geglichen hätte.

„Noch keine Beschleunigung?“ schrie Keiler fra- gend, und seine Rechte umklammerte den zweiten Im- pulsschalter der Hecktriebwerke.

„Hände weg, fallen lassen“, tobte Katrosow, der mitsamt dem wankenden Schiff hin und her gerissen wurde. „Die Schicht ist 50 bis 80 Kilometer stark. Ab- fangen jenseits der Sturmzone. Ich mache das.“

Aufstöhnend zog Keiler die Rechte zurück, die in seinem Schoß Schutz zu suchen schien.

Katrosows Augen hingen an dem Drehzahlmes- ser des rotierenden Schiffs-Drittels. Erwartungsgemäß wirkte es sich als ein ungemein hochwertiger Stabili- sator aus, der die flammenden Korrekturschüsse des Bugtriebwerks so wirkungsvoll unterstützte, daß der lange Körper niemals ernsthaft aus dem zur Senkrech- ten abgleitenden Fall kam.



Weit unter dem Schiff huschten die konturhaft erkennbaren Landschaften der Oberfläche vorbei. Längst war Antares II in seiner vollen Größe nicht mehr zu übersehen. Den gesamten Himmel ausfüllend, wölbte es sich unter dem zur endgültigen Landung ansetzenden Raumer, der die schlimmste Schicht bereits durchstoßen hatte.

Die Nachwehen des gewaltsamen Durchbruchs zeigten sich in einem der sechs Laderäume.

\*

Das Heulen der eindringenden Atmosphäre war verstummt. Seit einigen Augenblicken stand der Längsachsen-Laderaum unter Druck, und schon begannen die Gase unerträgliche Temperaturen anzunehmen.

Zehn riesenhaft gebaute Männer starteten auf stampfende Roboter, deren magnetische Sohlen hart und dröhnend auf die Bodenplatten knallten. Auch Tojamas Einsatztrupp trug Spezialschuhe mit Haftwirkung. Im Mittelpunkt des rotierenden Schiffsteiles herrschte keine spürbare Schwerkraft, was sich nachhaltig und im höchsten Grade unangenehm bemerkbar machte.

Männer, deren Muskulatur für eine Gravitation von fast 5 g eingerichtet war, mußten unter dem Gefühl des ewigen Fallens stärker leiden als ein normales Lebewesen des Planeten Erde.

Würgend schwankten sie auf wippenden Beinen, und die langen Werfer mit den angesetzten Magazinen der panzerbrechenden Raketenmunition schienen zu einem Nichts zu werden.

In den Funkhelmen dröhnte die gelassene Stimme des Kapitäns. Tojama schien überhaupt keine Nerven zu haben. Seine Männer vermuteten schon lange, daß ihm diese Stränge bei der Umformung langsam verkrümmert seien.

„Noch nicht feuern“, klang es im gleichen Augenblick aus den Mikrolautsprechern, als eines der tapenden Ungetüme im Schritt verharnte. Der Impulsstrahler ruckte mit der flimmernden Felddüse so unaufhörlich schnell nach unten, daß noch nicht einmal die Auserwählten mit dem Spezialtraining rasch genug reagieren konnten.

Ein Aufschrei zerbarst im tiefen Röhren des Strahlers. Ein Körper wurde vom Druck des mit Lichtgeschwindigkeit aufprallenden Impulsstrahles vom Boden gerissen. Kunststoffe und Stahllegierungen zischen in heller Weißglut, und ein Mensch verkohlte unter der fürchterlichen Hitze.

Sie schossen wie ein Mann. Sie tobten vor Zorn, Erregung und herausgebrüllter Furcht, aber sie schossen.

Jaulende Phantome hingen in der hochkomprimierten Atmosphäre, und krachende Aufschläge erschütterten die fast drei Meter hohe Kampfmaschine, deren Abwehrschirm aus unerklärlichen Ursachen heraus

nicht aufgebaut wurde. Niemals konnte ein hochwertiger Roboter mit positronischen Zentralblocks derart handeln. Niemals konnten sie einen Eschen angreifen, und doch ruckten die Waffen der folgenden Maschinen nach oben.

Tojama ließ die Raketengeschosse in rasender Schußfolge aus dem Werfer heulen. Er schoß mit einer unglaublichen Präzision, und sein kaltes Lächeln verschwand auch nicht, als neben ihm der Boden zu kochen begann. Seine hitzefeste Spezialkombination begann zu zischen. Brandblasen wuchsen in seinem Gesicht, als er mit geübten Griffen das Magazin wechselte und erneut zu schießen begann.

Die panzerbrechenden Raks durchschlugen die Außenhülle der Roboter und zündeten in einer chemischen Thermo-Ladung von 12000 Wärmegraden. Niederbrechende Stahlkörper zeugten von zerschmolzenen Leitungen und blockierten Gelenken.

Noch ein Mann des Einsatztrupps verwandelte sich in eine glühende Fackel. In dem Augenblick sagte Tojama gelassen ins Kehlkopfmikrophon:

„Tojama an Kommandant. Acht Kampfroboter vernichtet, zwei Ausfälle. Fanscher und Hedrapur gefallen. Weitere Maschinen greifen an. Keine durchschlagende Abwehr möglich. Erbitte neue Befehle.“

„Zurück“, dröhnte Katrosows Stimme. „Sofort zurück zur Durchlaufkammer. Feuer einstellen, nur Rückzug decken.“

Tojama schoß, bis er plötzlich im Fallen die Waffe verlor. Seine blasenwerfende Kombi verräucherte die Luft, und haltlos fluchende Männer warfen ihn mit kraftvollen Schwüngen nach hinten, wo er aufgefangen wurde.

Die Roboterwaffen glitten in Ruhestellung, als die so seltsam reagierenden Gehirne die Flucht der Männer registrierten. Unbeteiligt, im interesselosen Handeln reiner Maschinen, stapften sie weiter. Ab und zu blieben sie stehen, wandten sich halb um und schritten dann weiter. Ein scharf beobachtender Robotingenieur erkannte, daß die Sicherheitsblocks trotzdem arbeiteten. Nur mußte es irgend etwas geben, was die Schaltungen am präzisen Funktionieren hinderte.

„Rostani!“ schrie ein tiefes Organ.

„Geben Sie sofort den Vernichtungsimpuls, sofort, verstanden! Plombe entfernen. Ausführung.“

„Nein, Kommandant“, rief er entsetzt zurück. „Ich bitte Sie! Suchen Sie eine andere Möglichkeit. Der Vernichtungsimpuls geht direkt auf das positronische Selbsterhaltungssystem. Wenn ich ihn sende, werden sämtliche Robots zu verdorbenen Schrotthaufen. Was wollen Sie da unten ohne die Maschinen machen? Ich schlage vor, den...!“

„Impuls senden“, tobte Katrosow. „Zur Hölle, können Sie nicht hören! Die wildgewordenen Teufel verdampfen uns das halbe Schiff. Senden.“

Schwer aufstöhnend zerriß Rostani die Plombe und drückte auf den roten Knopf der Vernichtungsschaltung.



Der komplizierte Impuls jagte aus der Antenne. Als Rostani wieder die Augen öffnete, sah er weder niedergestürzte Maschinenleiber noch zerrissene Metallschädel. Dafür standen die Robots wie erstarrt in jenen Stellungen, die sie zum Zeitpunkt der Sendung innehatten.

Rostani stieß wilde Flüche und Verwünschungen aus.

„Meldung, Rostani. Welche Reaktion? Sind sie erledigt?“

„Ha... blockiert und keine Spur mehr“, schrie der Robotspezialist zurück. „Sie haben auf die absolute Vernichtungsschaltung so reagiert, wie sie normalerweise auf den Blockierungsimpuls geantwortet hätten. Ich komme nicht mehr mit, Kommandant.“

„Warten Sie bis zur Landung. Nehmen Sie sich die Maschinen vor. Medizinische Abteilung... was ist mit Tojama?“

Eine leidenschaftslose Frauenstimme antwortete. Sie tat es so gelassen, als hätte sich die noch immer stürzende „Krosnitow“ schon auf dem festen Boden befunden.

„Ist schon in Behandlung. Schwere Verbrennungen. Liegt im Zellenbad. Verbranntes Gewebe wird entfernt mit Ultraschallfräser. Aufbauserum in Kreislauf. Neue Gewebekulturen sind im Schallmischer. Keine Lebensgefahr mehr. In 48 Stunden wieder einsatzfähig. Ende.“

Ein zähneknirschender Kommandant bestätigte die Meldung der FuM-Zentrale, wonach das Schiff nur noch 95 Kilometer über dem Boden hing. Kurze Kommandos erreichten trainierte Gehirne und schaltgewohnte Hände.

Orgelnde Gasströme der schwenkbaren Heckkammern richteten diesen Teil des Schiffes auf, das vom Navigationsroboter vollautomatisch auf den endgültigen Zielkurs gebracht wurde.

Es war eine Schwenkung in noch großer Höhe. Die Fahrt belief sich auf knapp 29 km/sec, und die Fusionsmeiler tobten nach wie vor zur Energieversorgung des Prallschirmes.

Gehalten von den Bodendüsen an Bug und Heck, raste die „Krosnitow“ in einem immer stumpfer werdenden Winkel über den Boden hinweg. Über ihr war das Inferno der Sturmzonen und des noch darüber liegenden Walles der aufgeladenen Schichten.

Pfeifend und röhrend zog das Schiff in der erreichten Äquatorebene nach Osten, und der rote Streifen auf dem Funkmeßbild der vollautomatischen Navigationskarte wanderte getreu mit.

Ein lauter werdendes Knirschen und Mahlen überlötete die Geräusche der förmlich explodierenden Luft. Es wurde lauter und eindringlicher. Hartes Rucken durchlief die gesamte Zelle, und schon meldete ein Mann:

„Schaden im Rotationsgetriebe, Kommandant. Nicht feststellbarer Fremdkörper zwischen Abstandsfeldpolen und Lagern der Triebwelle. Anweisungen?“

Katrosow stöhnte verkrampft:

„Auch das noch. An alle... Schwerkraft erlischt. Vorbereiten auf Lagewechsel um 90 Grad. Schwerelosiger Zustand wird nur von kurzer Dauer sein. Bremsbeschleunigung steht bevor. Grouth!“

Der Chefsingenieur meldete sich.

„Rotation aufheben. Nullstellung. Ausführung.“

Das häßliche Knirschen wurde leiser, und das rotierende Drittel lief langsam aus. Mit einem harten Ruck schnappte die Zelle in die Auffänger, und die bisherigen Seitenwandungen wurden zum Boden, der nur deshalb fühlbar wurde, weil die kurzen aber beständigen Richtungsstöße der Triebwerke eine geringe und im Wert schwankende Schwere vortäuschten.

Langsam schwang die gesamte Zentrale herum. Augenblicke später verstärkten sich die hellen Summtöne der automatischen Zielnavigation. Längengrade huschten langsamer vorüber, und ganz am Rande der Reliefkarte erschien ein grünmarkierter Punkt.

Es war der Ort, wo vor vielen Jahren die erste Spezialexpedition gelandet war. Eine Nachrichtenrakete hatte das besprochene Tonband mit allen wesentlichen Angaben in den freien Raum gebracht. Das war aber auch die einzige Nachricht gewesen, die man von Krosnitow erhalten hatte.

Die zweite Expedition hatte die Hyperium-Lager festgestellt, ehe sie ebenfalls zu schweigen begann.

Die „Krosnitow VII“ hatte den Vorteil von sechs verschiedenartigen Forschungsergebnissen. Recht mühelos konnte die Landestelle gefunden werden, und die sorgfältig geschaltete Landungsanlage schien einwandfrei zu sein.

Mit der Rechten auf dem Impulsschalter der Triebwerke, wartete Katrosow auf die Meldung des Roboters.

Sie kam auf die Hundertstelsekunde genau, und die wuchtige Rechte löste sich von dem Schalter.

Infolge des aufgezwungenen Horizontalfluges, hatte das Schiff schon etwas von seiner Fahrt verloren. Die mit urweltlicher Wucht einsetzenden Hecktriebwerke verlangsamten sie pro Sekunde um einen Kilometer, und in das weiße Glühen hochverdichteter Luftmassen mischte sich noch der grelle Feuerschein der orgelnden Plasmaströme.

Als feuerspeiender Bote aus weit entfernten Bezirken des leeren Raumes, senkte sich das Heck langsam nach unten.

Tiefer sank die „Krosnitow“.

Fiebernde Männer sahen eine von rötlichem Licht überhauchte Wüstenlandschaft. Es war schon ein ausgezeichnetes Landungsgelände, das Sergej Krosnitow vor mehr als hundert Jahren irdischer Zeitrechnung ausgesucht hatte.

Weit im Hintergrund himmelanstürmende Bergmassen. Dazwischen felsige Höhenzüge mit bizarren





Formen. Über allem lastete der Druck eines Luft-ozeans von unvorstellbarer Stärke.

Alles war so unendlich fremd, drohend und abstrakt. Antares II zeigte gelangweilt und großmütig einen winzigen Bruchteil seiner Oberfläche. Es war wie eine stillschweigende Anerkennung für die Leistung von fünfzig Verwandelten.

„Stabilisiert“, krächzte Keiler nach rechts. „Landestützen ausgefahren. Auflageteller Maximalgröße. Pro Einheit 2500 Quadratmeter. Schaltung beendet. Sektion zwei klar zur Landung.“

Katrosow kontrollierte über Außenbordbeobachtung die aufgeklappten Auflageteller. Es waren gewaltige Flächen mit einer Seitenlänge von fünfzig Metern. Sechs Einheiten dieser Art konnten ein Einsacken des überschwer gewordenen Schiffes schon verhindern, wenn ein fester Untergrund zur Verfügung stand.

Katrosow schaltete sehr langsam auf den Landungsroboter um. Seine Skala zeigte den Gravitationswert von 4,93546 g an.

Er reagierte prompt, und das wilde Toben der Triebwerke ließ etwas nach. Unter der geringer werdenden Schubleistung sank das Schiff senkrecht nach unten.

Haushohe Staub- und Gesteinswolken wurden aus dem Boden gerissen. Selbst die große Schwere konnte die mit enormer Wucht aufprallenden Partikel der Plasmaströme nicht daran hindern, größere Steine hinwegzuschleudern.

Über den aufglühenden Krater senkten sich die weitab gespreizten Landebeine, und die Auflageteller berührten den Grund so sanft, daß kaum eine Erschütterung durch die Zelle lief.

Noch leiser wurde das Orgeln am Heck. Es vergrollte zu einem leisen Rauschen, das von einer schlagartig einsetzenden Stille abgelöst wurde.

Sie alle waren still und ruhig. Nur Apal Mgomars schwerer Atem pffte in allen Lautsprechern, die plötzlich eine kratzende Stimme ausspielen:

„Sind — sind wir da?“

„Ja“, sagte ein Mann erschöpft. „Ja, wir sind da.“

### 5. Kapitel

Zwölf Stunden nach der Landung begann die erste Phase. Katrosow handelte genau nach Plan, der unter Berücksichtigung der als verschollen gemeldeten Expedition aufgestellt worden war. Wenn die Nummer 7 ein gutes Omen war, so mußte der siebente Einsatz endlich von einem Erfolg gekrönt werden.

Bis auf einen Mann gab es niemand an Bord, der im Zuge dieser Aufgabe nicht beschäftigt gewesen wäre. Der ruhende Pol inmitten der fast grenzenlosen Aufregung war Apal Mgomar, verantwortlicher Offizier für die Feuerleitzentrale und die energetische Abwehr.

Ruhig saß er hinter seinen Bildschirmen, Tasterkarten und übersichtlich angeordneten Feuerkontrollen.

Aus dem schlanken, himmelhoch aufragenden Rumpf der „Krosnitow“ waren die flachen Waffenkuppeln mit den fürchterlichsten Vernichtungsinstrumenten der Menschheit ausgefahren worden.

Ein einziger Mann herrschte über diese höllische Maschinerie, die mit wenigen Handgriffen in Tätigkeit zu setzen war.

Erschwerend in jeder Beziehung war die hohe Gravitation des Planeten. Relativ leichte Lasten — unter irdischen Bedingungen — mußten mit starken Entladungsvorrichtungen auf den Boden gebracht werden. Die 20-Tonnen-Panzer wogen hier etwa 100 Tonnen, die von den Kranrotorschrauben nicht mehr bewältigt werden konnten.

Die anscheinend grenzenlose Voraussicht der Konstrukteure begann sich schon in den ersten Minuten zu bewähren. Alles war auf die Verhältnisse des Riesenplaneten abgestimmt, und so gab es nichts, was nicht geschafft werden konnte.

Tief und genußvoll atmete Pjotr Katrosow ein Gasgemisch, das er nicht mehr entbehren konnte. Im Kreise der Titanen wurde sein gezüchteter Körper zu einer ganz normalen Erscheinung. Die Bewegungen der Männer waren leicht, frei von jeder Beschweris, und zeugten von der Anpassungsfähigkeit des Menschen.

Ihre Sohlen drückten sich tief in den körnigen, von Felsplatten durchsetzten Sand. Weit und breit war nichts zu sehen, was nach einem fremden Lebewesen oder gar nach einem Mitglied der beiden letzten Expeditionen ausgesehen hätte.

Die weite Wüste nördlich des Antaresäquators glühte unter den erbarmungslosen Strahlungen eines unglaublichen Gestirns, das gleich einer roten Träne in den blutfarbenen Wolkenschichten zu hängen schien.

Es war warm, sehr warm. Die Mittagstemperaturen waren mit 84,2 Grad Celsius gemessen worden, aber auch das konnte die Auserwählten nicht erschüttern. Sie hätten sogar noch einen hohen Feuchtigkeitsgehalt in Kauf nehmen können, was auf dieser Welt der krassen Gegensätze nicht nur möglich, sondern todsicher war. Auch das war das Resultat einer vorangegangenen Expedition. „Ab“, sagte Katrosow ins Mikrophon seiner Helmanlage. Längst war festgestellt worden, daß ultrakurze und subultrakurze Wellen gut durchkamen und keinen Störungen unterlagen. Dagegen hatte sich der Funkverkehr mit den im All stationierten Raumschiffen der solaren Marine als vollkommen unmöglich erwiesen. Selbst mit den schärfsten Richtstrahlbündeln waren sie nicht durchgekommen.

Zwölf schwere, breitgebaute und flach auf dem Gelände liegende Spezialpanzer aus Hyperium-Verdichtungsstahl ruckten an. Da sie auch als Langstreckenschlepper und Nutzfahrzeuge gedacht waren, waren sie mit Mikro-Fusionsreaktoren mit angeschlossenen Konverterbänken zur direkten Stromerzeugung ausgerüstet worden.



In das leise Donnern der Umformer mischte sich das hellere Heulen der kräftigen Elektromotoren, unter deren Drehmoment die breiten Raupenkette zu mahlen begannen.

Mit hoher Fahrt, schußbereiten Waffentürmen und einzigartig geschulten Besatzungen an Bord, stoben sie sternförmig davon.

Der aufwirbelnde Staub unter den Ketten hielt sich nur wenige Augenblicke in der Luft. Es war immer wieder faszinierend, wie rasch er zurückfiel. Es war kein langsames Senken und Verwehen im Strom des Windes.

Der rote Himmel war von turbulenten Wolken-schichten bedeckt, aber die Sicht war ausgezeichnet. Antares II schien keinen Horizont zu besitzen. Die Männer wußten gut genug, daß dieser Effekt durch die kaum merkliche Oberflächenkrümmung des Planetenriesen erzeugt wurde. Man schien ins Grenzenlose blicken zu können, und ultrakurze Wellen reichten unheimlich weit.

Beinahe andächtig blickte Katrosow den Panzern nach, die trotz der großen Schwerkraft spielerisch leicht die Hügel erklimmen und den Stationierungspunkten zustreben.

Mit ihrer hohen Fahrt waren sie bald angekommen. Nacheinander liefen die Meldungen der einzelnen Kommandanten ein. Demnach stand die „Krosnitow“ im genauen Mittelpunkt eines 6 Kilometer durchmessenden Kreises, der als äußerer Abwehring gedacht worden war.

Die Panzerwaffen gingen in Bereitschaftsfeuerstellung, und die Schutzschirme legten sich über die stählernen Körper aus dem besten Material, das auf der Erde erzeugt werden konnte.

„Großartig“, schnaupte Keiler, der soeben die Ausbootung der Spezialroboter überwachte.

„Wenn man auf dieser Welt nicht leben kann, so möchte ich wissen, wo wir überhaupt einen Unterschlupf finden könnten. Wie fühlst du dich?“

Sein breites Lachen sagte genug. Es verschwand, als die ersten Roboter an ihm vorbeimarschierten.

Es waren verschiedenartige Typen, die alle möglichen Arbeiten verrichten konnten. Rostani war noch immer damit beschäftigt, die Störungswelle in den E-Gehirnen der Kampfmaschinen festzustellen.

Daran schien auch Keiler zu denken. Nachdenklich murmelte er:

„Da... sie tun genau das, was ihnen befohlen wird. Keinen Griff mehr, aber auch keinen weniger.“ Leiser kam der Nachsatz: „Ich möchte wissen, was da oben in die Kampfmaschinen gefahren ist.“

Er sah in die dunklen Augen des Kommandanten, dessen Radiohelm eng sein Gesicht umspannte, das in den letzten 24 Stunden hart und kantig geworden war.

Sehr gedehnt und klanglos kam die Antwort:

„Wenn ich das genau wüßte, Peter, dann wäre mir entschieden wohler.“

Seine Anweisungen erreichten die Ohren der Männer, von denen die Roboter bereits truppweise übernommen wurden. Fahrbare Paraschall-Bohrer kamen aus dem unergründlichen Bauch des Schiffes. Gelenkt von schwitzenden Leuten in knappsitzenden Spezialkombinationen, glitten sie leise brummend zu den sechs Punkten, auf denen die Materiekonverter eingebaut werden sollten.

„Wie meinst du das?“ kam nach einigen Minuten die spröde Frage.

Katrosow wußte sehr wohl, worauf der Jugendfreund und jetzige Stellvertreter in der Schiffsführung anspielte.

„Wieso wäre dir dann wohler?“

„Ich sagte ‚entschieden‘ wohler. Ich habe mich mit dem Aufbau eines elektronischen Gehirns mit positronischen Zentrenblocks beschäftigt. Diese so kleinen und doch so unfehlbaren Geräte können infolge mehrerer Sicherheitsschaltungen überhaupt nicht einen Menschen angreifen. Es wäre barer Unsinn, einem Roboter den entsprechenden Befehl zu geben, es sei denn, man entfernte vorher die Sperre. Die ist aber nicht entfernt worden, verstehst du! Niemand hat sich an den Gehirnen zu schaffen gemacht. Noch seltsamer ist die Tatsache, daß sie auf die Vernichtungsschaltung mit einem harmlosen Blockieren reagiert haben. Was ist da geschehen? Oder...!“

Er schwieg, und Keilers Augen begannen zu flimmern.

„Oder?“ piffte seine Stimme.

„Oder gibt es jemand, der unsere Kampfmaschinen gerne total verrückt gesehen hätte? Teilweise ist das ja auch eingetreten, nicht wahr!“

„Wer? Wer bei allen widerlichen Tesolar-Stationen. Wer...?“

Die Schultern des Kommandanten ruckten langsam nach oben und fielen dann zurück.

„Zwölf Panzer als Außensicherung und sechs Massenkoverter mit gefächerten Impulsbündeln als Ringsperre, lassen mich deine Frage im Augenblick als leicht nebensächlich ansehen. Erst kommt die Sicherheit des Schiffes, dann das Nachdenken. Ich werde nicht den Fehler der anderen Expeditionsleiter machen und freudestrahlend in die Gegend eilen, wo tausend unbekannte Gefahren lauern können. Vorsicht da drüben mit dem Konverter...!“

Seine Rechte schoß hoch, und der schwitzende Mann am Fernsteuergerät des Lukenkrans ließ das Gewicht langsamer absinken.

Das tonnenartige Gerät mit dem angeflanschten Feldschirmreflektor wog hier 135 Tonnen. Lichtschnelle Impulse nach der Hyper-Gleichung Kutznows waren die Produkte einer Umwandlung, die von einer nuklearen Sonne nur angeregt, keineswegs aber vollendet wurde.



Es gab nur sehr wenige Wissenschaftler, die die Entstehung der K-Welle verstanden. Man gebrauchte auch diesen Ausdruck, da es durchaus nicht feststand, um welche Energieform es sich eigentlich handelt.

Katrosow sagte dazu ‚vierdimensionale Partikel in degenerierter Form‘. Die Gleichung der übergeordneten Raumzeitkonstante brachte als Endresultat die Verdeutlichung ‚Gravitation + Zeit = neutrale Impulseinheit‘.

So verschieden die Auffassungen auf Grund abweichender Berechnungen auch waren, so einheitlich war die Wirkung dieser Energieform.

Als Waffe absolut vernichtend; als abgestrahlte Impulsbündel von technisch verwertbarer Schubkraft und innerhalb eines vierdimensionalen Schirmfeldes weit überlichtschnell.

Die ausgeschifften Spezialkonverter dienten ausschließlich als Defensivwaffen mit verschiedenen Wirkungsgraden. Die Fächerschirme konnten von keinem bekannten Lebewesen durchquert und von keinem bekannten Material vertragen werden. Stabile Körper wurden zu einem nicht nachweisbaren Etwas.

Weiter vorn heulte der Schallbohrer auf, bis die Schwingungen nicht mehr hörbar waren. In wenigen Augenblicken entstand die Vertiefung in so genauen Abmessungen, daß die Arbeitsroboter sofort mit der Auskleidung beginnen konnten. Weiter rollte der Schallbohrer auf den nächsten Punkt zu.

Ein anderes Gerät dieser Art schnitt schmale Schlitz in den Felsuntergrund. Kabel verschwanden darin, und ihre Enden mündeten an den Konvertern, die in rascher Folge im Boden versanken und mit Stahlplastik abgedeckt wurden. Nur noch die bauchigen Birnen der Feldschirmreflektoren ragten über den Boden.

Schaltungen wurden angeschlossen und Ortstaster ausgerichtet. Es war eine rasche, ungemein präzise Arbeit mit modernsten Hilfsmitteln. Der sechste Konverter verschwand und das letzte Kabel wurde angeschlossen. Die anderen Enden mündeten im Sammelblock unterhalb der Mannschaftsschleuse.

Sobald die Ortungsgeräte zur automatischen Einschaltung versagen sollten, konnte jederzeit der Arbeitsimpuls gegeben werden.

Katrosow fuhr die einzelnen Arbeitsstellen ab, die bereits nicht mehr wie solche aussahen. Harmlos erschienen die metallisch glänzenden Gebilde mit den verkleideten Polen. Trotzdem waren sie tödlich.

„Justierung. Randberührung, Fächer auf Wert eins. Bodenfreiheit zwei Millimeter. Lassen Sie anlaufen, Grouth.“

In rasender Fahrt stob der kleine Kettenwagen zum Schiff zurück. Kommandos gingen an die Panzerbesatzungen, die mit ihren schweren Fahrzeugen noch um zwei Kilometer in die Wüste vorrückten.

Im Vorraum zur Hauptschleuse schaltete ein Mann, und sechs nukleare Kunstsonnen entstanden in unsichtbar gewordenen Geräten. Dumpfes Brausen

drang aus dem Boden, und die Strahldüsen der Reflektoren begannen sich unter der Schaltung zu verformen.

Das Umwandlungsmedium wurde eingespritzt, und schon stand die „Krosnitow“ im Mittelpunkt einer entfesselten Hölle.

Wild röhrend schossen die Energien aus den Reflektoren, breiten sich aus und berührten einander. Im Bruchteil einer hundertstel Sekunde war ein dicht geschlossener Abwehring entstanden, in dessen Toben jedes andere Geräusch unterging.

Blauweiße Glutströme zischten dicht über den Boden, dessen Weißglut unerträglich wurde. Zwei Sekunden nach dem Anlaufen kochte das Gestein. Glutflüssige Materie wurde vom Strahldruck in die Wüste geschleudert, und vor den mit verhaltener Kraft laufenden Konvertern bildete sich eine blasenwerfende in weißer Glut kochende Fläche, die mehr und mehr aufgeheizt wurde.

„Wert fünf. Ausführung, Grouth.“

Der Chefindgenieur hatte sein gewohntes Grinsen verloren. Aus geweiteten Augen starrte er auf diese Hölle, und seine Rechte schaltete automatisch.

Infernalisch wurde das Toben. Druckwellen hocherhitzter Luftmassen fegten über das sorgfältig verankerte Schiff, und der glühende Ring schoß um einen Kilometer weiter in die Wüste vor.

„Ausdehnung. Fächer horizontal konstant, Vertikalwert drei. Ausführung.“

Die befehlende Stimme war kalt und fordernd.

Der weißglühende Vorhang gerichteter Energie schoß nach oben. Eine unheimliche Ringmauer aus entfesselten Kräften stand in der Wüste. Der aufkommende Wind verriet deutlich, daß sich die glühenden Luftmassen schlecht mit den kühleren Schichten vertrugen.

„Abschalten. Stellung Null“, kam ein letztes Kommando, und Kapitän Grouth riß den Impulsschalter nach unten.

Zuckend fiel der Schirm in sich zusammen, und nukleare Prozesse erloschen. Surrend gaben die Materie-Einspritzpumpen die Tätigkeit auf, und als es still wurde, kochte nur noch der Boden in einem häßlichen Brodeln.

Umwabert von glühendheißen Böen stand die „Krosnitow“ in einem Ring aus wallendem Felsgestein. Längst hatten sie die Luken geschlossen. Nur die unempfindlichen Roboter und Spezialmaschinen standen im Krater unter dem Heck.

„Sehr schön“, hustete Katrosow. „Ich schätze, daß die anderen Expeditionen einige lebenswichtige Geräte vergessen hatten.“

Mit einem Griff zog er das Mikrophon aus der Brusthalterung.

„Leutnant Tadjit...!“

Der Panzerkommandant meldete sich sofort.

„Wo stehen Sie im Moment? Gut überstanden?“



Ein schwankendes Lachen klang auf.

„Wie man's nimmt, Kommandant. Wir fahren vier Kilometer entfernt, aber in unseren Schirmen hat es ganz schön rumort. Machen Sie noch einen Versuch? Der Boden ist sehr heiß.“

„Nur?“ staunte Katrosow leicht spöttisch. „Beruhigen Sie sich. Hier glüht er. Etwas geortet, Fremdkörper, Lebewesen, irgend etwas?“

„Nichts, Kommandant. Erlauben Sie eine Frage?“

„Reden Sie keinen Unsinn. Natürlich! Was ist?“

„Wie weit sind wir vom genauen Landeplatz entfernt?“

„Wissen wir selbst noch nicht, da wir ihn gar nicht so genau kennen. Der grüne Punkt auf der Navigationskarte wird reichlich groß, wenn man sich die Oberfläche eines rund 150 000 Kilometer durchmessenden Riesenplaneten in Quadratmetern vorstellt.“

„Alle Expeditionen hatten die große Hyperium-Mine zum Ziel.“

„Sicher, danach haben sie aber erst suchen müssen. Denken Sie doch nicht, daß wir mit einem relativ schlecht steuerbaren Raumschiff auf einem vollkommen unerforschten und nur provisorisch vermessenen Himmelskörper genau auf dem Punkt landen können. Die Mine liegt im Umkreis von etwa 1000 Kilometern. Das ist auf Antares II sehr nahe, nicht wahr?“

„Verzeihen Sie.“

„Schon wieder Unsinn. Was ist da zu verzeihen. Bleiben Sie wachsam. Bei unverhofften Ortungen oder Sichtungen sofort Nachricht an das Schiff. Bleiben Sie der Konvertersperre fern. Sie ist auf Automatabetrieb und Höchstleistung geschaltet worden. Sonst noch etwas?“

Tadjit hatte nichts mehr zu sagen. Stirnrunzelnd blickte er auf den Lautsprecher, ehe er den Befehl zur Rückfahrt in die Ausgangsstellung gab.

Die glühende Antares verschwand hinter einem unendlich erscheinenden Horizont. Es war die erste Nacht auf dem zweiten Planeten des Gestirns. Da die Rotation trotz der enormen Masse sehr hoch war, mußte es in etwa 14 Stunden wieder hell werden.

Ein Mann fand keine Ruhe, und ein Robotingenieur grübelte über äußerlich vollkommen intakten E-Gehirnen, die trotzdem versagt hatten.

Der Temperatursturz von mehr als 22 Grad war typisch für diesen überraschungsvollen Himmelskörper.

Ermüdete Männer machten eine Nachrichtenrakete klar zum Abschluß. Die Nutzlast bestand aus einem Tonbilddraht, auf dem die Ereignisse nach der Landung bildlich und die bisherigen Erkenntnisse wörtlich festgehalten waren.

Nach Anbruch der Nacht rührte der schlanke Körper auf flammender Plasmasäule in den weiten Himmel, der auch nach dem Untergang der Antares nicht vollkommen schwarz wurde. Überall war dieses rötliche Leuchten, das vom ausglühenden Boden jenseits des Abwehringens noch verstärkt wurde.

Die erste Nachtwache zog auf. Es waren Männer mit wuchtigen Schultern und flackernden Augen. Auch für Auserwählte war die Situation etwas unheimlich geworden.

Es war still; viel zu still.

In der engen Offiziersmesse saßen acht junge Frauen. Sie glichen sich alle, obwohl Haut- und Haarfarben verschieden waren.

„Einst wird der Tag kommen, wo er uns ebenfalls zum Dienst einteilt“, murmelte die Mathematikerin Rosario.

Tatjana Petrowna sah langsam auf. Ihr wilder Haarschopf glättete sich unter dem Griff der Hände.

Nur ihre Augen fragten, und die Wissenschaftlerin mit dem für eine Auserwählte auffallend feingezeichneten Gesicht, setzte den Becher mit dem Getränk zurück.

„Zwei Leute sind gefallen, ehe wir den Boden erreichten. Ich habe mit dem großen Gehirn der mathematischen Abteilung die zentrale Blockierungsschaltung eines von Tojama angeschossenen Kampfroboters nachgerechnet. Sehr schwierig. Ich habe acht Stunden benötigt.“

„Und?“ hauchte die strohfarbene Marsgeborene Rista Ofrun, Fachgebiet Chemie. „Und?“

„Nicht viel“, kam es abweisend. „Eine Blockierung wird unwirksam, wenn das aufgespeicherte Wissen um Recht oder Unrecht gelöscht wird. Ein Roboter kann nur das ausführen, was ihm die mathematisch ermittelten Kombinationen einzelner, für einen bestimmten Fall aufgespeicherter Ergebnisse befehlen. Aus dem positronischen Kontrollsektor sind etwa 180 000 Ergebnisse verschwunden.“

„Verschwunden?“ echote die Medizinerin. „Woraus verschwunden?“

„Aus höchstwertigen, unzerstörbaren Spiral-Kapazitronen, in denen pro Einheit 60 000 Werte gespeichert werden können. Die waren auch da, jetzt aber nicht mehr. Deshalb — eh — meine ich, daß er uns eines Tages ebenfalls zur Wache einteilen wird.“

„Was sagt Rostani?“ fuhr Rista Ofrun erregt auf.

„Noch gar nichts. Bisher flucht er ausdauernd, und sein ständiges Kopfschütteln besagt nur, daß er über meine Messungen noch nicht hinausgekommen ist. Es bleibt festzustellen, was die Daten gelöscht hat. Vielleicht sollte man auch sagen, womit sie gelöscht worden sind. Kommst du mit, Tatjana? Ich bin müde.“

## 6. Kapitel

Die Antares hing in flammender Glut am Morgenhimmel. Tadjit meldete keine besonderen Vorkommnisse. Die 12 Panzer mit ihren nur zwei Mann starken Besatzungen standen nach wie vor im Kreis vor der „Krosnitow“, auf der mit Anbruch des Tageslichtes die unheilswangere Stimmung verschwunden war.



Die Männer brannten vor Begeisterung. Immer wieder wurde der langsam stereotyp werdende Ausruf über die großartigen Verhältnisse in der näheren Umwelt hörbar.

Der Planet war noch nicht langweilig geworden; die Bewegungen auf seinem Boden und die Atemzüge in seiner giftigen Luft noch nicht zur selbstverständlichen Gewohnheit.

Alles war noch fremd, absolut neu und deshalb anregend. Vor einer Stunde hatte Katrosow mit den beiden Galakto-Psychologen des Schiffes ein ausgedehnte Besprechung geführt.

Svondor Overson warnte vor den Folgeerscheinungen überschwänglich werdender Gefühle, und die rot-haarige Psychologin Eliza McBritan erinnerte an Fälle von disziplinarischen Vergehen infolge seelischer Kurzschlüsse.

„Sie sollten vordringlich auf Merchand und die von ihm beeinflussten Leute achten, Kommandant“, hatte sie betont.

„Die Gespräche über eine absolute Monarchie auf Antares II sind bereits dem Flüsterstadium entwachsen. Wir beobachten scharf. Tai-Tenlou als Radiobiologin ist zu der Überzeugung gekommen, daß radiologische Einflüsse infolge einfallender Strahlungen aus den gefährlichen Höhenschichten nachteilige Folgen zeigen könnten. Ich schließe mich der Meinung an. Merchands Gebaren, das schnelle Nachgeben einiger anderer Männer und die Sucht, seinen irren Worten zu lauschen, deuten auf einen Effekt hin, den wir als potentielle Enthemmung bezeichnen. Die Männer gleichen in gewisser Hinsicht mit Kraft und Wissen angefüllten Raubtieren, die nach langer und harter Dressur plötzlich die Freiheit der Wildnis vor Augen haben.“

„Ihre Ratschläge?“ hatte der Kommandant gelassen gefragt.

„Unterstreichend Ihrer Kommandogewalt. Harte Einsätze. Schnelle Gewöhnung an die neue Umwelt und Ablenkung durch ermüdende Beschäftigung. In scharfer Form zeigen, daß Antares II trotzdem eine lebensfeindliche Welt ist.“

Das waren die Ratschläge der Psychologen gewesen.

Zehn Minuten später wäre ein Mann bald in die Strahlsperre der Konverter gelaufen. Lachend und wilde Tänze aufführend, hatte er die Freiheit des neuen Morgens auf seine Art genossen, bis er ums Haar die tödliche Grenze überschritten hätte.

Langsam begann Pjotr Katrosow einzusehen, daß die Probleme seiner Expedition nicht nur in der Bezwingung des Planeten lagen. Man hatte den Männern zuviel zugemutet, als man sie nach einem Vierteljahrhundert der planmäßigen Aufzucht urplötzlich in eine weite und menschenleere Welt versetzte. Tatjana Petrowna hatte nach dem Vorfall unter dem Vorwand einer Impfung abregende und beruhigende

Mittel gespritzt. Die lärmende Freude war damit gedämpft, wenn auch nicht gänzlich aufgehoben worden.

In der Fernbildzentrale herrschte Hochbetrieb. Sie lag nahezu 170 Meter über dem Boden, direkt unter dem Bugtriebwerk des senkrecht stehenden Schiffes.

Kreisende Tasterantennen sandten lichtschnelle Impulse aus, die in weiter Ferne von festen Körpern reflektiert wurden und auf dem Schirm in der Form von farbigen und dreidimensionalen Fernbildern sichtbar gemacht wurden.

Eine mitlaufende elektronische Rechenmaschine stellte sofort die Entfernungen in klaren Zahlen fest und projizierte sie an den oberen Rand des jeweiligen Bildes.

„Halt... dieses Bild.“

Katrosows Arm zuckte nach vorn, und die kreisende Antenne stand. Langsam pendelte sie genau ein, und auf dem großen Schirm leuchtete in größter Klarheit ein zerrissener Höhenzug mit Gipfeln über 2000 Meter. Einige Kilometer vor den Gebirgsausläufern ging die Wüste in eine steppenartige Landschaft über, deren Wachstum auch bei stärkster Bildvergrößerung nicht klar erkennbar wurde.

Messen Sie den Vulkan an. Dort, der rauchende Berg zwischen den beiden Einbuchtungen.“

Unter den geschickten Schaltungen der FuM-Ingenieure rückte der mächtige Vulkan ins Zielkreuz.

„Genau 598,26 Kilometer, Kommandant“, murmelte der Mann. „Bild konstant halten?“

„Ja. Machen Sie eine Aufnahme für den Stereo-Vergleicher. Wenn mich nicht alles täuscht, ist das der Vulkan, der auch von Nummer 4 und 5 gemeldet wurde.“

„Und wenn er es ist?“ fragte Keiler erregt.

Katrosow öffnete etwas den Magnet-Verschluß der Kombination und wischte den Schweiß aus dem Nacken.

„Dann liegt dicht dahinter der genaue Punkt. Jenseits des Gebirges müßte eine weite, hügelige Ebene mit dichter Vegetation kommen und anschließend der äquatoriale Ozean, von dem wir gute Raumaufnahmen haben.“

Der venusgeborene auserwählte Goltar nahm das fertige Bild aus dem Schnellentwickler und schob es in den Einwurfschlitz des Stereo-Tasters.

Die Konturen mit den alten Aufnahmen deckten sich unter der Berechnung und Berücksichtigung eines anderen Aufnahmewinkels, der wiederum eine recht genaue Feststellung jenes Ortes erlaubte, wo das Schiff der 5. Expedition gelandet sein mußte.

Rechenmaschinen begannen zu surren. Die vorläufigen Werte kamen in die mathematische Abteilung, wo sie endgültig ausgewertet und auf die Raumkarte des Sektors zwischen den 42. und 43. Längengraden Ost eingetragen wurden.



Eine halbe Stunde später erhielt Katrosow das Ergebnis, an dessen exakten Angaben kaum etwas falsch sein konnte.

Schwer atmend, beugte er sich über die Reliefkarte des gigantischen Wüstengebietes. Die Offiziere des Schiffes umstanden ihn in stummer Erwartung, bis er kaum verständlich murmelte:

„Erstaunlich. Wo sind die damals nur gelandet? Viel weiter nördlich als wir, etwa 1500 Kilometer von hier entfernt. Da ist ein ausgedehntes Felsplateau von einem durchaus wüstenartigen Charakter. Wir kennen es durch die Raumfilme. Demnach sind sie sehr weit vom Ziel heruntergekommen. Während wir nur rund 600 Kilometer vor dem charakteristischen, oftmals erwähnten Vulkan stehen, sind sie fast 2000 Kilometer entfernt auf den Boden gekommen. Goltar — sehen Sie mal nach, wie das mit Nummer 5 war.“

Der Mann mit dem breiten, wie flachgedrückt wirkenden Gesicht beugte sich über den Stereo-Betrachter und ließ die Tonbildspule anlaufen. Die kühle Stimme eines scharf akzentuiert sprechenden Mannes erfüllte die FuM-Zentrale.

Sie lauschten zehn Minuten lang auf die längst vertrauten Daten, und Does Rosario schlug einige Werte in die Tastatur ihrer Rechenmaschine. Das kleine E-Gehirn spie die Lösung aus, als die Stimme verstummte.

„Auswertung von ‚Väterchen‘ hat ergeben, daß der Kommandant von Nummer 5 etwas voreilig seine Nachrichtenrakete in den Raum geschickt hat“, erklärte sie sachlich.

„Die Aufnahmen waren infolge der großen Entfernungen etwas ungenau, aber der Vulkan ist gefunden worden. Sie richteten sich nach den Meldungen von Nummer 4.“

„Was haben Sie eben gerechnet, Does?“

„Wie sich Hyperium-Stahl unter der Berücksichtigung einer Fallbeschleunigung von 49,35 m/sec verformen muß, wenn ein Schiff mit dem Gewicht von — angenommen — hunderttausend Tonnen nach dem absoluten Stillstand aus einer Höhe von etwa 50 Meter abstürzt.“

„Und?“

„Sieht übel aus, Kommandant, wenigstens bei dieser Schwere. ‚Die Krosnitow, Nummer 5‘ muß zu einem Trümmerhaufen geworden sein. Wenigstens das hintere Drittel dürfte schwerste Schäden erlitten haben. Ich habe das deshalb berechnet, weil die Meldung von unregelmäßig arbeitenden Triebwerken spricht. Es könnte sein, daß Nummer 5 deshalb so weit vom vorgesehenen Landeplatz abgekommen ist.“

„Das war auch so. Die Nachrichtenrakete brach die Meldung nach oben. Sie ist aber offensichtlich erst dann abgeschossen worden, als das Schiff gelandet war. Wenn es einen so harten Bruch gegeben hätte, wäre er von dem Kommandanten erwähnt worden.“

Sie zuckte mit den Schultern und sah nachdenklich auf das Diagramm.

„Logischerweise ja. Da sind aber große Teile auf dem Magnetdraht gelöscht worden, als die Signalarakete die geladene Schicht durchstieß. Was hatte Nummer 5 auf den fehlenden Teilen gemeldet? Nehmen Sie einmal an, es hätte wirklich Bruch gegeben.“

In der FuM-Zentrale hing das atemlose Schweigen hochspezialisierter Menschen.

„Sie... eh... Sie denken etwas zu logisch, Does Rosario“, hüstelte Katrosow, aber seine Stirn faltete sich mehr und mehr.

Er sah das schwache Lächeln der jungen Frau, und seine Augen begannen in die Runde zu schweifen.

„Befehl Nummer eins... feststellen, was mit den anderen Expeditionen geschehen ist“, murmelte Keiler.

Er ertete einen verweisenden Blick, und Katrosows Hand griff nach dem Wählschalter der Rundrufanlage.

Die medizinische Station meldete sich. Tatjana Petrovna erschien auf dem Schirm.

„Kommandant?“

„Was ist mit Kapitän Tojama? Schon wieder in Ordnung? Ich könnte ihn gebrauchen.“

Ihre Unterlippe schob sich zwischen die weißen Zähne.

„Hmm... große Strapazen? In dem Fall — nein.“

„Ein harmloser Flug mit der Rotorscheibe. Was ist also?“

Die untersetzte Gestalt des Kapitäns tauchte plötzlich hinter ihr auf.

„Kapitän Tojama, Kommandant. Ich bitte dringend um das Einsatzkommando, da die Gefahr besteht, daß ein Mann der Besatzung infolge zu mütterlicher Behandlung verweichlicht und vollkommen untauglich wird.“

Katrosow begann breit zu lachen als die empörten Worte einer Frauenstimme aufklangen.

„Wenn das eine Anspielung auf die weibliche Besatzung des Schiffes gewesen sein soll, Kapitän, so lassen Sie sich gesagt sein, daß ich Sie bei der nächsten Gelegenheit mit Schwefelsäure anstatt mit Gewebeplasma behandeln werde.“

„Ein aggressives Mädchen“, hustete Katrosow. „Ich möchte nur wissen, wer zuerst damit begonnen hat, weibliche Säuglinge in den Auserwähltentest zu nehmen.“

„Wahrscheinlich ein kluger Mann, der die bevorstehende Degeneration seines Typs rechtzeitig erkannte“, fauchte es aus dem Gerät. „Die übernächste Expedition dürfte unter solchen Umständen nur noch aus Frauen bestehen, die erwiesenermaßen erheblich widerstandskräftiger sind.“

Das unangenehme Gelächter eines unsichtbaren Mithörers ließ das belustigte Lachen von Katrosows Lippen verschwinden.



„Halten Sie den Mund, Merchand, und unterlassen Sie Ihre schmutzigen Randbemerkungen“, dröhnte es so drohend in das Mikrophon, daß die Stimme mitten in einem Satz verstummte, der sich auf den Wert weiblicher Besatzungsmitglieder bezog.

„Tojama... machen Sie sich fertig und melden Sie sich in der Funkmeß-Ortung. Sergeant Tristajan —!“

Der Mann aus der Schiffsgarde meldete sich.

„Nehmen Sie einen leichten Kettenwagen und begleiten Sie Merchand. Er geht zu Fuß zu den Außenpanzern und sagt Leutnant Tadjit guten Tag. Klar?“

„Vollkommen klar, Kommandant“, schnurrte eine Stimme. Wasser mitnehmen?“

„Sie sind wohl wahnsinnig! Ein Auserwählter von seinen Qualitäten hat niemals Durst. Fangen Sie an.“

Der Schalter klickte nach unten, und Katrosow sah in die besorgten Augen einer jungen Frau.

„Ist das Psychologie, Kommandant?“

„Nein, aber eine militärische Strafe.“

Ein wild fluchender Mann wurde ausgeschleust, und ein kleines Kettenfahrzeug mit einem gelangweilt blickenden Sergeanten der Schiffswache setzte sich in Bewegung.

„Lauf, Brüderchen. Mein Impulsstrahler hat etwas gegen deine Fersen. Lauf! Der Kommandant will es so. Was kann ich für deine böse Schnauze, eh? Lauf!“

Merchand begann zu rasen, als die Wärme des noch glühendheißen Abwehrringes durch seine Sohlen drang. Dicht hinter ihm glitt der Raupenwagen mit singenden E-Motoren über eine riesige, vollkommen glasierte Fläche.

Etwa zwei Kilometer breit war die gekochte und unter dem Druck der Antares-Atmosphäre glattgepreßte Fläche. Weiter lief Roul Merchand in hetzenden Sätzen. Schon nach hundert Metern verstummte sein bisheriges Fluchen, und Tristajan begann langsam zu lächeln.

„Das wird dich heilen, Brüderchen“, murmelte er, und seine Augen verfolgten die wirbelnden Füße des hastenden Mannes, dessen verzerrtes Gesicht von Schweißbächen überflutet wurde.

Merchand hörte nicht das dumpfe Donnern eines schweren Plasmatriebwerks, und er vernahm auch nicht das Peitschen der beiden gegenläufigen Rotorkränze mit den verstellbaren Spezialschaufeln.

Müheles hob die diskusförmige Maschine von der ausgefahrenen Ladeplattform der „Krosnitow“ ab. Schrill aufheulend bohrte sie sich in die dichten, hochkomprimierten Gasschichten des Planeten und raste mit steigender Fahrt in nordöstlicher Richtung davon. An Bord waren Kapitän Tojama mit zwei anderen Männern der Besatzung.

Der Auftrag lag fest: Anfliegen des errechneten Teilquadrates, mit FuM-Gerät auf Breitstrahlbasis orten, Landungsschiff Nummer 5 finden, Entdeckung

melden, kurz landen und nachsehen und sofort zum Schiff zurückkehren.

Indessen die für Antares-Verhältnisse

konstruierte Flugscheibe im roten Himmel verschwand, begann ein total ausgepumpter Mann zu taumeln. Vor Schmerz schreiend, fuhr er nach einem Sturz wieder hoch, als seine ungeschützten Hände den glühheißen Boden berührten.

Tristajan war eiskalt und unberührt. Mit den letzten Reserven taumelte Roul auf den wieder beginnenden Sand der unberührt gebliebenen Wüste hinaus, wo er keuchend zu Boden sank.

Die Panzer waren noch weit. Selbst Tadjits Kommandopanzer stand noch einen guten Kilometer entfernt in der Einöde, deren Steingeröll die glühenden Strahlungen der Antares förmlich aufzusaugen schien.

„Weiter, Brüderchen. Ein guter Monarch geht seinem Volk voran. Ich bin dein Volk. Eine schöne Hitze, was?“

Er ließ den magnetischen Verschuß von dem Wasserbehälter schnappen und setzte ihn an die Lippen.

„Gib her“, röchelte Merchand. „Verfluchter Teufel, gib mir einen Schluck. Der Alte sieht es nicht.“

„Du singst noch zu laut. Später, Brüderchen. Und jetzt lauf. Mein Strahler beginnt zu zucken.“

Ein fauchender Energiestrom aus dem Impulsge schützt des Kettenwagens tobte in den Boden, der sofort zu flammen begann.

Unter dem Hagel aufgewirbelter Steinsplitter rannte Merchand weiter.

„Ich habe heute in alten Chroniken nachgelesen, nachdem ich bisher nur Geschichte bis zum Jahre zweitausend belegt hatte“, rief Tristajan. „Bilde dir also ein, du wärest Napoleon der Erste. Das war sogar ein Kaiser aus eigenen Gnaden. Damit du nicht so wirst wie er, mußt du laufen, Brüderchen. Weiter nach rechts, da steht der Panzer.“

Taumelnd bewältigte Merchand die letzten Meter, und da blieb er ruckartig stehen.

Hinter ihm knirschten die Ketten unter des Sergeanten Schaltung.

„Was ist?“

Bisher hatten die Worte noch gemütlich, höchstens ironisch geklungen. Jetzt waren sie messerscharf.

„Der Abwehrschirm“, pfiff es aus Merchands aufgerissenen Lippen. „Der Schirm. Zum Teufel... wo ist er! Wach auf, Mensch.“

Tristajan sah, daß der Kommandopanzer ohne den vorgeschriebenen Abwehrschirm in der Wüste stand. Niemals hätte ein vorzüglicher Offizier wie el Tadjit einen strikten Sicherheitsbefehl des Kommandanten umgangen. Der Mann in der dunkelgrünen Spezialkombi der Auserwählten handelte kurz und präzise.

„Auf den Wagen, schnell“, hetzte der Befehl aus seinem Mund, und Merchand sprang.



Er sprang mit neuerwachter Kraft, die ihm von seinem Auserwählten-Instinkt in die Sehnen gepeitscht wurde. Mit kurzen Rucken setzte er über die beiden Sitzbänke hinweg und schon stand er neben Tristajan, der hinter dem leichten Impulsgeschütz kauerte.

„Ans Steuer“, flüsterte Tristajan. „Dreißig Meter zurück und anhalten. Mache jetzt keinen Blödsinn.“

Schrill lachend ließ Merchand den Wagen anrucken. Mit dem Blick nach vorn raste er zurück, und seine mahlenden Kiefer knarnten:

„Du bist ein sibirischer Hundesohn, aber wir rechnen erst später ab. Wo ist Tadjit? Das ist doch sein Panzer, oder?“

„Ja. Gib mir das Mikrophon. Auf Bild schalten. Los schon.“

„Gib du nicht so an. Hier.“

Lauernde Augen peilten durch die Zieloptik des Strahlgeschützes, und verkniffene Lippen meldeten:

„Sergeant Tristajan an Kommandant. Bitte melden.“

Sekunden später hing Katrosows Brustbild auf der kleinen Sichtfläche an der Mikrophonhalterung.

„Führungspanzer steht ohne Schutzschirm in der Wüste, Kommandant. Nichts regt sich. Besatzung nicht sichtbar. Habe Merchand auf den Wagen beordert. Kann ich ihn bewaffnen?“

„Schon erledigt“, grollte die Stimme des Hütteningenieurs. „Ich habe mir eine...!“

„Vorsicht, Tristajan“, brüllte Katrosow in die Anlage, aber sein Ruf kam zu spät.

Der herumfahrende Sergeant erkannte auch, daß Merchand nicht auf ihn angelegt hatte.

Die überschwere Maschinenwaffe mit dem spiralförmigen Magnetfeld-Lauf heulte in irrer Schußfolge.

Unter peitschenden Schlägen fuhren die kugelförmigen Geschosse aus der Mündung. Draußen in der Wüste schlugen sie auf und detonierten mit berstenden Donnerschlägen.

Der giftgrüne Qualm der chemischen Trentolit-Ladungen mischte sich mit aufgewehten Staubwolken, die erschreckend rasch in die flachen Geschoßtrichter zurückfielen.

„Verrückt geworden, was!“ schrie Tristajan, und die Mündung seiner Waffe ruckte unter seinem wütenden Fausthieb nach oben. Als er in Merchands weit aufgerissene Augen blickte, stockte das nächste Wort.

„Was war?“ kam es viel leiser und bedächtiger. Der Lautsprecher schwieg, doch dafür löste sich ein schneller Kettenwagen von der Flanke des weit entfernten Schiffes.

Mit heulenden Motoren kam das Gefährt angeschossen, und als es neben dem anderen Wagen hielt, standen Merchand und Tristajan noch immer in verkrampfter und schußbereiter Haltung.

Katrosow war sehr ruhig. Er brüllte keineswegs, was die beiden Männer zu entspannen schien.

„Und...?“

„Der befohlene Spaziergang ist jemand schlecht bekommen“, lachte Merchand hysterisch.

„Da drüben, ich habe es im Sand gesehen. Es hatte sich halb eingegraben, aber ich bemerkte die Bewegung als Sie mit Tristajan sprachen. Ich... ich habe das Ding abgeschossen, mit... mit Trentolit-Ladungen. Keine Atomgeschosse, versteht sich —!“

„Das sehe ich“, unterbrach ihn Katrosow kühl. „Sie bleiben auf dem Wagen. Tristajan, decken Sie uns mit dem Impulsgeschütz. Den Panzer im Auge behalten.“

Zwei Giganten federten auf den Boden des Antares II. Zwei Männer mit gewölbten Oberkörpern und nichtmenschlichen Muskelbündeln hetzten um den Wagen herum und sprangen in weitem Abstand auf das Feld der flachen Trichter zu.

Der Triebwerksingenieur und Zoologe Fen-Tiang war zu einem berechnenden Kämpfer mit ungewöhnlichen Instinkten geworden.

Katrosow ging im ersten Trichter in Deckung.

„Sehen Sie etwas, Fen?“ murmelte er ins Kehlkopfmikrophon.

„Nur Trichter. Merchand hat es sehr gut gemeint. Wenn hier etwas war, dann ist es zerrissen worden.“

Schneller glitt Katrosow voran, bis er den gepreßten Ruf hörte. „Hier, hier ist es. Aber was?“ Schwer atmend kam der Kommandant an. Langsam sank seine Waffe nach unten, als er die von dunkelgrünen Uniformstücken umhüllten Überreste eines Mannes sah, der einen Volltreffer in die Beine erhalten hatte. Er kannte ihn besser, er hatte ihn gekannt.

Es war der auf dem Mars geborene Soziologe Penchbord, den hier ein grausiges Schicksal ereilte.

Dicht neben ihm lag die Leiche eines anderen Mannes, aber er trug nicht die dunkelgrüne Uniform der Auserwählten. Langsam, sehr langsam beugte sich der Kommandant nach vorn. Er sah das wutverzerrte Gesicht eines wahren Giganten. Der haarlose Schädel war unversehrt geblieben, und die lederartige Haut schien selbst den sehr nahen Explosionen getrotzt zu haben. Der Körper war bis auf eine klaffende Brustwunde kaum versehrt. Der steinige Boden war von dunklem Blut gerötet, und noch sickerte es aus der scheußlichen Wunde. In dem Augenblick sagte Fen-Tiang kehlig:

„Seltsam — Penchbord ist viel stärker verletzt, aber er blutet nicht. Hatten Sie einen medizinischen Kurs belegt?“

Katrosow nickte stumm, und die Aufnahmekamera klickte aus der Haltefeder. Er schaltete um auf Bildsendung und rief das Schiff an. Keiler nahm die Befehle entgegen, und gleich darauf erschien Tatjana Petrowna auf dem heruntergeklappten Bildschirm des Funkhelmes.





„Sie dir das an und bringe die entsprechenden Instrumente mit. Ich will wissen, woran PENCHBORD gestorben ist, wie lange er tot ist und was der andere — äh — Mensch darstellt. Kannst du die Sachlage klar erkennen?“

Er fuhr mit der Weitwinkel-Aufnahme über den flachen Trichter, und sie bejahte tonlos.

„Nimm dir einen Kettenwagen. Ende.“

Zwei Männer warfen sich einen Blick zu, der tausend Fragen beantwortete und zehntausend offen ließ.

„Also doch fremde, unbekannte Wesen“, sagte FEN-TIANG erstaunlich ruhig. „Aber welche Wesen! Ein Mensch im Sinne des Wortes ist das nicht. Er sieht so aus, aber da ist irgend etwas passiert, was ich nicht beantworten kann. Vor allem, wie kommt er hierher? Was machte PENCHBORD in seiner Nähe?“

KATROSW schwieg noch, als ihn die lauten Rufe TRI-STAJANS erreichten.

„Der Panzer. Der hintere Turm schwingt herum“, brüllte der Sergeant verzweifelt, und sein Impulsschutz glitt auf das Ziel.

„Nicht feuern“, schrie KATROSW zurück.

Bereits sehr nahe, brachten ihn einige wilde Sprünge aus dem Bereich der drehenden Raketenkanone, und MERCHAND nahm mit dem Kettenwagen Fahrt auf. Es war eine unwirkliche Situation.

KATROSW sprang auf den niederen Panzer und riß das vordere Turmluk auf. „TADJIT“, drang sein tiefes Organ in das Innere des Kampfwagens, und schon schoß sein Körper hinab.

Er sah in das verträumt lächelnde Gesicht eines braunhäutigen Mannes, der eben die Mündung einer FE-BE-Maschinenwaffe gegen die Brust drückte.

„TADJIT“, gellte der Schrei erneut, und schon schlug eine Titanenhand zu. Klirrend prallte die Waffe gegen die stählerne Wandung des Panzers, und im gleichen Augenblick fuhr der BERBER auf.

Sein verträumtes Lächeln war verschwunden. Dafür glänzte eine tödliche Überraschung in seinen Augen. Die Rechte fuhr zum Gürtel an die Handwaffe. Sie verhielt in der Bewegung, als er KATROSW mit der schußbereiten FE-BE erkannte.

„Sie, Kommandant?“ kam es unsagbar erstaunt über die Lippen. „Verzeihen Sie, aber ich habe Sie gar nicht kommen sehen. Ich — eh —!“

Er lachte entschuldigend und deutete auf seine Hüfte.

„Ich hatte Sie nicht sofort erkannt. Es ist etwas finster im Wagen. Beinahe hätte ich Sie angegriffen. Was haben Sie denn?“

Leichenblaß ließ sich KATROSW auf eine seitliche Sitzbank fallen, und FEN-TIANG stöhnte haltlos.

„Was ist denn?“ flüsterte der Leutnant beunruhigt. „Wo ist PENCHBORD?“ Dumpf, müde und zitternd klang die Stimme eines geschlagenen Mannes auf.

„TADJIT... Junge, wissen Sie nicht, daß Sie vor einigen Augenblicken Selbstmord begehen wollten? Die Mündung saß schon auf ihrer Brust, und Ihr Finger tastete nach dem Feuerknopf. Hier —!“

Er ergriff die am Boden liegende Waffe und deutete auf das fluoreszierende Flimmern der Ladungsmarke.

„Hier... sehen Sie sich das an. Sie wollten sich ein nukleares Atomgeschoß mit einem Energiegehalt von tausend Tonnen TNT in den Körper jagen. Sie hatten noch nicht einmal auf die chemische Ladung geschaltet, wissen Sie das denn nicht mehr?“

Diesmal war TADJIT blaß geworden. Sprachlos stierte er auf seinen Kommandanten, der sich schwer atmend erhob.

„Nein, sprechen Sie nicht. Schon gut. In Ihren Augen steht alles. Wahrscheinlich denken Sie, ich wäre verrückt geworden, was?“

TADJIT war zu diszipliniert, um lauter als kaum hörbar zu lachen. „PENCHBORD ist tot. Ihr Panzer steht ohne den befohlenen Schutzschirm in der Wüste eines fremden Planeten, und Sie spielen mit Atomgeschossen. Steigen Sie aus. Melden Sie sich bei TATJANA. Sie kommt gleich mit dem Krankenwagen. Na los schon, sehen Sie mich nicht so verstört an. Wir werden den Fall klären. Helfen Sie ihm, Fen.“

Ein zerbrochener Mann taumelte aus dem vorderen Luk.

Ein weit entferntes Röhren ließ ihn blicklos in den Himmel schauen. Über dem gewaltigen Körper der „KROSNITOW VII“ lag der Energieschild in höchster Verdichtung. Weiter drüben, bei Panzer 11, stand ebenfalls ein kleiner Kettenwagen. Zwei Männer der Besatzung sprangen auf den Boden zurück, und da hörte er auch die aufgeregte Stimme in den Funkhelmen:

„An Kommandant. GOLTAR spricht. Panzer Nummer 11 ist menschenleer. Keine Spur von der Besatzung zu finden. Ich habe laut Befehl die Fernsteuerung eingeschaltet und den Standort markiert. Wir fahren Wagen zehn an. Ende.“

„Ende“, gab el TADJIT das Echo. „Wenigstens der Anfang davon. Sagten Sie, ich hätte mich umbringen wollen? Ich —?“

„Uns auch, schätze ich“, schrillte MERCHANDS Stimme. Er stand noch immer mit schußbereiter Waffe auf dem Kettenwagen.

„Warum haben Sie den Turm herumgeschwenkt, he? Warum? Nur mal zum Vergnügen, was?“

„Nein“, stöhnte der BERBER, ehe er mühevoll Haltung annahm.

„Kommandant, ist — ist das wahr?“

KATROSW nickte langsam und überlegend.

„Noch etwas, TADJIT. Bei Sonnenaufgang gaben Sie Ihre Meldung ab. Keine besonderen Vorkommnisse. Erinnern Sie sich daran?“

„Nein, Kommandant, ich habe keine Meldung abgegeben“, schluchzte der große Mann mit den schweißgetränkten Haaren.



„Es war Ihre Stimme und Ihr Gesicht auf dem Bildschirm. Ich — äh — da fällt mir ein, daß ich Ihren Beifahrer Penchbord zu dem Zeitpunkt schon nicht mehr gesehen hatte. Wo war er? Draußen oder in einem Winkel des Panzers?“

Tadjits Körper bebte. Er antwortete nicht mehr, und in seinen Augen glänzte das Feuer des Irrsinns.

Merchand spieh in den Sand, und seine entzündeten Lider senkten sich noch tiefer über die Augen.

„Ho, Tristajan, mir scheint, als gäbe es hier verschiedene Leute, die eine starke Hand benötigen.“

„Vielleicht steckst du deine hochfliegenden Pläne über eine absolutistische Monarchie auf, bis die Sache geklärt ist.“

Neben den Männern hielt der kleine Kettenwagen der medizinischen Station. Tatjana stieg aus. Einige erklärende Worte genügten, und sie legte dem fassungslosen Leutnant die Hand auf die Schulter.

„Kommen Sie, Tadjit. Wir werden die Sache klären. Ich habe bereits eine Vermutung. Wenn sie sich als richtig erweist, hat jemand schon bei seinem ersten Unternehmen einen entscheidenden Fehler gemacht.“

„Sie nehmen doch nicht an, ich hätte ihn erschießen oder mitsamt dem Panzer in eine radioaktive Atomwolke verwandeln wollen“, schrie der Mann gequält, und seine Rechte deutete auf Katrosow, in dessen Armbeuge die Waffe ruhte.

„Nein“, erklärte sie ruhig. „Niemand nimmt das an.“

„Nein?“ zweifelte er schwer schluckend.

„Sie wären ebenfalls längst ein toter Mann“, erklärte Katrosow schleppend.

Ein Wagen mit zwei anderen Männern kam angerasselt.

„Sämtliche von uns untersuchte Panzer sind leer“, erklärte Esbörg, Fachgebiet atomare Kraftstationen.

„Die Leute sind einfach verschwunden. Keine Spuren und nichts. Verstehe ich nicht, Kommandant.“

Sein Begleiter wechselte einen bezeichnenden Blick mit Merchand.

„Worauf hast du geschossen, Roul? Ich...“

„Sie sind nicht gefragt worden, Korporal Quentin“, fiel Katrosow fast herzlich lächelnd ein. Seine eisigen Augen und das Glitzern der Waffenmündung redeten eine andere Sprache.

Der Hochfrequenz-Techniker verstummte, zumal Merchand auf seine Fingerspitzen blickte.

Langsam kletterte el Tadjit auf den Krankenwagen. Unter seiner Verhüllung lagen zwei bewegungslose Körper.

Minuten später waren die Befehle an die im Schiff wartenden Männer ergangen. Mit hoher Fahrt schossen die ferngesteuerten Panzer zur ‚Krosnitow‘ zurück, und die Kettenwagen folgten als Sicherung.

Erst im Krater unter den Heckdüsen hielten die Fahrzeuge an, und die Wachen zogen wieder auf. Still und ruhig lag die Wüste unter der Glut der Antares.

Zwei Leichen verschwanden in der medizinischen Station, und hervorragende Wissenschaftler begannen mit der Arbeit. Schon nach einer knappen halben Stunde lag ein vorläufiges Ergebnis fest.

Tatjana Petrowna erschien auf dem Bildschirm.

„Penchbord war bereits tot, als er von Merchands Schüssen getroffen wurde“, erklärte sie nüchtern und unbewegt.

„Wie lange? Ungefähr?“

„Etwa vier Stunden. Todesursache Vergiftung.“

„Was?“ schrie Katrosow unbeherrscht in das Mikrofon. Alles hätte er erwartet, nicht aber eine derartige Erklärung.

„Jawohl, Vergiftung. Eine hauchdünne Stahlnadel hat die Halsmuskulatur durchschlagen. Die Verletzung wäre harmlos gewesen, wenn sie nicht Giftspuren enthalten hätte. Zworiak als Toxikologe ist bei der Analyse. Das wäre bis jetzt alles, Kommandant.“

Sehr langsam schaltete Katrosow ab. Er schwieg auch noch, als er zur FuM-Zentrale hochfuhr.

Hinter den Geräten saßen scharfäugige Männer und die Funktechnikerin Barghar Ranargani. Sie sah seinen unruhigen Blick, und ihr Kopf verneinte die stumme Frage.

„Noch keine Nachricht von Kapitän Tojama, Kommandant. Er muß mit der Maschine unter dem Horizont sein. Ich kann ihn mit ultrakurzen Wellen nicht erreichen. Mit Kurzwellen komme ich nicht durch. Unglaubliche Störungen in der ironisierten Schicht. Kein Impuls wird reflektiert.“

„Warum geht er nicht höher?“ flüsterte Katrosow erstarrt. „Warum geht er nicht über den Horizont?“

Er ertete nur schwere Atemzüge. Im gleichen Augenblick trat Keiler ein. Als Erster Offizier des Schiffes war er sehr förmlich und diszipliniert.

„Verlustmeldungen, Kommandant.“

„Ja?“

„Zwei Mann vor der Landung. Von den 24 Leuten der Panzerbesatzungen sind Leutnant Tadjit und Korporal Penchbord tot geborgen worden. Bis jetzt 24 Totalausfälle, das Schicksal der Flugscheibenbesatzung ist noch ungewiß. Im Schiff befinden sich zur Zeit 23 Besatzungsmitglieder einschließlich des Kommandanten und der Offiziere.“

„Danke“, sagte Katrosow sehr rau, und sein schwerer Körper ruckte herum. „Befehl, Major. Niemand entfernt sich weiter als bis auf Rufweite vom Schiff. Ist das klar?“

„Jawohl, Kommandant. Was soll mit Tadjit geschehen? Er ist noch in der medizinischen Abteilung. Liegt in Tiefhypnose. Overson teilt mit, daß der Quotendetektor überraschende Werte zeigt. Das Bewußtseinszentrum und Teile der Großhirne sind angegriffen.“



„Er soll sich bei mir melden, sobald er wieder klar ist. Sonst nichts unternehmen.“

Keiler ging mit schweren, wiegenden Schritten. Eine unsichtbare Last schien auf seinen Schultern zu hängen. Es war die Last, die seit einigen Stunden über dem ganzen Schiff lag.

Vor dem hoch aufragenden Rumpf tobten die gebändigten Gewalten des magnetischen Abwehrschirmes. Tief im Leib der „Krosnitow“ röhren die Verschmelzungsmeiler und die Konverterbänke.

„Noch keine Meldung von Tojama?“

Der Kommandant hing mit dem Gesicht dicht vor der Bildfläche des Sicht-Sprechgerätes.

„Noch keine. Er ist nun seit drei Stunden Bordzeit unterwegs. Müßte die Landungsstelle von Nummer 5 längst erreicht haben“, murmelte Goltar, dessen kreisende Tasterantennen nur das ferne Gebirge und die hitzeflimmernde Einöde erfassen.

Der Wählschalter der Rundrufanlage surrte unter einem verhalten bebenden Finger.

„Apal Mgomar, Kampfzentrale“, meldete sich ein Mann mit erstaunlich ruhiger Stimme.

„Apal... du weißt, was hier vorgefallen ist?“

Der Afrikaner nickte nur. Indessen die anderen Männer hastiger atmen, waren die Bewegungen seines Brustkorbes ruhig und ausgeglichen.

„Gut. Volle Abwehrbereitschaft. Du erhältst hiermit die Vollmacht, jeden auftauchenden Fremdkörper sofort unter Beschuß zu nehmen. Nicht erst lange rückfragen, wenn dir etwas gefährlich erscheinen sollte. Natürlich nicht planlos schießen, aber aufpassen.“

„Du... Verzeihung, Sie können sich darauf verlassen, Kommandant. Ich brauche nur wenig Schlaf, und auch Roboter sind wachsam.“

### 7. Kapitel

Es zuckte aus den beiden Schulterwülsten der massigen Kampfmaschine. Ein Mann fuhr fluchend zurück, da er bald das starke Abwehrfeld des Roboters berührt hätte.

Unfaßlich schnell ruckte die Mündung des Impulsstrahlers nach oben, und Merchand erkannte, daß Kapitän Rostani gute Arbeit geleistet hatte. Die neu geschalteten E-Gehirne der Kampfroter reagierten etwas anders als zuvor.

„Offiziersbesprechung. Gehen Sie zurück, Menschlicher“, kam es blechern aus der Lautsprecheröffnung.

„Gib den Weg frei“, fauchte der erregte Mann, der durch das leise Gelächter eines anderen Menschen bis zur Weißglut gereizt wurde.

„Du solltest wissen, daß ein Roboter für solche Anforderungen unzugänglich ist“, ertönte es im Hintergrund des schmalen Ganges.

Sergeant Tristajan hielt nur eine elektrische Schockwaffe in der Hand, aber die genügte bereits.

„So, so ist das also“, schrie Merchand. „Jetzt wird schon mit Waffengewalt gegen gleichgestellte Besatzungsmitglieder vorgegangen. Das ist...“

„Du bist kein Offizier“, wurde er unterbrochen. „Vielleicht kapiertst du das endlich. Du bist deshalb keiner, weil ein guter Wissenschaftler oder Techniker noch lange kein guter Soldat sein muß. Soldaten sind wir aber nebenbei. Die da drin... die haben noch andere Fähigkeiten, weshalb sie Offiziere geworden sind. Zum Teufel, ist das so schwer zu verstehen?“

Die Impulswaffe des Roboters drohte nach wie vor. Wortlos wandte sich Merchand um. Sehr dicht vor dem Sergeanten der Schiffswache blieb er stehen, und seine Stimme hauchte gefährlich ruhig:

„Ich verlange, an einer lebenswichtigen Besprechung teilnehmen zu dürfen. Ist das militärisch ausgedrückt?“

„Beinahe, Brüderchen“, grinste Tristajan. „„Teilnehmen zu dürfen“ klingt ganz gut, aber der Begriff ‚ich verlange‘ ist rein privater Unsinn. Unter den verschwundenen Leuten waren sechs Männer aus deiner Anhängerschaft, nicht wahr? Leute mit Machtwahn, wie?“

Merchand war erstaunlich ruhig, und das machte Tristajan aufmerksam. Gedeht meinte er:

„Bisher haben wir über dich und euch gelächelt. Werdet nicht unangenehm, ja!“

Der Hütteningenieur betrat den Lift zum sechsten Deck, ohne noch einen Ton zu sprechen.

Sehr bedächtig griff Tristajan zum nächsten Mikrophon der Bordsprechanlage und rief den Kommandanten an.

„Was hat er sonst noch gesagt?“ fragte er zurück.

„Viel und nichts, Kommandant. Er kam mit der Absicht, Sie von einer notwendigen Verständigung mit den Unbekannten zu überzeugen. Er hätte sich die Leiche angesehen. Es wäre fraglos möglich, die primitiv aussehenden Kreaturen bei geschickten Maßnahmen unter den Hammer zu bekommen.“

„Unter den, was?“

„Hammer, Kommandant. Sinnbildlich für Schädeleinschlagen beim Nichtwollen. Kolonialmethode nach Admiral Binthrop, dem Kommandanten der ersten Venus-Expedition vor etwa 190 Jahren. Befehle, Kommandant?“

„Noch nicht“, kam die gleichmütige Antwort. „Danke, Tristajan. Ende.“

Pjotr Katrosow schaltete ab, ehe er sich langsam zu den wartenden Offizieren umwandte.

„Merchand wird gefährlich. Seine Anhängerschaft wächst, wahrscheinlich durch die Vorfälle begünstigt.“

Svender Overson nickte kurz, und die Psychologin McBriton stimmte zu.

„Kann ich fortfahren?“ fragte Tatjana unwillig. In ihren verhalten bebenden Händen hielt sie einige Aufnahmen.



„Das unbekannte Lebewesen ist zweifellos menschlicher Abstammung. Alles deutet darauf hin. Wir haben unter allen Rassen der erforschten Galaxis noch niemals ein Lebewesen getroffen, das dem Menschen derart geglichen hätte. Der Unbekannte könnte ein Auserwählter mit Sonderschulung sein, wenn seine eigenartige Haut nicht wäre. Seine Todesursache resultiert in der Brustwunde, die von einem Explosivgeschoß verursacht wurde. Die Obduktion ergab aber, daß die Schädelfraktur etwa vier Stunden vor der tödlichen Verletzung entstand. Hier, die Aufnahme.“

Katrosow war plötzlich hellhörig geworden. Sein trainiertes Gehirn begann zu arbeiten, und auch die anderen Offiziere schienen langsam zu begreifen.

„Deine Erklärung?“ fragte er gepreßt.

„Der Unbekannte konnte recht gut für einige Stunden besinnungslos gewesen sein. Es ist stark anzunehmen, daß er während der Nacht in einen Kampf Mann gegen Mann verwickelt wurde, wobei seine Schädeldecke angeschlagen wurde. Sein Gegner kann nur Penchbord gewesen sein. Dessen Überreste zeigen kleinere Verletzungen, die bei harten Faustschlägen, Umklammerungen und Tritten entstanden sein müssen. Daraus ergibt sich, daß Penchbord der einzige Mann unter 24 Auserwählten gewesen ist, der dem unbekannten Gegner Widerstand leisten konnte. Der menschengleiche Fremde muß in dem Augenblick aus seinem besinnungslosen Zustand erwacht sein, als der Wagen mit Tristajan und Merchand bei dem Führungspanzer ankam. Durch die unvorsichtigen Bewegungen beim Erwachen wurde er entdeckt und von Merchand erschossen. Das wäre unsere Lösung zu dem sekundären Geschehen.“

„Und der primäre Punkt? Das spurlose Verschwinden?“ warf Keiler erregt ein. „Es erinnert mich verzweifelt an die verschollenen Expeditionen. Wie kann ein derart menschenähnliches Wesen auf Antares II kommen und hier leben, obwohl er erwiesenermaßen kein Auserwählter ist.“

„Ist er nicht. Das Alter beziffert sich auf höchstens 25 Jahre Erdzeit. Expedition Nummer 6 startete vor 28 Jahren. Es kann sich um kein Mitglied dieser Truppe handeln.“

„Da waren doch Frauen an Bord, oder?“ warf Taitenlou, die Radiobiologin, ein.

„Ein Nachkomme, meinen Sie?“ hauchte Rostani verstört. „Wieso hat er dann diese harte Haut. Sie ist wie Leder. Kein Haarwuchs. Wieso?“

„Veränderung der Erbgene beider Elternteile durch einfallende Höhenstrahlung in ungewohnter Stärke. Eine geringfügige Mutation. Das haben wir auch auf anderen Planeten erlebt.“

Die Ärztin nickte stumm, und anschließend gab Overson eine Erklärung ab, die Katrosow zu wilden Flüchen hinriß.

„Mein zweites Fachgebiet ist Parapsychologie und Parapsychotherapie. Ich habe mir el Tadjit vorgenommen.“

Der Berber zuckte zusammen. Anschließend blieb er reglos in seiner Ecke sitzen.

„Tadjit hat vollkommen unbewußt gehandelt, da er sich in einem Trancezustand von enormer Stärke und tiefgreifender Wirkung befand.“

„Weiter“, keuchte Katrosow.

„Ein Zeichen dafür ist sein Selbstmordversuch mit einem Atomgeschoß. Wie Tatjana richtig erkannte, haben unsere Gegner einen Fehler gemacht. Ich kann mir vorstellen, daß el Tadjit als Kommandant aller Panzer deshalb in dem Wage zurückbleiben durfte, weil seine routinemäßige Meldung fällig war. Man wollte damit Zeit für eine gewisse Absatzbewegung finden. Sie wäre vorzeitig gestört worden, wenn er bei Sonnenaufgang geschwiegen hätte. Wenigstens zwei Stunden früher hätten wir die Sache entdeckt.“

„Militärisch klar und geschickt. Wer denkt so? Ich meine, wer denkt so menschenähnlich? Diese Kerle mit der Lederhaut?“

„Möglich, Kommandant. Das Gehirn dazu haben sie, auch wenn sie total verwildert scheinen. Die Fremden machten aber den Fehler, unserem el Tadjit das Selbstvernichtungskommando etwas zu spät zu geben. Erst gaben sie ihm die Anweisung, Sie mit der Raketenkanone anzugreifen. Als Sie zu rasch auf den Panzer sprangen, sollte er den Wagen mit einem Atomgeschoß in die Luft jagen. Das wäre ganz sicher geschehen, wenn Sie ihm die Waffe nicht aus der Hand geschlagen hätten.“

„Aber sein plötzliches Erwachen?“ stöhnte Keiler.

„Muß auf Grund einer gewissen Verwirrung unter den Hypnotiseuren entstanden sein. Durch Katrosows Erscheinen war das Opfer als Befehlsausführer lahmgelegt. Also nahm man die Blockade von seinem bewußten Sein und ließ ihn den Unwissenden spielen. Man wollte unter uns Verwirrung stiften, mit der Hoffnung, der Kommandant ließe ihn aburteilen. Ähnlich waren die Beweggründe unbedingt. Wir haben es mit kühlen und logisch denkenden Gegnern zu tun, die die menschliche Mentalität ausgezeichnet beherrschen. Ihr großer Fehler war die Sache mit dem Verletzten. Er blieb bei Penchbords Leiche zurück. Damit gewannen wir Anhaltspunkte, die keinesfalls gewünscht waren. Es war auch nicht beabsichtigt, el Tadjit unter den Lebenden zu lassen. Zwei Fehler also.“

Katrosow durchmaß die räumlich beengte Kabine mit langen Schritten. Sein Gefühlssturm hatte sich wieder gelegt, und der Berber saß mit verkniffenen Lippen in seiner Ecke.

„Schön, Overson, Ihre Behauptung steht. Sie wollen ferner sagen, daß unsere Leute durch hypnotische Beeinflussung aus den Panzern gezwungen und draußen abgefangen wurden. Wollen Sie das?“

Der Nachsatz kam scharf und peitschend. Es zuckte im hartgewordenen Gesicht des Kommandanten.



„Ja. Es gibt keine andere Möglichkeit. Man scheute sich, die Panzer anzugreifen, was auch schwierig gewesen wäre. Man griff zu einer anderen Waffe und zwang die Männer ins Freie. Das ist aber nebensächlich geworden.“

„Sind Sie wahnsinnig?“ schrie Keiler außer sich. „Nebensächlich nennen Sie das?“

„Nur auf Grund einer wichtigen Entdeckung. Ein Mann, nämlich Penchbord, ist der Willensausschaltung nur kurze Zeit unterlegen. Draußen wurde er plötzlich wieder klar, und da sah er einen Fremden vor sich. Was dann kam, muß ein grausiger Kampf gewesen sein. Schließlich bekam er eine vergiftete Nadel in den Hals, was ihn sofort lahmte und anschließend ersticken ließ. Ein ausgesprochenes Lähmungsgift, Kommandant. Vorher schlug er den Schädel des Unbekannten an. Man scheint das nicht bemerkt zu haben, da schließlich 23 gefährliche Männer aus dem Wagen gekommen waren. Vielleicht hatte man auch nicht genügend Leute. Weshalb ist Penchbord dem Hypno-Block entronnen? Wenn wir das wissen, dann...!“

„... dann dürfte es auf Antares II eine kleine Atomhölle geben“, beendete Katrosow den Satz.

„Was sagt die Medizinische Fakultät? Was machte Penchbord immun? Etwa Injektionen; irgendein Genußmittel, das wir vielleicht reichlich an Bord haben, oder hängt es mit seiner Geburt auf dem Mars zusammen?“

Tatjana Petrowna zeigte eine steile Falte zwischen den dichten Augenbrauen. Sehr zögernd kam die Antwort:

„Aus seinen Akten geht hervor, daß er in früher Jugend einen Hirneingriff überstand. Man entfernte eine bösartige Geschwulst. Ich habe die genauen Unterlagen auf Stereospule. Es könnte sein...!“

„Was? Rede schon, was?“ schnaufte Katrosow.

„Dabei könnte ungewollt eine Lobotomie entstanden sein. Durchtrennung einiger Nervenfasern zwischen funktionellen Großhirnteilen. Ich könnte mir vorstellen, daß man einen Menschen immun gegen Hypnose machen könnte, wenn...“

„Bist du noch hier?“ schrie Pjoter. „Bist du wirklich noch hier? Untersuchen, aber sofort. Wenn die Sache Hand und Fuß hat, vorbereiten zum Eingriff. Fordere an, was du an Hilfskräften benötigst.“

Bei seinem letzten Wort stob sie schon aus der Tür. Die Biologen und anderen Mediziner verschwanden ebenfalls. Es war ein sehr plötzliches Ende der Offiziersbesprechung.

## 8. Kapitel

„Was ist mit dem Schalter?“ fauchte Katrosow nervös. „Barghar —!“

„Verzeihen Sie, Kommandant“, kam die ruhige Stimme der jungen Frau aus dem Lautsprecher.

„Ich habe die Verbindung zur medizinischen Abteilung abgeschaltet. Tatjana bat darum. Sie sollten nicht so oft anfragen. Es stört nur.“

„So! Es stört. Gut, nachträglich genehmigt. Ende.“

Der Wählschalter klickte erneut, und ein dunkelhäutiger Riese erschien auf dem Schirm.

„Apal... schläfst du mir auch nicht? Sind deine Ortungsgeräte einwandfrei in Ordnung?“

„Mehr als das“, betonte der Afrikaner. „Ich habe noch zusätzlich die optische Außenaufnahme laufen. Alle Waffen sind feuerklar. Auf meinen Schirmen ist alles ruhig. Die Wüste ist wie tot, und der Luftraum zeigt kein Lebewesen. Vögel scheinen sich bei dieser Schwerkraft nicht entwickelt zu haben.“

„Möchtest du ein anregendes Mittel? Sauerstoffdusche?“

„Danke, nein. Es geht. Ich fühle mich wohl. Für den Notfall habe ich die Atemmaske und Aufpeitschungsmittel neben mir liegen. Hoffentlich muß ich es nicht gebrauchen.“

Katrosow schaltete ab, und Keiler meinte sinnend:

„Er beginnt sich bereits zu bewähren, obwohl er kaum richtig atmen kann. Ein guter Mann, Pjotr. Seine Ruhe strahlt direkt auf die Leute aus. Wie weit wird Tatja sein?“

Das wilde Aufbrüllen schwerer Maschinen riß ihm das Wort von den Lippen. Auf den eingeschalteten Bildschirmen der Zentrale flammte der weißblaue Schein entfesselter Energien, die fächerartig in die Wüste peitschten.

Sechs Materiekonverter hatten nach der befohlenen Einstellung mit vollster Kapazität zu arbeiten begonnen. Die „Krosnitow“ stand in einem weiten Ring aus sonnenheißen Impulsstrahlungen, die sich in dem Augenblick noch in die Höhe schraubten.

Noch wilder wurde das urweltliche Brüllen dieses unglaublichen Abwehrschirmes, in dem ein unvorsichtiges Lebewesen so schnell verging und zu Nichts wurde, als wäre es niemals dagewesen.

Ehe Katrosow die Sachlage klar erkennen konnte, fiel der Impulsvorhang schon wieder in sich zusammen. Die grelle Glut auf den Bildschirmen milderte sich, und die automatisch vorgeklickten Blenden schoben sich langsam zurück.

Mit einem letzten Grollen liefen die Konverter aus. Alles war wieder ruhig; aber weit vor dem Schiff kochte wieder der Boden, der schon einmal glasiert gewesen war. Unheimliche Hitzewellen peitschten mit größter Wucht gegen den Energieschirm der Schiffshülle, die unter dem fluoreszierenden Leuchten ihre Form zu verlieren schien.

Unten jaulten die Stromreaktoren, und ein fahrig lachender Chefindgenieur hielt den Kapazitätsschalter so umklammert, als wollte er ihn daran hindern, eigenmächtig auf die Nullstellung zu klappen.



Der hohe Rumpf der „Krosnitow“ bebte unter dem Ansturm der hochoverhitzten Luftmassen, die mit größter Gewalt nach oben entwichen und kalten Strömungen Platz machten. Noch gewaltiger wurde das Röhren der Meiler, und die ionisierten Partikel wurden von dem Magnetschild so rechtzeitig abgestoßen, daß sie nicht mehr bis zur Außenzelle vordringen konnten.

Katrosow war plötzlich zum ruhenden Pol der Besatzung geworden. Er gehörte zu den Leuten, die im Augenblick der Gefahr keine Nerven zu haben schienen. Deshalb war er Kommandant geworden, obwohl es unter den Männern Köpfer gab, deren Genius den seinen überschritt.

Seine ruhige, gelassene Stimme grollte durch die Leitungen. Er sprach so, als gäbe er die Anweisung zu einem Bordfest.

„Sehr schön, Grouth. Lassen Sie den Schild noch 15 Minuten auf Höchstleistung. Der neueste Kolonialplanet der Erde scheint sich immer dann zu empören, wenn wir etwas zu gewaltsam vorgehen.“

„Dürfte man fragen, was draußen los war?“ grinst der Chefingenieur schon wieder in seiner alten Art, und die verkrampfte Rechte lockerte sich vom Hauptschalter. Er schrie, damit seine gewiß nicht lauschwache Stimme das Inferno der Geräusche durchdringen konnte.

„Oh, nicht viel. Die Tasteranzeige registrierte einen beweglichen Gegenstand, der in die Auslösungssperre der Konverter lief, rollte, oder meinetwegen auch hüpfte. Das bleibt sich gleich. Von dem unbestimmbaren Etwas dürfte nichts mehr vorhanden sein, sonst hätten sich die Konverter nicht selbständig abgeschaltet. Können Sie gut malen, Grouth?“ „Mit Mühe und Not den markanten Schädel meines eigenen Körpers, Kommandant.“

„Großartig. Dann malen Sie morgen einige knallrote Totenköpfe auf Plastikschilder. Die Dinger können Sie dann vor der Sperre aufstellen. Wir wollen nicht unhöflich sein, wie? Ende.“

Auf dem sechsten Deck begann ein Mann zu fluchen. Drei andere sahen ihn verblüfft an, und plötzlich meinte Esbörg:

„Hmm, Merchand, etwas muß ihm der Neid lassen. Er hat Nerven, verstehst du! Warum zitterst du eigentlich? Die FeBe dürfte dir innerhalb des Schiffes wenig nützen.“

Merchand riß sich zusammen, und sein ironisches Lächeln kehrte zurück. Aus flackernden Augen sah er auf die Außenbord-Bildflächen, die auch im Leitstand der Kraftstationen angebracht waren. Lässig legte er die schwere Maschinenwaffe zur Seite. Die grüne Lademarke zeigte die Umschaltung auf relativ harmlose Trentolit-Geschosse an. „Gut, so hat er also Nerven. Warum nicht! Soll er doch!“

„Was meinst du damit?“ flüsterte Esbörg.

„Nichts, gar nichts. Es bleibt bei unserer Absprache. Bei Anbruch der Dunkelheit“, knirschte Merchand, und sein Lachen wirkte verkrampft.

„Zur Hölle... uns steht nach dem Humanitäts- und Menschlichkeitsgesetz das Recht zur freien Meinungsäußerung zu.“

Esbörgs Stirn runzelte sich bedenklich.

„Stimmt. Hat das auch etwas mit Befehlsverweigerung und eigenmächtiger Handlung zu tun?“

Merchand wurde wieder zu dem kaltäugigen Spötter.

„Oh... gefällt dir unsere Idee nicht mehr? Du solltest erkennen, daß Katrosow ein psychologisch fundiertes Geschoß auf unsere Gemüter geknallt hat. Die Sache mit der Malerei war wirklich nicht übel. Der unüberwindliche Kommandant, nicht wahr! Ha...! Kühl und gelassen in jeder Situation. Du hättest auf die Schwankungen in seiner so sorglos klingenden Stimme hören sollen, du Narr! Ich werde nicht als Befehlsempfänger einer Rasse fungieren, mit der ich absolut nichts gemein habe. Unsere Welt ist Antares II, nicht aber die Erde, auf der wir zerplatzen, ersticken und unter den Qualen einer viel zu geringen Gravitation leiden müßten. Bestenfalls werden wir mit ihnen ein friedliches Handelsabkommen treffen, weil unsere Eltern nun einmal zu diesem lächerlichen Planeten gehörten. Bestenfalls, Esbörg! Sie sind auf uns angewiesen. Ohne uns kein Hyperium für die überlichtschnelle Raumfahrt. Das ist eine ganz klare, geschäftliche Angelegenheit. Sie zahlen an uns mit Maschinen, Ausrüstungen aller Art und Lebensmitteln. Dafür liefern wir Hyperium, bis sich unsere... ich betone, unsere eigene Rasse entwickelt hat! Wir sind jetzt schon eine Autokratie. Sie brauchen uns; denn wer außer uns könnte hier leben? He, wer?“

„Männer mit kahlen Schädeln und einer Lederhaut“, lächelte Esbörg, und Merchands Lippen spalteten sich zu einem langsam kommenden Schimpfwort.

„Habe ich etwas gesagt, daß ich mich gegen seinen militärischen Ordnungssinn und gegen seine Treue zur Menschheit auflehnen will? Laßt ihn erst die Sache bereinigen. Ich gebe zu, daß er mit den Fremden fertig werden kann. Dann kommen wir. Ich habe es mir überlegt.“

„Was?“

„Die Sache in der kommenden Nacht schieben wir auf. Erst abwarten, wie sich die Unbekannten entwickeln. Sie sind draußen vor der Konvertersperre. Unser — hmm — plötzliches Auftauchen könnte die Leute verwirren. Woher sollen sie wissen, daß wir nicht zur Menschheit gehören?“

Quentin stierte noch immer auf seine leblosen Instrumente. Die Meiler liefen nach wie vor mit Höchstwerten. Merchands Augen huschten, und da murmelte der Hochfrequenztechniker:

„Deine letzten Worte klangen verzweifelt nach Bauernschläue. Viel suggestive Überzeugungskraft, wenig Intelligenz. Du hast einfach Angst, mein Freund. Hündische, ganz gewöhnliche Angst. Ich auch. Trotzdem



bin ich für deinen Plan. Die Leute auf der Erde sind uns wirklich etwas schuldig. Ein unabhängiger Staat auf Antares II wäre nicht übel. Unsere Rasse, hmm! Unsere RASSE!“

„Dores Rosario ist ein sehr nettes Mädchen. Meinst du nicht auch, Esbörg?“ bohrte Merchand mit dem kalten Spott seiner Wesensart.

Sehr blaß sah der Spezialist für atomare Kraftstationen auf. Sehr rauh kam die Antwort:

„Laß ihren Namen aus dem Spiel. Ich warne dich, Merchand!“

„Schon gut. Ich wollte ja nur sagen, daß sie vom Kommandanten sehr gerne gesehen wird. Ich kann mich auf dich verlassen?“

„Ja“, stöhnte Esbörg schwer. Das Leuchten in Merchands Augen erlosch im satten Glanz der Zufriedenheit: Roul der Erste, Herrscher über Antares II, war um eine Stufe höher gekommen.

\*

Zwei Kampfroboter erhielten Anweisungen, und ein schwerbewaffneter Offizier der Schiffsgarde bestätigte den Kontakt der Sicherheitsschleuse.

Leutnant el Tadjit hatte das Kommando über die Spezialmannschaft der „Krosnitow“ übernommen, nachdem es feststand, daß Kapitän Tojama verschollen war.

Seine Hand knallte gegen die linke Brustseite, als er die große Zentrale betrat. Niemand achtete auf ihn. Dominierend war einzig und allein die Chefärztin des Schiffes.

Sehr abgespannt und müde saß Tatjana Petrowna im umgedrehten Kommandosessel. Tadjit lauschte den knappen Erklärungen, die ganz besonders ihn betrafen.

„... also einwandfreie Beeinflussung durch Fernhypnose. Wie der Effekt erzeugt wird, kann ich natürlich nicht sagen. Ich glaube aber nicht, daß ein menschliches Gehirn, egal wie wundervoll und abstrakt es durchgebildet sein mag, fähig sein kann, mehrere willensstarke Männer auf einmal vollkommen lahmzulegen. Es gelang bei allen Männern, nur nicht bei Penchbord. Die Ursache haben wir gefunden, aber sie ist erstaunlich.“

Ihr nervöses Auflachen riß die Männer aus der fiebernden Spannung, die sich einmal in konvulsivischen Zuckungen der Lider und andererseits in einer betont gleichmütigen Haltung realisierte.

Katrosow gehörte zum letzten Typ.

„Erstaunlich oder nicht — der Erfolg ist maßgebend. Was ist zu tun, um uns immun gegen stärkste Hypnose zu machen?“

Sie ließ den kleinen Stereovorführer anlaufen, und auf der Wand erschien das plastische Bild.

„Man ist allgemein der Ansicht, daß an die graue Großhirnrinde des Menschen alle seelischen und geistigen Leistungen gebunden sind. Das stimmt auch, in unserem Falle aber nur beschränkt. Wir haben es bei der grauen Rinde mit zirka 75 Milliarden, schichtweise geordneten Nervenzellen zu tun, die nicht nur untereinander, sondern auch mit den Zellen des Stammhirns und über das Rückenmark mit den Körpernerven in leitender Verbindung stehen. Verbindungsstränge sind sehr feine Nervenfasern, auf die es in unserem Falle ankommt. Hier... diese Aufnahme zeigt die Narbe in der grauen Rinde. Die Geschwulst saß sehr tief in der Sektion, die für Horchbewegungen und akustische Aufmerksamkeit vorgesehen ist. Bei dem Eingriff wurde ein Nervenstrang zu 90 Prozent durchtrennt, was wir nach größten Mühen gefunden haben. Dieser Strang führt von der Rinde direkt zum Zwischenhirn, dem Diencephalon. Dort liegt das Geheimnis begraben. Wo, wissen wir nicht entfernt.“

„Ja, aber was...“

„Moment, bitte“, unterbrach sie gelassen. „Im Zwischenhirn des Menschen liegen die dem Lebensnervensystem übergeordneten Zentren. Es ist zugleich das Gehirn der Triebe. Was dort geschieht, ist uns noch reichlich unklar, nachdem wir erst einmal die unzähligen Funktionen des Großhirns klargelegt haben. Sicher ist, daß wir im Zwischenhirn etwas zu suchen haben, was für die ursächliche Wirkung eines hypnotischen Einflusses verantwortlich ist. Das funktionelle Großhirn in seinem großartigen, jedoch empfindlichen Aufbau wird in seiner klaren Arbeit empfindlich gestört und im Willenszentrum entscheidend beeinflusst, sobald sich in dem so nebensächlich erscheinenden Diencephalon etwas anbahnt, was nicht mehr zum Bereich des Eigenerlebens gehört. Nicht das gesamte Großhirn wird beeinflusst, sondern die seltsamen Zentren des Zwischenhirns. Es gibt seine unklaren Impulse weiter, und die Folge ist, daß ein Mensch geistig ausgeschaltet wird. Bei Penchbord war nun ein Nervenstrang größtenteils durchtrennt. Er arbeitete trotzdem noch, weshalb er aus dem Panzer stieg. Später wurde die Beeinflussung so stark, daß der gestörte Nerv nicht mehr mitspielte. Er erwachte. Mehr habe ich nicht zu sagen.“

Sie schaltete den Betrachter ab, und da sagte Katrosow tonlos:

„Das heißt also mit anderen Worten, daß dieser bewußte Nerv als Verbindung vom Zwischenhirn zur grauen Rinde vollkommen zerschnitten werden muß.“

„Ja. Wäre das bei Penchbord der Fall gewesen, hätte er nicht ausgeschaltet werden können. Wir können den Eingriff ausführen. Er ist sogar verhältnismäßig harmlos. Penchbords Beispiel zeigt, daß keine andere Funktion davon betroffen wurde. Nur seine unbewußten Regungen schienen teilweise unterbunden worden zu sein. Ich muß dicht über dem Ohr eindringen.“

„Irrtum möglich?“ zitterten die Worte abgehakt über Keilers Lippen.



„Natürlich“, betonte sie mit dieser unglaublichen Ruhe, die nur noch aufpeitschender wirkte.

„Ich kann mich irren. Niemand ist unfehlbar. Es käme auf das Experiment an.“

„Wer?“ orgelte el Tadjits Stimme.

Ihr Schulterzucken schien die Zentrale zu zerschneiden.

„Fangen Sie mit mir an“, murmelte Kapitän Rostani gedrückt. „Ich hatte immer nur mit elektronischen und positronischen Gehirnen zu tun. Sehen Sie mal nach, wie es in meiner Schaltung aussieht. Mehr ist es ja nicht. Nur lebt das Zeug eben. Das ist der einzige Unterschied.“

„Ein großer“, betonte Tatjana. „Kommandant...?“

Die Augen richteten sich auf den titanischen Mann, dessen Schultern unter einer unsichtbaren Last zu sinken schienen.

„Rostani... nach den Ausfällen sind Sie der einzige Mensch an Bord, der etwas von Robotern versteht. Ich kann es nicht zulassen, daß ein zur Erfüllung der Aufgabe dringend erforderliches Expeditionsmitglied seinen Verstand riskiert. Ein derartiger Eingriff in das ureigenste Ich ist noch niemals vorgenommen worden. Ganz grob gesagt, Rostani: Ein normaler Roboteringenieur im Labor ist mir lieber als ein stammelnder Idiot auf dem Operationstisch.

Eh... was haben Sie denn, Tadjit?“ unterbrach Katrosow, und seine Augen weiteten sich.

Das feine Singen hing in der Luft.

Plötzlich war es kein Flüstern mehr, sondern ein Wispern von suggestiver Eindringlichkeit. Es steigerte sich zu einem hallenden Befehl aus der Unendlichkeit, der endlich wurde in aufbegehrenden Willenskräften.

Eliza McBriton schrie in hellen Tönen. Als Psychologin hatte sie noch rascher geschaltet als der auffahrende Kommandant.

„Tadjit...!“ gellte ein Ruf durch die Zentrale.

Es war ein aufpeitschender Schrei mit dem drohenden Unterton höchster Entschlußkraft.

„Er stört, er stört so sehr“, sagte der Berber, und es war, als spräche ein Roboter.

Langsam stapfte er auf den Stufenschalter des Abwehrschirmes zu.

Pjotr Katrosow sprang. Er sprang mit einem wilden, tierhaften Satz durch die halbe Zentrale, und es war niemand da, der seinen zugreifenden Titanenhänden Widerstand geboten hätte.

Tadjits Worte erstarben in einem dumpfen Gurgeln, als die gnadenlosen Fäuste gegen seine Schläfen trommelten. Ein letzter Hieb von fürchterlicher Wucht ließ den Leutnant verstummen.

In der Zentrale standen die Offiziere der ‚Krosnitow VII‘. Tatjanas leises Wimmern begleitete ihre taumelnden Schritte, als sie von einer grausamen Gewalt nach vorn gezwungen wurde.

Lauter, dröhnender wurde die fremde Stimme. Schwer aufstöhnend kam Katrosow auf die Beine, und sein Arm fegte die Medizinerin auf die Bodenplatten.

Immer gewaltiger wurde der suggestive Druck, und als er die Rufanlage erreichte, ging der harte Widerstand geschulter Menschen in ein haltloses Abgleiten über. Fast plötzlich gaben sie dem übermächtig werdenden Willen unbekannter Mächte nach, und in dem Augenblick erreichte der Kommandant die Schalter.

Vor seinen Augen begannen die Schirme zu flimmern, als auf einer Verbindungsfläche die Feuerleitzentrale erschien.

„Apal...“, röchelte sein Ruf ins Mikrophon. „Apal Mgomar... Feuer... Feuer frei. Wo... wo sind sie! Sie greifen an. Feuer...!“

Er hörte das Tappen der Schritte. Ein hohläugig gewordener Mann streckte zögernd die Hand nach dem Stufenschalter des Abwehrschirmes aus. „Er wird euch toten. Schaltet die Energie ab. Er wird euch töten. Schaltet den Schirm ab. Er wird...“ Härter, noch gnadenloser wurde der Druck auf den Willen. Es dröhnte gleich Glockenschlägen in Katrosows Schädel, als er mit taumelnden Bewegungen noch vor Keiler die Hauptkontrolle erreichte und mit seinem ganzen Körpergewicht auf den roten Hebel der Gefahrenblockierung stürzte.

Unbeeinflussbare Kontakte klickten, und eine Roboterstimme plärrte:

„Triebwerke und Kraftstationen gesperrt. Notschaltung. Sperrenlösung nur durch Codeimpuls auf positronische Kontrolle.“

Es war, als hätte diese Lautsprecherstimme verborgene Widerstandszentren in Katrosows Gehirn geweckt.

Schreiend, im Banne unkontrollierbarer Gefühle, richtete er sich erneut auf und taumelte zu der Bildfläche zurück. Die befehlende Stimme war noch klar. Acht Männer und Frauen tasteten stupid nach dem Feldschalter, den sie immer wieder auf Nullstellung drückten. Immer und immer wieder.

Pjotr schrie in einem höllischen, unmenschlichen Gelächter. Sein verzerrtes Gesicht tauchte auf den Bildflächen des Schiffes auf, in dessen Leib die Stromreaktoren mit höchster Kraftanstrengung tobten. In der Maschinenzentrale stand ein Mann, der nach dem erhaltenen Befehl ebenfalls das Abwehrfeld abschalten wollte. Auch Franklin Grouth kam nicht zu einem Erfolg. Er vernahm nicht die Tonbandstimme des E-Gehirns, das laufend die Sperremeldung mit dem Hinweis auf den Lösungscode durchgab.

„Apal... Feuer...“, schrie Katrosow langgezogen in das Mikrophon. Aus Augen, in denen der letzte Funke des bewußten Willens schon erlosch, erkannte er die Handbewegung eines dunkelhäutigen Riesen.

Apal Mgomar hatte etwas in Griffweite, was außer ihm niemand besaß. Es war das stärkste Aufpeitschungsmittel der irdischen Wissenschaft; ein Mittel, das dem Körper mit brutalster Wucht die allerletzten





Kraftreserven abverlangte, um ihn danach für Tage bettlägerig zu schwächen.

Bereits unter dem Bann des hypnotischen Befehles, setzte er das Ende der automatischen Spritze auf seinen muskulösen Unterarm, und der Daumen tastete nach dem Auslöser.

Stur auf die Feuerknöpfe sehend, ließ er die Hohnadel durch die Kombination in das Fleisch zischen, und ein brennender Strom ergoß sich in seine Blutbahn.

Dann riß ihn der hypnotische Befehl auf die Beine. Taumelnd entfernte er sich von seinen Geräten.

Auf dem großen FuM-Schirm der Tastanlage flimmerte ein kugelförmiger Körper, der weit über dem Schiff im roten Himmel des Antares II hing. Trotzdem war er von den Präzisionsgehirnen der Ortungsanlage erfaßt worden.

Es dauerte einige Augenblicke, bis die Injektion zu wirken begann. Schreiend fuhr er auf. Irgend etwas in seinem schon schwer angegriffenen Gehirn wurde wieder klar, und da hörte er auch die qualvollen Rufe des Kommandanten, der immer wieder seinen Namen gebrauchte.

„Apal... Feuer!“

Der Afrikaner spürte die Injektion noch stärker. Sein Herz begann wie unsinnig zu rasen. Ein Strom aus Feuer und Energie schien durch jede Zelle seines kranken Körpers zu jagen, und sein verzerrter Mund öffnete sich zu überhasteten Atemzügen. Sauerstoff brauchten seine ohnehin angegriffenen Lungen, die im Stadium der gewaltsamen Aufpeitschung nach der fünffachen Menge gierten.

Apal Mgomar sah das FuM-Bild. Er hörte die schrillen Glockenzeichen der positronischen Zielautomaten, und er sah die helle Leuchtschrift über dem Impulsschalter.

Er atmete in einem wahnsinnigen Tempo, und er erstickte dabei. Sein Körper machte nicht mehr mit, und doch rissen ihn seine Beine nach vorn.

Mit einem letzten Aufschrei voll unsäglischen Triumphes schlug er seine schwere Faust auf den Schalter. Indessen sein sich krümmender Körper auf den Boden fiel und seine Hände an den Hals fuhren, indessen ein Auserwählter unter fürchterlichen Qualen starb, erwachten die vollautomatischen Anlagen der ‚Krosnitow‘ zum Leben.

Stromschalter klickten, und unfehlbare Ortungstaster erfaßten das Ziel. Raketenkanonen und Impulsgeschütze ruckten unheimlich schnell nach oben, und auf den Meßskalen vor den Augen eines vergeblich nach der Sauerstoffmaske tastenden Mannes erschienen die Werte.

Der fremde Kugelkörper hing 122,34 Kilometer senkrecht über der ‚Krosnitow‘, als das Buggeschütz zu röhren begann.

Ein titanischer Impulsstrahl aus einem überschweren Materiekonverter schoß durch die dichten Luftmassen des Planeten.

Häßlich kreischende Schubstabilisatoren fielen ein, und das Schiff begann in seinen Halterungen zu wanken.

Aus den seitlichen Waffentürmen schossen zwei flammenspeiende Gebilde.

Kurz nach dem Abschuß richteten die Abwehrraketen ihre spitzen Nasen nach oben, und schon schalteten die eingebauten P-Gehirne erneut. Unfehlbar erfaßten sie das Ziel, hielten es fest und gingen schon zur Ausweichbewegung und Verfolgung über, als der fast lichtschnelle Impulsstrahl mit grauenhafter Wucht auf einen Abwehrschirm traf.

Ein Sterbender lächelte trotz aller Qualen. Ehe seine verkrampften Hände schlaff zurückfielen, sah er noch das Tasterfernfeld. Über der ‚Krosnitow‘ tobten unfaßliche Gewalten. Schuß auf Schuß donnerte aus dem Impulsgeschütz, und das Abwehrschild eines unbekannten Raumers wurde derart hart angegriffen, daß es kilometerweit zur Seite geschleudert wurde.

Zwei Großkampfraketen mit irrsinnigen Beschleunigungswerten orteten das Objekt trotzdem. Eine Zehntelsekunde nach dem letzten Treffer aus dem Strahlgeschütz begann die gewaltige Antares in ihrem roten Schein zu verblassen.

Ein neues Tagesgestirn hing über dem Riesenplaneten. Ein Gestirn von blauweißer, unerträglicher Glut, Ausdehnung und Gewalt. Zwei Wasserstoffreaktionen verschmolzen zu einer einzigen, und inmitten dieser atomaren Hölle brach ein Magnetschirm zusammen.

Härtestes Material wurde zerfetzt und die Bruchstücke nochmals zerpulvert. Diese Reste verdampften inmitten der inneren Gaskugel mit Temperaturwerten von 8 Millionen bis zu 2 Millionen Grad Celsius.

Eine flammende Atomhölle schoß auf den Planeten hinab. Infolge der Reaktionshöhe suchten die entfesselten Gewalten nicht nur den Ausweg in den freien Raum, sondern auch den hinab auf den Boden. Eine Druckwelle von vernichtender Wucht traf unter dem Punkt Null auf. Hügel zerstäubten und Gestein wurde zerpulvert. Eine rotweiße Feuersäule durchbrach die obere Atmosphäre des Planeten, ehe sie sich im leeren Raum ausbreiten und austoben konnte.

Über der ‚Krosnitow‘ lag wieder der Normalzustand. Im Moment der ersten Treffer aus dem Impulsgeschütz war die fordernde Stimme schon leiser geworden. Als schließlich die beiden Kampfraketen explodierten, wich die lähmende Sperre so plötzlich, daß die bis dahin willenlosen Frauen und Männer fast ruckartig auffuhren.

Katrosow taumelte leise stöhnend in den Kommandosessel. Indessen die anderen Leute vollkommen klar, höchstens etwas verwirrt waren, kämpfte er mit den tobenden Kopfschmerzen, die sich durch seinen harten und verzweifelten Kampf gegen die Hypnose eingestellt hatten.

Keilers erschreckter Ausruf ging im Heulen eines wütenden Orkans von unvorstellbarer Wucht unter.



Die hoch aufragende ‚Krosnitow‘ wurde von den glühheißen, mit Sand und dickeren Gesteinsbrocken vermischten Druckwellen so hart angegriffen, daß sie auf ihren gespreizten Landebeinen zu schwanken begann. Im magnetischen Abwehrfeld brachen sich die Kräfte nur zum Teil, da die Stromreaktoren mit vollster Kraft liefen. Das Feld war nicht stark genug, die Ionisation der Luftpartikel vorzunehmen, um sie durch die so erfolgte Leitfähigkeit abzustößen.

Keiler rüttelte am Stufenschalter der Kraftstationen. Sein lauter Schrei war eben noch hörbar.

„Blockiert. Da ist die Notschaltung drin. Was soll denn das bedeu...“

Er unterbrach sich mitten im Wort, da er Katrosows verzerrtes Gelächter zu verstehen begann.

Die zweite Druckwelle orgelte über das zitternde Schiff hinweg, und die Gammazähler der Außenbordeanlage begannen leise zu ticken.

Tatjana kapierte sehr rasch, und ihr Funkimpuls mit dem kleinen Armbandgerät rief einen medizinischen Roboter herbei. Die Nadel zischte in seinen Arm, und schon wurde der Kommandant ruhiger.

Sein erster Griff galt der Befehlstastatur des positronischen Sperreautomaten. Sehr rasch schlug er den Codespruch in die Mechanik, und schon plärrte der Lautsprecher:

„Blockierungsschaltung aufgehoben durch Codeimpuls. Normalzustand.“

Keiler riß den Stufenschalter nach oben, und die schweren Verschmelzungsmeiler begannen zusammen mit den Konverterbänken ihr wuchtiges Lied zu donnern.

Das Klicken der Gammazähler verstummte. Auf den arbeitenden Bildschirmen hing die blaue Glut der atomaren Sonne, die sich 120 Kilometer über dem Schiff entfaltet hatte.

„Was war denn? Bei meinen Ahnen... was war denn? Oh, mein Kopf!“

Stöhnend richtete sich el Tadjit vom Boden auf. Seine Augen blickten glanzlos auf die erregt sprechenden Offiziere, die von Katrosows glasklarer Stimme zur Vernunft gebracht wurden.

„Ruhe in der Zentrale. Was soll das Geschrei. Ich schätze, wir haben genug gebrüllt und genug Blödsinn gemacht. Tadjit... es tut mir leid. Ich muß Ihnen den Schädel massieren, und Sie können von Glück sagen, daß ich keine härteren Gegenstände als meine Fäuste zur Verfügung hatte. Sie wollten den Magnetschirm abschalten. Anschließend wäre die Konverter Sperre aufgehoben worden, und das hätte das Ende bedeutet.“

„Sie haben also angegriffen, nicht wahr?“ fragte Overson. „Tadjit ist anscheinend besonders empfänglich für hypnotische Einflüsse. Ich sah ihn noch taumeln, aber da konnte ich selbst nicht mehr. Wie haben Sie nur klarbleiben können, Kommandant?“

„Fragen Sie nicht“, flüsterte er zurück. „Es war grauenhaft. Wenn Apal nicht gewesen wäre, dann.“

Er ruckte in dem Sessel auf und rannte wie ein Irre zur Bildsprechanlage. Auf dem Schirm leuchtete die verkrümmte Gestalt eines gestürzten Riesen. Tatjana sprach keinen Ton. Mit huschenden Schritten verschwand sie aus der Zentrale. Als sie zurückkehrte, war ihr Gesicht schmal und eingefallen.

Inzwischen hatte Katrosow einen Lagebericht geben. Als die Medizinerin im Panzerschott erschien, gab er gerade durch:

„Ein zweiter Angriff ist zu erwarten. Wir wissen nicht, wer in dem seltsamen Kugelschiff gegessen hat, das ich durch die Bildbeobachtung der Feuerleitzentrale auf den dortigen FuM-Schirmen gesehen habe. Sie müssen etwas entwickelt haben, was ich ein Hypnosegeschütz nennen möchte. Wir lagen jedenfalls in einem schweren Beeinflussungsfeld. Ich — ja, Tatjana, was ist mit Apal? Erholt?“

Alle sahen ihr stummes Kopfschütteln. Man vernahm auch die gedrückten Worte:

„Nie mehr. Sein Ende war scheußlich. Hyprolantin peitschte den Körper derart auf, daß seine kranken Lungen nicht mehr Schritt halten konnten. Der Organismus verlangt bei diesem Mittel eine wenigstens fünffache Sauerstoffdosis. Trotzdem ist ein Lachen auf seinem Gesicht. Ich konnte ihn nicht ansehen, ohne das Gefühl der Schuld zu haben.“

Katrosow stand lange vor der Bildfläche. Seine folgenden Worte galten einem Mann, der mit dem Einsatz seines Lebens das Schiff gerettet hatte.

„Wir nehmen ihn nicht mit“, flüsterte Keiler. „Hier ist seine Welt, auch wenn er ihre Luft nicht gut vertrug. Ich — eh — ich werde ihn hinausbringen.“

Katrosow nickte kurz, und Keiler verschwand. Dann kamen wieder die unpersönlich klingenden Befehle, die seine wunde Seele grob verdeckten. Man verstand ihn in allen Stationen. Noch nicht einmal Merchand machte eine Bemerkung.

„Start in zehn Minuten. Alle Mann auf Manöverstation nach der neuen Einteilung. Sergeant Tristajan übernimmt die Feuerleitzentrale. Melden...!“

Auf dem Schirm tauchte das starre Gesicht eines riesenhaften Mannes auf. Tristajans Augen flackerten wie die eines Irren, als er tonlos entgegnete:

„Sergeant Tristajan, Kommandant. Schicken Sie el Tadjit, oder kommen Sie selbst. Ich... wir können nicht starten, Kommandant.“

Das letzte Wort klang wie ein Schrei, und die folgenden Sätze kamen unter einem krampfartigen Stöhnen.

„Kommen Sie und knallen Sie mich ab. Schießen Sie mich ab, wie einen verdammten Hundesohn, denn mehr bin ich nicht. Ich... ich habe die beiden Entspannungs- und Plasmamischkammern des Haupttriebwerks mit Explosivgeschossen in einen Trümmerhaufen verwandelt. Ich weiß nicht wie, aber nur ich



kann es gewesen sein. Ich war allein im Maschinen-vorraum. Als ich klar war, hatte ich noch die FeBe in der Hand. Es fehlen acht Geschosse. Nur ich kann es gewesen sein.“

Seine Stimme erstarb in einem haltlosen Schluchzen, und über die Männer legte sich ein lähmendes Entsetzen.

Katrosow stand mit hängenden Schultern vor dem Bildschirm. Mit spröden Lippen murmelte er:

„Schon gut, Junge, schon gut. Du kannst nichts dafür. Keiner kann etwas dafür, aber wir geben nicht auf. Kapitän Grouth...!“

Scharf und peitschend kam der Name. Es riß die Männer aus der Lähmung.

„Grouth, gehen Sie mit Ihrem Ingenieurstab in die Vorkammer. Schaden untersuchen, Reparatur sofort einleiten.“

Alle Mechano-Roboter einsetzen. Die Mischkammern können erneuert werden. Wie lange brauchen Sie?“

Das Grinsen auf Grouths Lippen war gefroren.

„Im schlimmsten Falle, was nach der Explosion von acht Trentolit-Geschossen anzunehmen ist, wenigstens zehn Stunden bei höchster Beeilung. Probe-lauf ist erforderlich. Eine halbe Stunde dafür. Insgesamt etwa elf Stunden bis zum startklaren Zustand.“

„Rauschen Sie los“, kam es kalt zurück. „Tristajan, übernehmen Sie trotzdem die Feuerleitzentrale. Sofort den Impuls geben, wenn fremde Schiffskörper auftauchen.“

Nur 15 Minuten später begruben sie Apal Mgomar noch innerhalb des Sperrringes. Katrosow hatte sogar den Magnetschirm abschalten lassen, damit die Männer ins Freie konnten.

Stumm gingen sie auf die Station zurück, und die Strommeiler begannen wieder zu röhren. Der Deuterium-Verbrauch entsprach dem eines irdischen Großkraftwerkes zur Versorgung eines halben Kontinentes. Nach wie vor war die ‚Krosnitow‘ eine uneinnehmbare Festung. So dachten die meisten Männer. Der Kommandant war anderer Ansicht.

Zusammen mit Keiler und den restlichen Offizieren des Schiffes betrat er die medizinische Station. Tatjana Petrowna und die beiden anderen Mediziner trugen bereits die sterilen Kombinationen.

„Du willst es also doch tun?“ hauchte sie, und ihre Hände zitterten unmerklich. Sein Blick erfaßte die haltlose Bewegung.

„Du solltest ruhiger sein, wenn du dich in mein Gehirn vorarbeitest“, sagte er abweisend.

„Overson... Sie als Psychologe und klarer Denker haben längst erkannt, daß die Unbekannten an unserem Tode nicht interessiert sind. Sie wollen uns lebend, andernfalls sie mit Vernichtungswaffen angegriffen hätten. Weshalb sie das wollen, ist mir reichlich unklar. Klar ist mir aber, daß sie es bei dem einen

Versuch nicht bewenden lassen. Die kommen wieder, vielleicht in fünf Minuten, vielleicht erst in 11 Stunden. Starten können wir noch nicht. Die Schubleistung der sechs Nebenkammern ist zu gering, um die ‚Krosnitow‘ ins All zu jagen. Ich habe ein ungutes Gefühl, und deshalb werde ich etwas tun, was mir in meiner Eigenschaft als verantwortlicher Kommandant der Expedition zusteht.“

„Sie könnten auch mich nehmen“, warf Rostani ein.

„Nein. Die Operation wird an mir vorgenommen. Gelingt sie, dann werde ich immun sein. Gelingt es nicht, so legen Sie mich neben Apal. Jedenfalls werden Sie sofort starten, wenn die Hauptbrennkammer wieder in Ordnung ist. Major Keiler übernimmt das Kommando. Sie starten; egal, ob ich noch auf dem Tisch liege oder nicht. Ist das ganz klar?“

„Aber ich...“

„Das sind meine Befehle“, peitschte die harte Stimme. „Wir haben keine Zeit zu verlieren. Ein zweites Mal werden wir angreifende Schiffe nicht so leicht abschießen können. Die Unbekannten waren bei dem ersten Versuch zu sorglos. Tatja... wie lange wird der Eingriff dauern?“

„Etwa zwei Stunden bei lokaler Anästhesie“, schluckte sie. „Du mußt bei Bewußtsein bleiben. Es könnte schmerzen, wenn ich tiefer eindringe. Der Nerv ist nicht leicht zu finden.“

„Zwei Stunden, gut. Hoffen wir, daß bis dahin alles ruhig bleibt. Wenn ich durchkomme, wird es hier einen Mann geben, der das Schiff starten kann. Peter...“

Keiler trat einen Schritt nach vorn. Sein breites Gesicht spiegelte sich auf den blitzenden Einrichtungen der medizinischen Zentrale.

„Du wirst sofort die zweite Nachrichtenrakete nach oben jagen. Ich habe die Tonbandspule vorbereitet. Es ist alles darauf enthalten, was wir bisher erlebt und festgestellt haben. Besonders die Sache mit dem Verbindungsnerv. Sprich einige abschließende Worte auf den Draht. Gib Nachricht von meinem Entschluß. Anschließend gib den Startimpuls. Auch klar?“

Keiler nickte wortlos, und Augenblicke später stapften die Männer aus der Schiffsklinik.

Sehr langsam legte Katrosow die verschwitzte Kombination ab und stellte sie unter die Desinfektionsbrause. Indessen der Nebel seinen Körper umspielte, meinte er gelassen:

„Tatja, das Operationsfeld müßte normalerweise von den Haaren gesäubert werden, nicht wahr?“

„Natürlich.“

„In meinem Falle nicht. Nein, widersprich nicht und betrachte das als Befehl. Nur die schmalen Streifen säubern, wo du einschneiden wirst.“

„Aber warum denn?“ stöhnte sie. „Das ist doch unsinnig. Wenn nur ein Haar in die Wunde...“

„Ich weiß. Trotzdem nur die Schnittstellen frei machen und zwar so, daß ich sie unauffällig überkämme



kann. Niemand braucht zu sehen, was da geschehen ist. Ich sagte dir schon, daß ich ein ungutes Gefühl habe.“

„Ich gehorche gegen mein besseres Wissen. Pjotr... tue es nicht.“ Er sah ihre angstvollen Augen, aus denen jede Spur der Ironie gewichen war.

„Tue es nicht. Ich bitte dich.“

Zehn Minuten später lag er auf dem OP-Tisch. Medizinische Roboter mit genauen und unfehlbaren Kenntnissen in den elektronischen Schaltzentren, ließen den Schädel in die Spezialhaltung gleiten. Kunststoffklammern schnappten, und der scharfe Duft versprühender Desinfektionsmittel erfüllte den kleinen, aber vorzüglich eingerichteten Raum.

Tastint, der Zweite Mediziner an Bord, befreite die Schnittstellen von den Haaren. Wieder Desinfektion. Als Tatjana den OP betrat, trug sie bereits die sterile Maske. Nur ihre dunklen Augen und der Rücken der Nase ragten darunter hervor. In dem Augenblick begann der Kommandant so zu lächeln, wie er es noch nie getan hatte. Seine Stimme war ein Hauch. Es lag alles in den wenigen Tönen, die sie besser verstand und besser zu würdigen verstand als eine lange Erklärung.

„Mein Kleines... habe ich dir schon einmal gesagt, wie wunderschön du bist?“

Der Hauch auf seinen Lippen erlosch unter ihren leicht bebenden Händen, die sein entspanntes Gesicht noch weicher und ruhiger machten.

Er hörte ihr leises Aufschluchzen und den milden Druck ihrer so starken und doch so feinen Hände. Es waren die Hände einer Ärztin. Es waren die Hände einer liebenden Frau, deren Seele bei dem Gedanken an den Eingriff in verzweifelter Qual schrie.

„Ja, du hast es gesagt. Ich... ich werde dir noch viel mehr sagen. Später, in drei Stunden. Ja...?“

Er sagte nichts mehr. Nur sein Lächeln lag noch über den entspannten Lippen.

Er öffnete nicht die Augen, als der Zweite Mediziner des Schiffes mit der lokalen Anästhesie begann.

Ein unglaublich flink, behutsam und geschickt hantierender Spezialroboter schwenkte den Ultraschallfräser herum, dessen schrilles Aufheulen in unhörbare Schwingungen überging.

Langsam fraß sich der unsichtbare Schneidestrahle in seine Schädeldecke ein, und Pjotr Katrosow lächelte noch immer.

Tatjanas Hände hatten die traumhafte Sicherheit eines hervorragenden Chirurgen gewonnen.

### 9. Kapitel

Sie waren nur noch einundzwanzig. Zwanzig von ihnen hingen mit den Augen auf den zuckenden Zeigern der automatischen Uhren. Die Sekunden Wurden zu quälenden Ewigkeiten.

Die Feuerleitzentrale war mit zwei Männern besetzt worden.

Augen lauerten, Sinne wachten. Es wurde immer stiller im Schiff, je mehr sich die rote Antares dem westlichen Horizont zuneigte. Draußen wurde es dunkel; und draußen lauerte etwas, was man weder konnte, noch einigermaßen genau bestimmen konnte. Der gefundene Fremde mit der Lederhaut schien mit den Insassen der geheimnisvollen Kugelraumschiffe nicht verwandt zu sein. Dafür war die Kreatur in Menschengestalt doch zu primitiv erschienen. Die Techniker hatten inzwischen errechnet, daß der vernichtete Raumer zweifellos im Schutz eines mächtigen Antigravitations-Feldes operiert haben mußte. Er hatte trotz der enormen Schwerkraft des Planeten still in der dünnen Luft der höheren Schichten gestanden, und niemand hatte die Leuchterscheinungen irgendwelcher Triebwerke sehen können.

Hypothesen über die Art eines eventuell unsichtbar bleibenden Antriebes waren aufgestellt worden. Es konnte möglich sein, daß die Unbekannten auf die typisch irdischen Triebwerke nach dem Schubleistungssystem verzichtet hatten.

Es konnte sich um einen magnetischen Feldantrieb, recht gut aber auch um die Ausnutzung beliebig polbarer Gravitationskräfte handeln. In der Hinsicht steckte die irdische Raumfahrt noch in den Kinderschuhen. Es schien zur Art des Menschen zu gehören, in jeder Beziehung etwas gewaltsam und grob vorzugehen. Zu seiner lebensstarken Rasse paßten die dröhnenden Impulstriebwerke mit ihren ungeheuerlichen Kräften.

Eine andere, artenfremde Mentalität konnte sich unter Umständen auf das Feinere, Elegantere spezialisiert haben. Dazu gehörte die Harmonie eines lautlos gleitenden Raumschiffes im tragenden und abstoßenden Energiefeld einer planetarischen Gravitation.

Niemand wußte es genau. Selbst die Ahnungen waren unbestimmt und wissenschaftlich schlecht fundiert.

So warteten die Männer. Im Maschinenraum wurde fieberhaft gearbeitet, und eine besorgt blickende Medizinerin lauschte auf die flachen Atemzüge eines besinnungslos gewordenen Mannes. Als sie den endlich gefundenen Nerv durchtrennt hatte, war etwas geschehen, was sie mit ihrer Wissenschaft nicht erklären konnte. Sie vermochte es nur zu errahnen; aber diese Ahnung begründete eine tiefgreifende Besorgnis.

In seinem Gehirn war etwas unterbrochen worden, was zweifellos zum Menschen gehörte. Es war eine Leitung vom Unterbewußtsein zum Bewußtsein. Offensichtlich waren sowohl der Körper als auch der Geist dabei, ein Anpassungsmanöver durchzuführen.

Die beiden anderen Mediziner spritzten Herz- und leichte Anregungsmittel. Sein Blut brodelte in der Sauerstoffwäsche und floß gestärkt in den Kreislauf zurück. Unfehlbare Roboter kontrollierten die Atemtätigkeit, und eine Mikrolunge stand bereit, den le-



benswichtigen Kreislauf aufrechtzuerhalten. Pjotr Katosow lag da, als wäre nichts mit ihm geschehen. Nur die feinen Einschnitte des Ultraschall-Messers leuchteten leicht rötlich unter den dunklen Haaren hervor, die man nach seinem Befehl nicht entfernt hatte.

Mikroskopische Kameras mit 500-tausendfacher Vergrößerung warfen das Bild einzelner Zellen auf den Schirm. Der Heilungsprozeß der Schnitte war schon im vollsten Gange. Unglaublich rasch erfolgte die angeregte Teilung, und man konnte beobachten, wie die Schnittstellen schon zehn Minuten nach dem Auftragen der Zellkultur zu einem Ganzen wurden.

Ein Spezialmittel entfernte den klebenden Plastikfilm. Die Wunden waren geschlossen.

Die Roboter brachten ihn in den Vorraum. Der zischende Atem kam über blasse Lippen, die ihr zartes Lächeln verloren hatten.

Keiler meldete sich laut und zutiefst beunruhigt. Seine flackernden Augen dominierten auf dem Bildschirm.

Keiler spricht. „Was ist, Tatja? Sind Sie fertig? Wie geht es ihm?“

Sie richtete die Aufnahme auf die stumme Gestalt, deren absolute Hilflosigkeit durch den titanischen Körper nur noch betont wurde.

Ihre Stimme klang anomal ruhig. Etwas in ihrer Kehle schien zerbrochen zu sein, und die Hände zitterten wieder.

„Wir können nur warten. Ich kann gar nichts sagen. Ich weiß nicht, was in seinem anscheinend ruhenden Geist geschieht, und welche Vorgänge dort ablaufen. Wenn er in einer Stunde noch nicht erwacht ist, werden wir leichte Schockmittel anwenden. Er muß zu Bewußtsein kommen. Er muß...“, klang es leise nach.

In der Kommandozentrale schaltete ein Mann die Verbindung ab, und in der Feuerleit-Station blickten sich zwei Leute an.

Das Singen lag wieder über dem Schiff. Es schien sich mit unerhörter Schnelligkeit in Tadjits Gehirn zu bohren, und als der drängende Befehl klarer kam, wurde er schon wieder zum Roboter.

Tristajan schrie. In allen Abteilungen der „Krosnitow“ schrillten die Alarmklingeln, und im Maschinenraum fuhren Männer mit verzerrten Gesichtern auf.

Ein stellvertretender Kommandant schleppte sich mit versagenden Willenskräften zur Bildsprechverbindung, und sein röchelnder Ruf erreichte einen Sergeanten, der fassungslos auf die Anzeigen seiner höchstwertigen Robotgeräte starrte.

„So feuern Sie doch. Den Impuls geben...!“ vibrierte Keilers verzweifelter Ruf.

Tristajan war noch klar genug. Unbedingt hätte er die Feuererlaubnis an alle Automatenwaffen geben können.

„Keine Ortung“, stöhnte er zurück. „Überhaupt keine. Luftraum ist frei und der Boden auch. Keine Ortung. Ich...“

Die folgenden Worte gingen in ein haltloses Murmeln über.

Keiler brach zusammen, ehe er noch die Blockierungsschaltung des Abwehrschirmes erreichen konnte. Stärker, viel stärker war der lastende Druck.

Niemand sah die beiden seltsamen Gebilde, die sich kaum über den Boden der Wüste erhoben hatten. Diese Gegenstände konnten nicht geortet werden, da sie mit wuchtigen Felsblöcken fast verschmolzen. Außerdem waren sie 30 Kilometer von der „Krosnitow“ entfernt, deren leuchtender Energieschirm diesen unwirklichen Strahlungen keinen Widerstand leisten konnte.

Noch dringender wurde der fremde Ruf, und 21 Menschen begannen zu reagieren. Es hallte in den Bewußtseinszentren auf, und das persönliche Ich wurde vollkommen ausgeschaltet. Tristajan saß stumpf vor seinen Feuerknöpfen, und el Tadjit schritt steif durch die Zentrale, wo er mit wenigen Handgriffen die automatischen Geräte abschaltete.

Die grollenden Befehle änderten sich sofort. Es war, als hätten die Unbekannten erfaßt, daß die Waffen des Schiffes lahmgelegt waren. Keiler war es, der den nächsten Befehl ausführte, nachdem es ihn vorher an den Boden gefesselt hatte.

Willenlos schritt er zu den Hauptschaltungen, und Sekunden später liefen die Strommeiler aus. Zuckend fiel der Abwehrschirm in sich zusammen. Plötzlich ihres besten Schutzes beraubt, wurde die „Krosnitow“ zu einem technisch vollendeten Gebilde, dem nur der Geist des Menschen fehlte.

Mit ruckartigen Schritten gingen die Männer auf die große Luftschleuse zu. Niemand schien die noch immer jaulenden Alarmsirenen und schrillenden Klingeln zu hören.

„Ihr müßt das Schiff verlassen... das Schiff verlassen“, dröhnte es in eindringlicher Monotonie.

Unter dem automatenhaften Druck eines Fingers öffnete sich das schwere Panzerschott der unteren Schleuse. Die Senkplattenform fuhr aus, und da änderten sich die Befehle erneut.

Es war Kapitän Grouth, dessen Rechte die sechs Materiekonverter der Außensperre abschaltete. Trotzdem hallte die Anweisung nach wie vor in das geduckte Ich der Menschen. Man schien draußen ganz sicher gehen zu wollen.

Wieder und wieder drückte Grouth auf den Unterbrechungsschalter.

Sie drängten sich auf der Landeplattform zusammen. An ihren Hüften baumelten die schweren Automatikpistolen mit chemisch getriebenen Raketengeschossen und atomaren Sprengsätzen. Niemand griff danach, obwohl es in dem Augenblick aus den Tiefen der Wüste heranjagte.



Es waren flache Kettenfahrzeuge. In der Luft hing plötzlich das schrille Jaulen eines mit großer Geschwindigkeit fliegenden Raumers, und die „Krosnitow“ wurde in den Schatten eines kugelförmigen Körpers gehüllt, der dicht über der emporragenden Bugspitze hängen blieb. Das Pfeifen verdrängter Luftmassen verstummte. Lautlos arbeitete das unwahrscheinliche Triebwerk des Kugelschiffes, dessen bläulicher Rumpf von dem irrlichternden Schein einer unbekannten Energieform umspielt wurde.

Nichts war zu hören; nur die Alarmanlagen der „Krosnitow“ lärmten nach wie vor, da sie nicht mehr abgeschaltet worden waren.

Sie waren das, was Tatjana Petrowna ein „Schockmittel“ genannt hätte. Es war ihr zermürbendes Geräusch, das in das Gehirn eines Mannes eindrang, der bisher den schwersten Kampf seines Lebens ausgefochten hatte.

Fast ruckartig fuhr Pjotr Katrosow von der Bahre hoch.

Es dauerte nur Sekundenbruchteile, bis er die Sachlage verstand.

Er sah den verlassen Raum. Die herumliegenden Gegenstände erweckten den Eindruck, als wären sie mitten bei einer festliegenden Beschäftigung einfach zur Seite gelegt worden.

„Keiler, melden...!“ schrie Katrosow in das Mikrofon der Rundruf-Anlage, doch keine Antwort erfolgte.

Aus der medizinischen Zentrale raste ein Gigant mit beinahe irre wirkenden Sätzen. Ein Blick auf die Uhr hatte ihn darüber belehrt, daß die Reparatur des Haupttriebwerks noch nicht beendet sein konnte.

Der Aufzug brachte ihn in rasender Fahrt nach unten. Als sich vor ihm die Schiebetür der Waffenkammer öffnete, lachte er in kreischenden, beinahe unmenschlichen Tönen.

In seinem Gehirn zuckte der Schmerz, und er fühlte sich seltsam hohl. Trotzdem dachte und handelte er mit der folgerichtigen Präzision eines Auserwählten, der nicht umsonst Kommandant geworden war.

Seine Kombination hatte er noch in der Schiffsklinik über den Körper schnappen lassen. Im offenen Halfter des Gürtelringes verschwand eine voll munitionierte Rak-Waffe. Damit trug er das handliche und immer griffbereite Vernichtungsinstrument, das zur Ausrüstung der Besatzung gehörte.

Eine zweite Rak-Automatik glitt in seine Hände. Sie verschwand unter der Bekleidung und fand ihren Platz unter dem Brustbein. Volle Magazine mit teuflischen Nuklear-Geschossen folgten. Kleine, eiförmige Körper fanden an seinem Riesenkörper ein anderes Versteck. Er arbeitete mit fliegenden Händen. Weiter unten hörte er das leise Surren der Schleusenplattform, die bereits die ersten Männer auf den Boden brachte. Der Zentralelift brachte ihn hinunter zur Schleuse, wo er eben noch rechtzeitig

ankam, um die letzten Männer einzuholen. Tatjana Petrowna stand zusammen mit der Mathematikerin Rosario auf der Plattform. Ihre Haltung war stumpf und geistlos. Zähneknirschend bändigte er seinen hastigen Gang, und einige Blicke verrieten ihm das Gebaren hypnotisierter Menschen.

Sein Körper richtete sich steif auf, und die Bewegungen wurden abgehackt. So schritt er als letzter Mann auf die Plattform hinaus, die von einem zögernden Techniker in Bewegung gesetzt wurde.

Die rote Antares sank über den fernen Horizont. Die Wüste glühte und flimmerte unter den letzten noch einfallenden Strahlungen, und darin glänzten auch zwei eigenartige Kettenwagen, deren geschützähnliche Rohre auf die „Krosnitow“ wiesen.

Niemand in seiner Begleitung schien ihn zu bemerken. Er erkannte klar und scharf, daß die langsam atmenden Giganten unempfindlich für jede äußeren Einflüsse geworden waren.

Ein rascher Blick nach oben zeigte ihm das große Kugelschiff, das noch immer über der Wüste hing.

„Also doch ein Antigravitationsfeld“, dachte er gelassen. „Etwas, was die Menschheit noch nicht hat.“

Hart ruckend setzte die Plattform auf, und sie verließen das schmale Blech. Bedächtig und maschinenhaft ging er hinter der jungen Frau her, deren dunkler Haarschopf im heißen Wind der Wüste zerzaust wurde. Er registrierte jede Einzelheit, und so konnten ihm die wichtig gebauten Männer nicht entgehen, die soeben hinter den anfahren Kettenwagen sichtbar wurden.

Er wußte, daß er von nun an jede Bewegung sorgfältig zu kontrollieren hatte, wenn er sich nicht verraten wollte.

Sie blieben dicht hinter den bereits wartenden Besatzungsmitgliedern des ersten Trupps stehen. Seine Lippen begannen verhalten zu zucken, als ein schwerer, weißhaariger Mann in sein Blickfeld geriet.

Er war unter den Fremden der einzige Mensch, dessen Haut so normal war wie die der Auserwählten. Seine grollende Stimme war unüberhörbar, und die haarlosen Männer mit den schimmernden Häuten schienen sich unter seinen Befehlen zu ducken.

Katrosow wußte plötzlich, wo er diesen Mann schon einmal gesehen hatte. Nicht persönlich, aber auf den plastischen Filmen über die Expeditionen Nummer fünf und sechs, die man auf den Tesolarstationen zur Unterrichtung der Auserwählten vorgeführt hatte.

Der Weißhaarige hatte sich nur sehr wenig verändert. Katrosow wußte, daß er den zweiten Ingenieur der „Krosnitow Nummer fünf“ vor sich hatte, und er konnte sich auch an den Namen erinnern.

Das war Edgar John Gorman, Mitglied einer Expedition, der vor 46 Jahren gestartet war. Zu jener Zeit war Gorman schon 27 Jahre alt gewesen, wonach er nun nach irdischer Zeitrechnung 73 Jahre zählen mußte.



Er schien nichts von seiner Kraft und Elastizität verloren zu haben. Dicht neben ihm ging ein lederhäutiger Bursche von unbestimmbarem Alter. Etwa zwanzig dieser seltsamen Menschen hatten sich mit schußbereiten Waffen vor der stumpf blickenden Gruppe der Willenlosen aufgestellt.

Katrosow erkannte in den Maschinenwaffen veraltete FeBe's. Demnach waren sie irdischen Ursprungs. In ihm begann sich ein Ungewisser Verdacht zu regen, der ihn förmlich dazu zwang, einen blitzschnellen Blick auf die Kettenfahrzeuge zu werfen.

Er war genau darüber informiert, wie die technischen Ausrüstungen der Expedition Nummer 5 und 6 ausgesehen hatten. Demnach konnten diese flachen Konstruktionen niemals an Bord eines der beiden Landungsschiffe gewesen sein.

Weiter huschte sein Blick und verfiel sich im schimmernden Energiemantel des Kugelschiffes. Von da an wußte er mit größter Bestimmtheit, "daß diese lederhäutigen Burschen eine gänzlich untergeordnete Rolle spielten.

Sie gebrauchten die solare Einheitssprache mit einem ziemlichen Akzent. Nur John Gorman sprach so, wie auch Katrosow und dessen Leute sprachen.

Der weißhaarige Riese brüllte um Ruhe. In seiner Hand funkelte eine lange, stabförmige Waffe, die ebenfalls nicht auf der Erde konstruiert und erbaut worden sein konnte.

Gorman zuckte plötzlich zusammen. Seine linke Hand fuhr nach oben und sein Ohr näherte sich dem am Handgelenk befestigten Gegenstand, in den er gleich darauf einige Worte sprach.

Er stand ganz offensichtlich nicht unter einem hypnotischen Einfluß, aber er war trotzdem nicht mehr, als ein untergeordneter Befehlsempfänger.

Sein Gebrüll riß die anderen Leute aus dem Gespräch.

„Zurück hinter die Wagen. Los schon.“

Katrosows Fuß hob sich an, unwillkürlich der Anweisung Folge leistend. Im letzten Augenblick setzte er ihn auf den Boden zurück, da niemand seiner Leute Anstalten traf, den fluchtartig zurückweichenden Lederhäuten zu folgen.

Als sie hinter den Wagen standen, begannen deren geschützartige Rohre leicht zu vibrieren, und schon kam der Befehl mit brutalster Wucht. Katrosow bemerkte aufzuckende Körper und qualvoll stöhnende Lippen. Selbst er fühlte diesmal mehr als ein Wispern. Ganz klar verstand er die Anweisung, die mit erhöhter Energie gesendet zu werden schien. Trotzdem zwang ihn nichts, ihr auch Folge zu leisten.

Noch peitschender kam die Anweisung. Katrosow wurde sich darüber klar, daß von Unbekannten eine hypnotische Sperre über die Gehirne gelegt wurde, die jenseits aller vorstellbaren Gewalt lag.

Fast undenkbar waren solche Hypnosestrahler, zumal man wußte, daß die Wellen eines denkenden Gehirns technisch kaum erfassbar, geschweige denn verwendbar waren.

Die Fremden konnten es. Sie sandten Impulse, die nach der neuen Parapsychologie dimensional übergeordneter Natur sein mußten.

Auch Katrosow begann den Körper zu wiegen und monoton das nachzumurmeln, was ihm vorgesagt wurde. Sie hatten ganz klare und einwandfreie Richtlinien, die sie den Auserwählten der „Krosnitow“ in die Gehirnzentren peitschten.

„Ihr habt nur dann etwas zu tun, eine bestimmte Handlung auszuführen, zu essen, zu schlafen und zu arbeiten, wenn euch das befohlen wird“, kam die zweite Formulierung.

Sie wiederholten stumpf, und in Katrosow begann ein ungutes Gefühl aufzusteigen.

„Ihr habt euch niemals gegen Befehle aufzulehnen. Ihr habt jede Frage mit der unbedingten Wahrheit zu beantworten. Die Befehle des Mannes namens John Gorman habt ihr bedenkenlos auszuführen. Ihr habt...!“

Es dauerte noch einige Minuten, bis sie sich in jeder Hinsicht gegen unwillkommene Maßnahmen der Gefangenen abgesichert hatten.

Als das geschehen war, erloschen die grellen Anweisungen, und in Katrosows lahmgelegten Hirnteilen trat eine wohltuende Entspannung ein.

Die rote Antares ragte noch etwas über den Horizont, als sich das mächtige Kugelschiff tiefer senkte und dicht über dem Boden stehen blieb.

In der abgeflachten Bodenrundung entstand eine Öffnung, aus der sich ein leuchtender Strahl nach unten schob. Die beiden Kettenwagen fuhren direkt hinein, und schon wurden sie sanft nach oben gezogen, daß seine Meinung über ein enorm starkes Gravitationsfeld erneut bestärkt wurde.

Über ihn kam die brennende Frage, wie diese Unbekannten wohl aussehen mochten. Allem Anschein nach waren sie gegen die natürliche Schwere des Riesenplaneten genauso empfindlich, wie es normale Menschen ebenfalls waren.

Auch die Kettenfahrzeuge hatten dieses schwache Flimmern gezeigt, wonach Katrosow zu dem Schluß kam, daß die Fremden nur dann auf Antares II leben konnten, wenn sie sich im Schutze ihres Antigravfeldes bewegten.

Noch wachsamer wurden seine Blicke. Als der Weißhaarige näher kam und prüfend auf seine Schulterstücke sah, wurde er wieder zum stumpfen Roboter. Starr auf den Boden sehend, verharrend in seiner krampfartigen Haltung, beantwortete er die Fragen mit der gleichen monotonen Stimme, wie er es von den vorher befragten Besatzungsmitgliedern gehört hatte.

„Du bist der Kommandant der ‚Krosnitow VII‘? Antworte! Du hast ‚Herr‘ zu sagen.“

„Ja, Herr. Ich bin der Kommandant.“



„Wie ist der Zustand des Schiffes? Startklar?“

„Nein, Herr.“

„Warum nicht? Ist etwas zerstört worden? Wenn ja, was?“

„Tristajan hat die Plasmamischkammern zerschossen, Herr.“

„Ist sonst alles in Ordnung?“

„Ja, Herr.“

„Ich möchte die mit dem schwarzen Haar, Vater“, grollte die tiefe Stimme eines lederhütigen Mannes, den Katrosow schon vorher an Gormans Seite gesehen hatte.

Der Weißhaarige drehte sich rasch um, und so entging ihm der zischende Atemzug des Kommandanten. Dessen Augen glühten, unwillkürlich senkte sich die Rechte zur Waffe.

„Du wirst abwarten, was die Talthoser entscheiden“, kam die Antwort des alten Mannes.

„Du solltest wissen, daß die Aufzucht und die Zusammenstellung der Paare von ihnen bestimmt wird. Du möchtest wohl vor einen Hypnosator kommen, was?“

Der Lederhütige fuhr auf. Maßloser Zorn verzerrte sein flaches Gesicht. „Auch wir haben Rechte“, fauchte er. „Auch wir. Wir sind keine Sklaven. Wir sind hier geboren. Das gehört alles uns. Ich will die mit den schwarzen Haaren. Sie gefällt mir. So eine war noch nie hier.“

„Dann hättest du bei der sechsten Expedition vorsichtiger sein müssen, du Narr! Dort waren auch Frauen an Bord. Da du dieses Schiff aber in die Luft gejagt hast, mußt du wohl oder übel 26 Jahre lang auf die nächste Landung warten. Jetzt wirst du dich auch noch gedulden, bis sie entschieden haben.“

Er deutete unmerklich auf das mächtige Kugelschiff, das in der beginnenden Dunkelheit hell zu leuchten begann.

Katrosow atmete ruhig und flach; aber dazu mußte er eine ungeheuerliche Willenskraft aufbringen. Noch standen sie dicht vor ihm.

Die „Krosnitow 6“ war also vernichtet worden. Wahrscheinlich mit der gesamten Besatzung. John Gorman hatte zu Nummer 5 gehört. Sicherlich hatte er es verstanden, das Vertrauen jener Unbekannten zu gewinnen, die er Talthoser genannt hatte.

Der Kommandant begann langsam klar zu sehen. Worte wie „Aufzucht“ und „Zusammenstellung der Paare“ besagten ihm genug. Noch hellhöriger wurde er bei der letzten Erklärung des Lederhütigen:

„Na gut, ich warte. Mach mir nicht schon wieder Vorwürfe wegen des sechsten Schiffes. Was konnte ich dafür, eh? Ich habe dir schon immer gesagt, daß da einer gewesen sein muß, der kurz vorm Aussteigen eine Atombombe zündete. Ich war das nicht. Außerdem...!“

„Was? Beeile dich. Sie warten schon.“

Abrupt drehte er sich um, und die zu Sklaven gewordenen Mitglieder der Expedition erhielten den Befehl, sämtliche Waffen abzulegen.

Hände fuhren an tödliche Rak-Pistolen und Fe-Be-Maschinenwaffen.

Selbst harmlose Taschenwerkzeuge fielen in den Sand, wo sie von den Wachen aufgelesen wurden.

Pjotr Katrosow begann erstmalig innerlich zu lächeln, als er betont zu seiner Gürtelwaffe griff und sie mit ausgestreckter Hand zu Boden fallen ließ. Niemand kam auf den Gedanken, die willenlosen, zum blanken Gehorsam gezwungenen Menschen zu kontrollieren.

Knappe Befehle hallten auf, die von 22 Auserwählten stupide befolgt wurden. Einer tat nur so, und das war der Anfang eines Planes, dessen gefährliches Stadium bereits überwunden war.

Sie marschierten auf die wenigstens 100 Meter durchmessende Kugel zu. Nach wie vor hing sie lautlos über der Wüste, und die zitternde Leuchterscheinung durchdrang die angebrochene Nacht.

Katrosow sah, wie seine Leute von unsichtbaren Kräften angehoben wurden. Sie glitten langsam zu der großen Öffnung empor und verschwanden darin. Von den Kettenwagen war nichts mehr zu sehen. Einige haarlose Männer blieben zurück, und er vernahm aus den Anweisungen, daß es sich um gutgeschulte Fachingenieure handeln mußte. Also hatte man dafür gesorgt, daß der Nachwuchs nicht stupide aufwuchs. Wahrscheinlich war John Gorman der Lehrer gewesen; John Gorman, der Verräter an der gesamten Menschheit.

„Das Triebwerk in Ordnung bringen und anschließend die Station anrufen“, befahl der Weißhaarige.

Er schien selbstverständlich anzunehmen, daß niemand aus der Besatzung des Schiffes den Sinn der Worte verstand.

Katrosow hatte sich ans Ende der Menschenschlange geschoben. Als Tatjana Petrowna von dem Antischwerefeld gehoben zur Luke glitt, fuhr seine Hand in die Tasche.

Die Spitze des Zeigefingers begann eine winzige Taste zu bearbeiten, und aus dem Mikrosender des Kommandanten jagten unhörbare Codeimpulse, auf die das positronische Kommandogehirn der Zentrale ansprach.

Als das letzte Zeichen die Antenne verließ, öffnete er die Hand, und seine breite Sohle trat das Gerät tief in den Sand.

Acht Männer schritten auf die „Krosnitow VII“ zu, in der unfehlbare Automaten getreu nach Katrosows Schaltung zu arbeiten begannen.

Die gewaltige Gravitation des Planeten war plötzlich nicht mehr vorhanden. Als er in die große Halle glitt, hielt das beständige Gefühl des Fallens noch immer an.





Ehe sich die breiten Metallfächer der Bodenöffnung schlossen, begannen — nur wenige hundert Meter entfernt — gigantische Maschinen zu toben. Das dumpfe Orgeln der anlaufenden Verschmelzungsmeiler erfüllte die Nacht, und fast schlagartig legte sich der Abwehrschirm über die Außenhülle der „Krosnitow VII“. Das helle Knallen verdrängter Luftmoleküle mischte sich in das Arbeitsgeräusch der Reaktoren, und die Formen des Schiffes verschwanden hinter dem hochgespannten Energievorhang, in dem acht Antares-Geborene vergingen, als wären sie niemals dagewesen.

John Gorman brüllte sinnlose Worte. Seine Begleiter schrien ebenfalls, und das Kugelschiff schoß mit einer solchen Beschleunigung in den schwarzroten Himmel, daß die „Krosnitow“ förmlich zurückfiel.

Nur die Willenlosen lachten nicht. Stumpf umklammerten sie provisorisch angebrachte Halteschlingen aus Plastik, da in der Kugel eine kaum fühlbare Schwerkraft herrschte. Katrosow mußte sich beherrschen, um seinem Triumph nicht in Form von höhnischen Worten Ausdruck zu geben. Wenn sie jetzt noch einmal in das Landungsschiff hinein wollten, so mußten sie es vorher gewaltsam zerstören, wonach das Vorhaben von vornherein sinnlos gewesen wäre.

Der Kommandant schaltete diese Gedanken ab, zumal Gorman mit wutverzerrtem Gesicht auf ihn zukam.

Als ehemaliger Auserwählter war er ebenfalls an die Schwerkraft von fünf g-Einheiten gewöhnt. An seinem eigenen Schwindelgefühl und den überaus leichten Bewegungen, fühlte Katrosow, daß innerhalb der Kugel noch nicht einmal irdische Verhältnisse herrschen konnten. Zweifellos war das aber der Normalzustand für die Unbekannten, die Gorman ‚Talthoser‘ genannt hatte.

Von da an wußte Katrosow, daß diese Fremden noch schwächer waren als normale Menschen. Wenn sie den Schutz ihres Schwere-Neutralisationsfeldes verloren, dann mußten sie zu absolut hilflosen Geschöpfen werden.

„Wer hat den Schirm eingeschaltet? Antworte!“

Gorman brüllte, und seine Faust landete mit fürchterlicher Wucht an seiner Brust. Katrosow wurde quer durch den Raum gewirbelt.

Durch eine einzige Muskelbewegung richtete er sich auf. Gorman war schon wieder vor ihm.

Wesentlich ruhiger, wenn auch mit zuckenden Lippen schrie er:

„Wieso konnte sich der Schirm von selbst einschalten? Wieso? Du mußt das wissen. Antworte!“

Katrosow spielte seine Rolle perfekt.

Er antwortete monoton, mit in sich gekehrten Blicken.

„Ich weiß es, Herr. Nur der Kommandant weiß es, Herr.“

„Wieso? Erkläre genau!“ schrie Gorman, und seine Lippen geiferten in maßloser Wut.

„Das positronische Zentralgehirn, Herr. Der Befehl lautet, daß wenigstens drei Personen im Schiff bleiben müssen. Eine Geheimschaltung des Automaten, Herr. Sobald niemand mehr im Schiff ist, wird es sofort registriert. Die Schaltung geht über die Klimaanlage, die am Sauerstoffverbrauch innerhalb einer halben Stunde feststellt, ob jemand atmet. Der Schirm wird nach 30 Minuten automatisch aufgebaut, wenn 30 Minuten lang niemand mehr im Schiff ist, Herr.“

Katrosows Gemurmel erstarb, und Gorman ergoß sich in wilden, unbeherrschten Flüchen. Sie verstummten abrupt, als sein Sohn hinter ihm auftauchte und höhnisch einwarf:

„Na also, da haben wir's! Du meinst ja immer, die würden nichts für ihre Sicherheit tun. Nummer sieben ist für uns verloren. Oder meinst du etwa, der hätte nicht die Wahrheit gesprochen?“

„Natürlich hat er das“, fauchte der Weißhaarige. In seinen Augen flackerte etwas auf, was Katrosow mit Angst identifizierte. In einem ganz anderen Tonfall fragte der Alte weiter:

„Antworte genau. Du mußt es wissen. Du bist der Kommandant. Gibt es eine Möglichkeit, den automatisch aufgebauten Schirm von außen abzuschalten? Gibt es die?“

„Nein, Herr. Keine Möglichkeit. Das Schiff wird fünf Minuten nach der Sicherheitsschaltung starten.“

Der Lederhäutige lachte wütend auf, und Gorman gurgelte erstickt: „Kerl... du hast gesagt, das Triebwerk wäre zerschossen. Sie kann gar nicht starten.“

„Ja, Herr, das Triebwerk ist zerschossen“, antwortete er dumpf und geistlos.

„Laß ihn. Er kann nicht anders antworten“, fiel Gormans Sohn ein. „Er muß das sagen, was er weiß. Also behauptet er, die Rakete müßte starten. Er hat die Wahrheit gesagt.“

Gorman wandte sich ab. Sein ängstlicher Blick fiel nach oben, wo sich weit die Metaldecke wölbte. Das Bodenluk hatte sich nicht gänzlich geschlossen. Durch schmale Schlitz drang die hochkomprimierte Atmosphäre des Antares II ein, aber die weiter hinten liegende Schleuse war dicht gemacht worden.

Katrosow war davon überzeugt, daß die Talthoser in dieser Luft nicht leben konnten. Seine Lippen begannen gegen seinen Willen zu zucken.

Augenblicke später landete die Kugel. Er sah die aufgleitende Luke und das entstehende Antigrav-Feld, das die Insassen der Halle sicher auf den Boden brachte.

Erleichtert fühlte er die schlagartig wiederkehrende Schwerkraft. Es war seine Gravitation und seine Luft! Harte Befehle erweckten die Willenlosen. Indessen sie flankiert von den seltsamen Nachkommen anderer Auserwählter in die Nacht schritten, erhob sich



das mächtige Schiff mit einem kaum vernehmbaren Summton.

Katrosow hörte und registrierte alles. Er sah auch, daß sie in einem engen Felstal abgesetzt worden waren, das weiter nördlich von einem großen Vulkan begrenzt wurde. Über dem Schlund des Berges wallte und brodelte die Luft in hellroten Tönen.

Dicht über dem Horizont stand ein strahlend hell erleuchteter Ball. Das war Toltar, der erste Mond des Antares II. Er befand sich fast in seinem vollen Stadium, und je höher er kletterte, um so heller wurde die düstere Landschaft beschienen.

Nur einen kurzen Blick warf Katrosow nach oben. Dann begannen seine Augen wieder verstohlen zu huschen.

Er sah, daß die Kugel ganz am Ende des Tales landete. Flimmernde Gebilde lösten sich aus dem Rumpf, und aus den kurzen Reden der Wachen vernahm er, daß sich die Besatzung in den Stützpunkt begab. Als er schärfer in diese Richtung lauschte, vernahm er das leise Arbeitsgeräusch schwerer Maschinen.

Je näher sie kamen, um so lauter wurde es. Schließlich traten sie unter einen weit überhängenden Berghang, und da erkannte er die flachen und schmucklosen Gebäude, die in der Form von zerlegbaren Einzelteilen zur Ausrüstung eines jeden Expeditionsschiffes gehört hatten. Er wußte, daß er sich ganz in der Nähe jener gewaltigen Hyperium-Vorkommen befand, die von Krosnitow entdeckt worden waren.

Die Erkenntnis überfiel ihn nicht, da er bereits mit dieser Tatsache gerechnet hatte. Weiter hinten erkannte er hohe Rundbauten und Verhüttungseinrichtungen. Das waren die typischen thermonuklearen Schmelzöfen, die schon Krosnitow mitgeführt hatte.

Hier wurde das wertvollste Erz der Galaxis gewonnen und an Ort und Stelle verwertet. Noch aufmerksamer werdend, musterte er die Wandung des nun vollkommen dunkel gewordenen Kugelraumschiffes. Sein Antigrav-Schirm schien erloschen zu sein, wonach sich niemand mehr in ihm befinden konnte.

Der erdgroße Mond Toltar mit seiner unheimlichen Umlaufgeschwindigkeit, hing bereits hoch am Himmel. Plötzlich fiel sein helles Licht auf die Wandungen des fremden Raumes, und da erkannte er, daß sie aus Hyperium bestanden.

Dieses plötzliche Wissen überfiel ihn wie ein Donnerschlag. Fast hätte er mitten im schleppenden Schritt gestockt.

Also benötigten auch die Fremden dieses hochwertige Erz, das nur auf Planeten von der Größe und Schwere des Antares gefunden werden konnte. Auch sie waren darauf angewiesen, was ihm bei logischer Weiterführung des Gedankens einwandfrei sagte, daß sie die überlichtschnelle Raumfahrt ebenfalls beherrschen mußten. Das bedeutete aber, daß ihr Heimatsystem zehn oder zehntausend Lichtjahre entfernt sein

konnte. Das Verschwinden der Expeditionen war damit geklärt, und der Sinn dieser Handlung war auch kein Geheimnis mehr.

Ein Mann begann erbittert mit den Zähnen zu knirschen.

Langsam begann seine tiefe Erregung abzuklingen. Ein Gedanke keimte auf. Es war der Gedanke an seine Vollmachten, an die Sicherheit der menschlichen Rasse und an die Tatsache, daß technisch hervorragend ausgerüstete Intelligenzen mitten in einem Sonnensystem saßen, das nur 172 Lichtjahre von der Urheimat des Menschen entfernt war.

Es war ferner das Bewußtsein, daß diese Intelligenzen offensichtlich bemüht waren, einen friedlichen Kontakt mit seiner Art zu vermeiden. Ganz im Gegenteil gipfelten ihre Maßnahmen in ausgesprochen verbrecherischen Handlungen, die einen Mann wie Flottenadmiral Eibert sofort dazu gezwungen hätten, den Daumen auf den bewußten Knopf zu legen.

Ehe der Himmel von dem Felshang verdeckt wurde, sah Pjotr Katrosow nochmals nach oben.

Dort umkreisten schwerbewaffnete Kreuzer und Raumschlachtschiffe der solaren Flotte den Planeten. Eine einzige Nachricht mußte genügen... eine einzige, haargenaue Nachricht über die Sachlage.

Der Kommandant begann mit den Augen zu lächeln. Er sah den hellen Lichtschein in den großen Felsöffnungen, aus denen soeben wankende Menschen auftauchten. Es waren alte, weißhaarige Männer und Frauen. Dazwischen stapften geistlos blickende Männer in der vollsten Kraft ihrer Jugend. Kapitän Tojama war unverkennbar. Selbst im Banne der Hypnose zeigte er sein stereotypes Lächeln.

Sklaven waren sie geworden. Arbeitssklaven für eine fremde Rasse und angetrieben von den Nachkommen irdischer Auserwählter, die in ihren Reihen einen einzigen Verräter gehabt hatten.

Ein Blick des tiefsten Hasses fiel auf Edgar John Gorman. Unwillkürlich zuckte die Hand des Kommandanten an den Leib, wo die verborgene Rak-Automatik mit ihrem 40-schüssigen Magazin in die Bauchmuskulatur drückte.

Vierzig Atomgeschosse warteten auf ein Ziel. Dieses Ziel lag aber nicht in den Unterkünften der Menschen, nicht in den Hochöfen und Robot-Fabrikatoren, sondern 1000 Meter weiter nördlich. Dort hoben sich wuchtige Bauten aus Hyperium-Stahl vom Boden ab. Es waren massive, unglaublich widerstandsfähige Konstruktionen einer fremden Rasse. Alles war darauf abgestimmt, das Leben in den schwachen Körpern zu erhalten. Nur Hyperium-Stahl konnte den ungeheuerlichen Druck des Lufozeans ertragen. Sie hatten sich eingeschlossen und eingekapselt. Ihr Antigravitationsfeld sorgte dafür, daß sie ihre gewohnte Schwerkraft von etwa 0,6 bis 0,7 g nicht zu entbehren brauchten.

Wenn dieses Feld verschwand...!

Ein menschlicher Gigant täuschte ein Husten vor, um sein ungewolltes Gelächter zu verbergen.



### 10. Kapitel

Draußen mußte es längst wieder Tag geworden sein, aber das sahen sie nicht.

In dem engen Stollen jaulte der robotgesteuerte Ultraschallfräser, dessen Schwingungen spielerisch in das diamantharte Gestein einschnitten und es mitsamt den Erzadern lösten.

Es war eine gigantische, wurmförmige Maschine, die von einem einzigen Mann beherrscht und dirigiert wurde.

Die gelösten Gesteinstrümmen wurden noch vor Ort im Ultraschall-Zerhacker zu winzigen Splittern verarbeitet, die von der Maschine erfaßt und über Förderbänder nach hinten gebracht wurden.

Schwere Tieflader nahmen das feine Geriesel auf. In der vollautomatischen Hyperium-Sonde wurde das taube Gestein noch innerhalb der Mine abgesondert.

Das Magnetfeld riß die Hyperium-Kristalle aus der Masse heraus und preßte sie in die Fördereinrichtung, die demnach nur das reine Erz nach oben brachte.

Das Gestein wanderte in den thermonuklearen Verdampfer, in dem der glutflüssig werdende Inhalt schließlich vergast und unter Druck nach oben gepreßt wurde. Spezialleitungen führten die rasch kühler werdenden Gesteinsgase an die Abhänge des Vulkans, wo sie sich in der Form von erstarrenden Lavamassen niederschlugen.

Es waren die modernsten Einrichtungen der Menschheit, die hier von fremden Lebewesen in großzügiger Art benutzt wurden.

Pjotr Katrosow war auf Grund seiner Fachausbildung in die Schaltzentrale der Hyperium-Sonde gesetzt worden. Man schien über den Zuwachs an hochspezialisierten Arbeitskräften ungemein befriedigt zu sein.

Allein aus seiner Besatzung standen 46 Auserwählte im Dienste einer nichtmenschlichen Macht. Überall waren die Männer und Frauen in den typischen Kombinationen zu sehen. Sie waren dorthin gestellt worden, wozu sie sich hinsichtlich ihrer Schulungen eigneten.

Der Arbeitsrhythmus war sehr schnell und zügig. In Abständen von nur fünf Minuten kamen die Tieflader durch die weiten Stollen des Bergwerkes gekrochen. Es waren immer 15 Tonnen Rohmaterial, das zu gut 25 Prozent mit dem wertvollsten Erz der Milchstraße angereichert war.

Unablässig tobte unter ihm der kleine Verschmelzungs-Reaktor, der die Energie für das magnetische Ausscheidungs-Kraftfeld zu liefern hatte. Tonnenweise wurde das bläulich funkelnde Hyperium mit brutalster Macht aus dem tauben Fels gerissen und in der magnetischen Feldglocke aufgefangen.

Der einzige Förderschacht war mit den Hilfsmitteln der Talthoser eingerichtet worden.

An den dortigen Schaltungen standen zwei Ingenieure aus den Kreisen der Antares-Geborenen. Sobald eine Erzladung im Normgewicht von 50 Tonnen bereitstand, begann die seltsame Maschinerie zu arbeiten, und im Schacht wurde das Antischwere-Feld aufgebaut.

Ein kleiner Druck genügte, und schon schwebte die Last spielerisch nach oben, wo sie von anderen Fördereinrichtungen zu den thermonuklearen Schmelzöfen gebracht wurden.

Dort oben standen Männer wie Roul Merchand. Als Hütteningenieur war ihm die Beaufsichtigung über die Hochöfen übertragen worden. Unter seinen Schaltungen entstanden stabförmige Blocks aus reinem Hyperium, die in einer Halle gelagert wurden. Tonne auf Tonne stapelte sich dort. Es war ein Rohstoff, ohne den die überlichtschnelle Raumfahrt noch nicht denkbar war.

Katrosows Spezialuhr war in bester Ordnung. An der Anzeige erkannte er, daß bereits 49 Stunden nach irdischer Zeitrechnung vergangen waren. Davon hatte er 35 Stunden arbeiten müssen.

Niemand quälte ihn, niemand schlug ihn. Dafür hörte er laufend die wispernde Stimme, was ihm besagte, daß sich die Willenlosen unter dem ständigen Zwang eines Hypnosefeldes befanden.

Diese Tatsache gab dem Kommandanten allerlei zu denken. Schließlich war er zu dem Schluß gekommen, daß es sich nicht um eine konstant bleibende Blockierung des Willens handeln konnte. Anscheinend war es mit der technischen Hypnose nicht möglich, eine für alle Zeiten wirksam bleibende Bewußtseins-Sperre zu errichten.

Die Wachen trugen jedenfalls enge Metallhelme aus einem gelblichen Material, das sie gegen das ständige Wispern unempfindlich zu machen schien. Es waren immer wieder die gleichen Anweisungen, die über einen wahrscheinlich automatisch arbeitenden Hypnosender abgestrahlt wurden.

Das waren Dinge, die Katrosow geistig verarbeitet hatte, indessen er Stunde um Stunde in seiner Schaltkabine gesessen hatte.

Männer und Frauen aus seiner Besatzung waren ihm laufend begegnet. Niemand hatte ihn erkannt, geschweige denn angesprochen. Stumpf und teilnahmslos gingen sie ihrer vorgeschriebenen Arbeit nach. Sie hörten nur dann auf, und sie saßen nur, wenn ihnen das befohlen wurde. Die alten Männer aus der Mannschaft der „Krosnitow V“ waren nicht mehr in voller Stärke vertreten.

Zwar hatte er inzwischen bemerkt, daß die medizinische Überwachung des Gesundheitszustandes an der Tagesordnung war, aber das hatte die Sterblichkeitsziffer anscheinend doch nicht bannen können.

Von der fünfzigköpfigen Besatzung der fünften Expedition mochten noch etwa 20 Leute leben.



Katrosow fuhr aus seinen Gedanken auf, als wieder ein Ungetüm mit heulenden E-Motoren angekrochen kam und seine Ladung in den Trichter kippte.

Mit zwei Handbewegungen baute er das Sondenfeld auf, und die Hyperium-Bestandteile zischten nach oben. Es dauerte nur wenige Augenblicke, dann konnte er das Gestein über den Robot-Förderer zu den Verdampfern abschieben. In dieser Schaltkabine saß Feng-Tiang.

Als er eben leise und nachhaltig zu fluchen begann und wieder einmal an die versteckten Waffen seiner Ausrüstung griff, tauchte plötzlich John Gorman unter der Kabine auf. Im ersterbenden Summen des auslaufenden Sondenfeldes knallten seine Schritte auf der schmalen Metalleiter, und schon flog die Schiebetür auf.

„Katrosow...“, hallte seine Stimme auf.

In dem Kommandanten erwachte etwas, worauf er seit fünfzig Stunden gewartet hatte. Es war das unbestimmbare Gefühl der nahenden Gefahr; es war der Augenblick, der zu dem der Entscheidung werden konnte.

Er beherrschte sich mit aller verfügbaren Willenskraft, und sein kantiger Schädel glitt langsam zur Seite.

„Ich bin Katrosow, Herr“, murmelte er mit kaum bewegten Lippen.

„Mit mir kommen. Du wirst abgelöst.“

Er folgte dem Weißhaarigen nach unten. Dort stand Franklin Grouth mit hängenden Schultern und stumpfen Augen. Indes dieser langsam nach oben kletterte und die Zentrale übernahm, folgte Katrosow dem schweren Mann.

Sie bestiegen den kleinen Kettenwagen aus der Ausrüstung eines irdischen Schiffes, und Gorman ließ ihn hart anrucken. In sausender Fahrt folgten sie dem steil nach oben führenden Zugangstollen für das Personal, und schon wenige Augenblicke später kamen sie hinter den Verhüttungsanlagen ins Freie.

Katrosow spielte den Unbeteiligten. Die rote Riesensonne des Planeten stand dicht über dem östlichen Horizont. Es war gerade wieder Tag geworden.

Gorman hielt für einen Augenblick an und schrie einem der Posten etwas zu, was den Kommandanten in tiefste Erregung versetzte.

Also war es endlich so weit! Die Fremden taten genau das, was er an ihrer Stelle ebenfalls unternommen hätte. Sie ließen den Kommandanten der letzten Expedition zu sich bringen, um ihn in ihrem unmittelbaren Machtbereich zu verhören und gründlichst auszuhorchen. Katrosow konnte sich sehr gut vorstellen, welche Fragen man ihm vorlegen würde.

Da war vordringlich die angebliche Sicherheitseinschätzung der ‚Krasnitow Nummer 7‘, die ihnen zu denken geben mußte. Sie wollten wissen, in welcher Weise man auf der Erde Verdacht geschöpft hatte.

Der Kettenwagen ruckte wieder an. Auf einer schmalen Straße, die aber immer dicht an dem steilen Berghang entlangführte, jagten sie nordwärts, auf die knapp einen Kilometer entfernte Bodenstation der Fremden zu.

Als sie den Bereich des Bergwerks verließen, verstummte plötzlich dieses ewige Wispern und Flüstern einer automatischen Beeinflussungs-Maschinerie.

Katrosow wurde noch aufmerksamer. Verzweifelt dachte er darüber nach, ob er nun weiterhin den Beeinflußten spielen mußte, oder ob er die Anzeichen eines bewußten Erwachens zu zeigen hätte.

Es dauerte nur wenige Augenblicke, bis er die rasch kommende Schaltung seines Begleiters erkannte. Gorman stellte auf Atomlenkung um, und die seltsame Waffe richtete sich auf den Kommandanten.

Er setzte alles auf eine Karte. Gorman schien auf etwas zu warten. Fast ruckartig fuhr Katrosow aus seiner gebeugten Haltung auf. Hastiger begann er zu atmen, und sein Stöhnen klang so echt, daß Gorman scharf ausrief:

„Keine Bewegung, Katrosow, oder ich schocke dich mit dem Impulsator.“

Er hatte also wach zu sein.

„Was... was ist denn, wer sind Sie? Ich...!“

„Den Mund halten“, schrie Gorman, und die Mündung der Stabwaffe senkte sich noch tiefer.

Der plötzliche Überfall auf seinen Geist ließ ihn die Situation überwinden.

Wüst fluchend, legte Gorman seine Waffe zur Seite und ergriff wieder das Steuer. Er schien vollkommen beruhigt zu sein, weshalb ihm der eisige Glanz in den Augen des Gefangenen entging. Unter gesenkten Lidern sondierte Katrosow das Gelände.

Er waren vier gewaltige Bauten in der Form von Halbkugeln. Sie waren im Quadrat errichtet worden.

Unübersehbar war der fünfte Kuppelbau, der im genauen Mittelpunkt des von den anderen Gebäuden gebildeten Quadrates stand. Aus der Rundung ragte ein schlanker Metallturm hervor, auf dessen Ende eine grünlich leuchtende Kugel rotierte. Von ihr ging der helle Schein aus, der die ganze Siedlung glockenförmig unter sich begrub.

Katrosow hörte auch das dumpfe Arbeitsgeräusch schwerer Maschinen, und von da an wußte er, daß in dieser Kraftstation vordringlich das Antigravitationsfeld erzeugt wurde. Es hüllte genau die Metallkonstruktionen ein.

Dicht vor dem schimmernden Vorhang hielt Gorman den Wagen an. Zu Fuß gingen sie weiter. Vor dem Feld blieb er stehen und sprach wieder in das kleine Funkgerät, mit dem er anscheinend Anweisungen erhielt und Fragen stellen konnte.

Ganz schwach vernahm der Kommandant eine hohe, zwitschernde Stimme. Gorman wartete noch einige Augenblicke, und plötzlich veränderte sich das blaßgrüne Flimmern in einen intensiveren Farbton.



Gorman schritt weiter. Ein grober Befehl riß den Gefangenen mit. Als sie in das Leuchten eintauchten, kam wieder das fürchterliche Gefühl des Fallens. Die Fremden nahmen keine Rücksicht auf die Erfordernisse der titanischen Auserwählten, die unter Schwerebedingungen von etwa 0,7 g so gut wie gewichtslos waren.

Ihre Schritte verwandelten sich zu weiten Sprüngen. Geringste Muskelbewegungen führten schon zu unwirklich anmutenden Sätzen.

Gorman fluchte erneut, und Katrosow mußte sich beherrschen, um seine aufkommende Übelkeit zu dämpfen. Er hatte beobachtet, daß sie bei einem schwerhypnotisierten Menschen nicht auftrat.

Schließlich kamen sie vor der glatten Wand aus Hyperium-Stahl an. Es dauerte noch einige Sekunden, bis dicht vor ihnen mächtige Luftwirbel entstanden. Heulend schoß die hochkomprimierte Gift-Atmosphäre des Antares II durch die geöffneten Ventile, was ihm erneut bewies, daß die Fremden an eine ausgesprochene Unterdruck-Atmosphäre gewöhnt waren.

Als der Druckausgleich erfolgt war, öffneten sich langsam und lautlos die beiden Kugelschalen, und vor ihnen lag der rechteckige Raum einer Hochdruckschleuse.

„Eintreten und in der Mitte stehenbleiben. Los“, knarrte Gormans Stimme.

„Ja, Herr.“ Katrosow glitt hinein, und der Wächter folgte. In der Mitte blieb er stehen, und seine Augen erfaßten die verriegelten Schalen des inneren Schleusenschotts. Dahinter waren sie also in der Geborgenheit ihrer gewohnten Luft und im Schutze ihres Antischwere-Schirmes.

Seine Aufmerksamkeit richtete sich auf eine sechseckige Metallscheibe, die er mit einer Bildfläche identifizierte. Sekunden später kam der verstärkte Hypnosedruck, den er auch erwartet hatte. Er stöhnte leise, und Gorman lachte kurz und knurrig auf.

Plötzlich begann die Fläche zu flimmern, und schon tauchte darauf die Gestalt eines Wesens auf, die den Kommandanten auch unter normalen Umständen kaum erschreckt hätte.

Er sah die kleine, zerbrechlich wirkende Gestalt eines absolut menschenähnlichen Zwerges, dessen Körper kaum 1,30 Meter messen konnte. Unterschiedlich zu den Menschen war die Schädelform des Fremden. Das kleine Gesicht war mitsamt der hohen Stirn in die Länge gezogen, was dem gesamten Kopf etwas Groteskes gab. Unbedingt böseartig wirkten die kleinen, lidlosen Augen und die messerscharfen, kaum sichtbaren Lippen. Die Gesichtshaut glänzte in einem satten Rotbraun.

Der Talthoser beherrschte die solare Einheitssprache ausgezeichnet. Aber das interessierte den Kommandanten auch weniger. Für ihn war nur ein Gedanke

maßgebend. Er gipfelte in der Erkenntnis, daß die Beherrscher des Antares II noch weniger hierher paßten als ein normaler Mensch. Sie mußten unglaublich anfällig und zerbrechlich sein. Ihre Glieder hätte er zwischen zwei Fingern mühelos zerbrechen können.

Gänzlich unvermittelt und rein sachlich begann der Talthoser:

„Du nennst dich Katrosow. Du warst der Kommandant des Schiffes Nummer sieben. Antworte!“

„Ja, Herr“, murmelte er stumpf. Der Bildschirm schien zugleich Lautsprecher und Mikrofon zu sein. Innen, in der Kuppel, schien man ihn genau verstehen zu können. Es tauchten noch einige dieser Wesen auf.

Katrosow wurde länger als eine Stunde befragt. Es begann mit dem Schiff und endete mit der konstruktiven Beschaffenheit der irdischen Großkampfraumschiffe. Katrosow erfand Waffen, an die noch nicht einmal ein Genie wie Professor Kutznow zu denken wagte.

Er gab an, daß die ‚Krosnitow VII‘ mit zwei dieser Höllenwaffen ausgerüstet wäre, weshalb man auch die automatische Schirmabwehr eingebaut hätte.

Die Fremden wurden immer unruhiger. Ihre erregten Worte zwitscherten aus dem Gerät, und Gorman zeigte eine tödliche Blässe.

Nach Anbruch der zweiten Stunde wurde das Verhör beendet, da der Gefangene so deutliche Anzeichen einer tiefgreifenden Erschöpfung zeigte, daß man sich wohl oder übel dazu entschließen mußte.

„Gorman... sobald er sich erholt hat, bringst du ihn wieder zu mir.“

„Ja, Herr. Ich gehorche“, erwiderte der Weißhaariige, und damit erlosch der Schirm.

„Folge mir“, herrschte er den Kommandanten an, dessen Hand in dem Augenblick unter der Kombination verschwand, als Gorman die Schleuse verließ. Langsam ging er ihm nach. Hinter ihm schlossen sich die Außentore, und eine schwere Pumpe begann zu arbeiten.

Katrosow wußte, daß seine einmalige Chance gekommen war.

Sein Blick flog zu der Kuppel mit dem schlanken Turm hinüber. Nach wie vor ging von der glühenden Kugel der zitternde Wellenschein aus.

Dicht hinter Gorman glitt er aus und fiel zu Boden, wo er stöhnend liegen blieb. Wild fluchend kam der Weißhaarige näher. Sein Körper beugte sich vorsichtig nach unten.

„Stehe auf, Kerl, oder ich...!“

Katrosows Rechte fuhr hoch. Sie umspannte einen Felsbrocken von der Größe eines Kinderkopfes. Der fürchterliche Hieb der Titanenhand wurde durch die geringe Schwerkraft so verstärkt, daß Gormans Schädel mitsamt dem Metallhelm zerbarst. Lautlos ging er zu Boden, wo ihm der zweite Hieb das Genick zertrümmerte.



Katrosow sprang. Mit riesigen Sätzen jagte er in die Deckung der Stahlkuppel zurück, in der soeben der Arbeitston der Pumpe verstummte. Sie hatten ihre Schleuse wieder vom Gas der Antares-Atmosphäre befreit. Indessen er noch durch die Luft flog, zerrte seine Hand die schwere Rak-Automatik unter der Kombination hervor. Die Sicherung schnappte herum, und sein Körper krachte gegen die Stahlkuppel. In der Visierlinie erschien die schlanke Turmkonstruktion. Es geschah in der gleichen Sekunde, als sich der Farbton des Schirmfeldes wieder näherte. In den Bauten begann man zu kapieren, und in dem Augenblick drückte Katrosow auf den Feuerknopf.

Ein winziges Gebilde fuhr fauchend und heulend aus dem Rohr. Mit irrsinniger Geschwindigkeit raste es flammensprühend durch die Luft, und im nächsten Sekundenbruchteil trat die nukleare Ladung in die spontane Zündungsreaktion.

Zusammen mit dem grollenden Donnerschlag wuchs der blauweiße Glutball an der Turmwand auf. Wieder und wieder schoß der Kommandant, und die Explosionen der kleinen Geschosse verschmolzen zu einer tobenden Atomhölle.

Fürchterliche Druckwellen heulten über das freie Gelände. Sie brachen sich an den massiven Stahlbauten, die einem Auserwählten der Erde eine vorzügliche Deckung boten. Mit einem letzten Donner voll vernichtender Gewalt brach der weißglühende Turm in sich zusammen, und Teile der Kraftstation wurden im glutflüssigen Zustand in den Himmel gerissen. Über dem Ort der Detonationen stand der typische Atompilz, und plötzlich fühlte sich Katrosow mit gewohnter Wucht auf den Boden gedrückt.

Sein Schrei verhallte ungehört. Es war ein Schrei wildesten Triumphes gewesen.

Nur 200 Meter vor ihm kochte und brodelte der Boden unter den Gluten der atomaren Gasbälle. Indessen in den Kuppelbauten zartgebaute Wesen bewegungsunfähig und schon größtenteils ohnmächtig am Boden lagen, warf Katrosow zwei eiförmige Gegenstände nach vorn. Sie landeten mitten im Viereck der Stahlbauten.

Mit wilden Sätzen raste er auf den Kettenwagen zu. Die Motoren des Fahrzeuges heulten unter seiner Schaltung auf. Mit Höchstfahrt raste er davon, da die einmal eingestellten Zeitzünder der nuklearen Handbomben nicht mehr mit sich reden ließen. Nur fünf Minuten standen ihm zur Verfügung, und dann mußten die beiden Ladungen mit einem Energiegehalt von je dreitausend Tonnen TNT explodieren.

Die Brandblasen in seinem Gesicht verdeckten fast sein Blickfeld. Trotz des tobenden Schmerzes fühlte er, daß die wispernde Stimme des Hypnosefeldes verstummt war.

Katrosow schrie Namen. Er brüllte seine ganze Erregung hinaus, und als vor ihm die Verhüttungsanlagen auftauchten, erkannte er mit einem Blick, daß er auch sein zweites Ziel erreicht hatte.

Der Platz vor der Siedlung wimmelte von lederhäutigen Gestalten. Heftig gestikulierend sahen sie zu dem Ort des Unheils hinüber, und als sie den Kettenwagen bemerkten, begingen sie ihren entscheidenden Fehler.

Geschlossen rannten sie ihm entgegen, und Katrosow wußte, daß man ihn für Gorman hielt.

Weiter hinten klangen die peitschenden Explosionen einiger Trentolit-Geschosse auf.

Männer gingen in Deckung, und Kugelgeschosse explodierten unschädlich an den Maschinengiganten. In dem Augenblick brachte Katrosow den Wagen zum Stillstand. Indessen er noch auf die Bremse trat, zuckte seine Rechte schon nach vorn.

Sein Finger betätigte in rascher Folge den elektrischen Abzug, und heulende Atomgeschosse fuhren in die dichten Reihen der Rennenden.

Blauweiße Glutbälle schossen in den Himmel. Eine atomare Hölle legte sich über zerfetzende und vergasende Körper.

Katrosow lag flach in dem tonnenschweren Kettenwagen, als er mit größter Wucht angelüftet und gegen die Felsen gerissen wurde. Vor ihm war nichts mehr, was nach einem Gegner ausgesehen hätte.

Stöhnend schleppte sich der Kornmandant aus dem Wagen und kroch mit den Füßen voran in eine schmale Felsspalte, in der er vollkommen verschwand.

Fünf Sekunden später zündeten einen Kilometer entfernt die beiden Handbomben.

Über den vier noch erhaltenen Stahlkuppeln ging eine künstliche Sonne auf. Es war eine ausgesprochene atomare Explosion mitten im Zentrum der Bauwerke, die damit in den inneren Gasball mit seinen acht Millionen Hitzegraden gerieten. Sie wurden im schon glutflüssigen Zustand zerrissen und in den Himmel geblasen, daß kein Auge den Vorgang verfolgen konnte. Das Brüllen der Detonation kam auf hastende Schallwellen, und mit ihnen erschien die vernichtende Druckwelle. Der Kettenwagen wurde erneut über den Boden gewirbelt.

Felsen röhren durch die Luft, und das Dröhnen der entfesselten Gewalten erfüllte das lange Tal.

Es dauerte Minuten, bis sich die Elemente beruhigt hatten. Als Katrosow aus dem Felsspalt taumelte, sah er vor sich einen Ort der Vernichtung. Weit nördlich kochte der Boden im glutflüssigen Explosionskrater, Es war nichts mehr da, was nach einem Stützpunkt der Talthoser ausgesehen hätte.

Katrosow wankte zwischen die Trümmer der Verhüttungsanlagen. Aus erlöschenden Augen sah er die verrenkten Gestalten einiger kahlköpfiger Wächter, und weit hinten ragten die Beine eines uniformierten Mannes unter einem umgestürzten Erzmischer hervor.

„Dabei waren es nur winzige Ladungen gewesen“, stöhnte er unbewußt und irre lachend. „Nur winzige



Ladungen. Kaum sechstausend Tonnen TNT. Kleiner als die erste Atombombe, viel kleiner ha... ha...!“

Die aus den Schachtöffnungen auftauchenden Männer bemerkten es schon nicht mehr. Er sah nicht die hetzende Gestalt eines Mannes namens Tristajan, und er hörte nicht die schrillen Angstrufe einer jungen Frau. Er ging ein ins Vergessen.

\*

Die medizinische Station der ‚Krosnitow VII‘ war kühl und ruhig wie immer. Sein verbrannter Körper lag im Schaumbad der Gewebekultur, und nur sein Mund ragte aus der Masse hervor.

„Wie... wie habt ihr nur den Schirm abschalten können?“ hauchte er. „Wie? Ich hatte das Funkschlüssel-Gerät in den Sand getreten. Ich...!“

„Nicht sprechen, bitte“, sagte eine Frauenstimme leise. „Wir hatten in dem Tal die Flugscheibe gefunden, die Tojama zu dem Erkennungsflug benutzte. Damit starteten wir. Sie sind alle hier, alle bis auf die Gefallenen.“

„Wieviel?“ fragte er anomal ruhig. „Und wer?“

„Sieben Männer und die kleine Tai-Tenlou. Sie war oben, als die Druckwelle kam. Merchand ist unter den Gefallenen. Das solltest du jetzt aber nicht fragen. Du bist...“

„Ich bin der Kommandant. Wie ist Merchand gefallen?“

„Er sprang auf einen Wächter, als der auf Keiler schießen wollte. Dabei wurde Merchand so schwer verwundet, daß ich nicht mehr helfen konnte. Er sagte noch, ich sollte dich gelegentlich an den... an den verhinderten Zarewitsch erinnern.“

Ihre Stimme schwankt haltlos, als sie die letzten Worte sprach.

Katrosow lächelte mit der abgeklärten Ruhe eines Menschen, den nichts mehr überraschen konnte.

„Ich wußte es“, hauchte er. „Es tut mir leid, aber ich mußte die Bomben zünden. Habe ich im Fieber gesprochen?“

„Alles, fast jede Einzelheit“, klang hinter ihm Keilers tiefe Stimme auf. „Wir mußten stundenlang suchen, bis wir das Funkgerät endlich gefunden hatten.“

Tristajan entdeckte es. Er versteht sich wunderbar auf Spuren, und die Wüste hob sie gut auf. Wir sind alle hier. In dem Tal ist es noch sehr ungemütlich. Die Wurf bomben erzeugten eine gehörige Radioaktivität. Hast du Befehle, Kommandant?“

„Ja. Das Triebwerk in Ordnung bringen, alles Material ausladen und beim Schiff die Station aufbauen.“

„Die Mischkammern werden in einer Stunde betriebsfertig sein.“

„Gut. Wartet noch, bis ich aus dem Zellenbad komme. Ich werde alles auf Band sprechen. Tatjana bleibt hier. Medizinische Station ausbauen. Volle Abwehrbereitschaft im Konverterring herstellen.“

„Verstanden, Kommandant. Noch etwas?“

„Peter... du startest die ‚Krosnitow VII‘. Fünf Mann als Manöverbesatzung reichen. Das Schwerefeld verlassen und die Flotte unter Admiral Eibert anrufen. Ausrüstung auf der Kreisbahn verladen und zurückkommen. Ich werde dich von hier aus fernsteuern, sobald du die geladene Schicht durchstoßen hast. Traust du dir das zu?“

Keiler lachte nur.

„In 14 Tagen Erdzeit landen hier die ersten Roboterschiffe der Nachschubflotte. Mein Wort darauf, Kommandant.“

„Bringe mir das Bandgerät. Mein Bericht ist fällig. Zu lange mußten sie auf unsere Nachrichten warten. Wir werden das Kugelraumschiff untersuchen, und wir werden bald wissen, wo der Heimatplanet dieser Zwerge zu suchen ist. Flottenchef Eibert dürfte dann zu lächeln beginnen, wie...?“

„Nicht sprechen bitte“, flehte sie. „Du bist doch.“

Zehn Minuten begannen die blasigen Lippen eines Mannes in das Mikrophon zu murmeln, das ihm von einem dunkelhaarigen Riesen vor den Mund gehalten wurde.

Als er einmal atemholend verstummte, murmelte Tristajan:

„Eh — ich glaube, Merchand war doch ein feiner Kerl, was?“

**ENDE**